

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Pontifical Mission Society
Human Rights Office

Œuvre Pontificale Missionnaire
Secteur « Droits de l'Homme »

Dr. Otmar Oehring (Hrsg./editor/éditeur)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
FAX: 0049-241-7507-61-253
E-mail: menschenrechte@missio.de
humanrights@missio.de
droitsdelhomme@missio.de

© missio 2009
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600 297
missio Order No. 600 297
numéro de commande 600 297

missio

32

Menschenrechte
Human Rights
Droits de l'Homme

Augustine Kanjamala SVD
Gewalt gegen Christen in Indien –
eine Erwiderung
**Demokratie, Säkularismus
und Pluralismus in Indien**

Violence against Christians in
India – A response
**Democracy, Secularism
and Pluralism in India**

Violences envers les chrétiens
en Inde – éléments de réponse
**Démocratie, laïcité
et pluralisme en Inde**

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

The Human Rights Office aims to promote awareness of the human rights situation in Africa, Asia and Oceania. In pursuit of this objective we are actively involved in human rights networking and foster exchanges between **missio's** church partners in Africa, Asia and Oceania and church and political decision-makers in the Federal Republic of Germany. This Human Rights series comprises country-by-country studies, thematic studies and the proceedings of specialist conferences.

Le secteur Droits de l'Homme de **missio** a vocation à promouvoir la connaissance de la situation des droits de l'homme dans les pays d'Afrique, d'Asie et d'Océanie, et de contribuer ainsi à l'améliorer. Pour nous rapprocher de cet objectif, nous nous engageons dans des réseaux œuvrant pour les droits de l'homme et nous attachons à promouvoir les échanges entre les partenaires religieux de missio en Afrique, Asie et Océanie et les responsables religieux et politiques en République fédérale d'Allemagne. Dans sa série Droits de l'Homme, le secteur Droits de l'Homme publie des études consacrées à différents pays, des études thématiques ainsi que les rapports de conférences spécialisées.

Dr. Augustine Kanjamala ist Ordenspriester der Gesellschaft des göttlichen Wortes (Steyler Missionare). Er promovierte zum Doktor der Soziologie an der Universität Lancaster, England. Acht Jahre lang war er Sekretär der Evangelisierungskommission der Katholischen Bischofskonferenz Indiens. Derzeit ist er Direktor des Instituts für indische Kultur an der Universität Bombay.

Dr. Augustine Kanjamala is an Indian Steyler priest. He has a Doctorate in Sociology from the University of Lancaster, England. For eight years he served as a Secretary to the Commission for Evangelization of the Catholic Bishop's Conference of India. Currently, he is the Director of the Institute of Indian Culture, affiliated to the University of Bombay.

Augustine Kanjamala, prêtre de la Société du Verbe divin (missionnaires de Steyl) et titulaire d'un doctorat de sociologie de l'université de Lancaster (Angleterre), a été pendant huit ans secrétaire de la commission d'évangélisation de la Conférence des évêques catholiques de l'Inde. Il dirige aujourd'hui l'Institut de la culture indienne, affilié à l'université de Bombay.

Augustine Kanjamala SVD

Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung

Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien

Seite 3

Violence against Christians in India – A response

Democracy, Secularism and Pluralism in India

page 33

Violences envers les chrétiens en Inde – éléments de réponse

Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde

page 61

Augustine Kanjamala SVD

Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung

Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien

Zuerst veröffentlicht in:

Augustine Kanjamala SVD, S.M. Michael SVD: Violence against Christians in India – A response. Mumbai (Institute of Indian Culture (IIC)), 2009. Wir danken den Autoren für die Abdruck-erlaubnis!

Der vorliegende Artikel befasst sich mit einem heiklen und brisanten Thema: Welches Bild bietet Indien als säkulare demokratische Nation, die in Angst vor wiederkehrenden ethnischen und religiösen Gewaltakten gegen religiöse Minderheiten und marginalisierte soziale Gruppen lebt? Ist religiöser Pluralismus, insbesondere in seiner fundamentalistischen Ausprägung, die Wurzel der Konflikte und Auseinandersetzungen? Der historische Hintergrund der derzeitigen hasserfüllten kommunalistischen Politik in Indien bildet den Schwerpunkt der Untersuchung. Zwei wichtige Faktoren können ein wenig Licht auf den schleppenden demokratischen Prozess im heutigen Indien werfen. Zum ersten ist dies die Teilung Hindustans im Jahre 1947 in zwei Nationen, was zu beispiellosen Gewalt- und Bluttaten führte. Fast 10 Millionen entwurzelte Hindus und Muslime flohen über die Grenzen der beiden neuen Nationen. Vermutlich etwa eine halbe Million Menschen fiel brutalen Rachefeldzügen von Hindus, Muslimen und Sikhs zum Opfer, vor allem in Delhi, Punjab und Bengalen. 40 Millionen Muslime blieben im neuen Indien und 8 Millionen Hindus in Pakistan – beide Seiten traumatisiert und voller Groll (Watson, 1992: 159-161). Leider wiederholte sich die Geschichte in den folgenden Jahrzehnten immer wieder. Mahatma Gandhi, der für den Frieden fastende und betende Vater der Nation, wurde am 30. Januar 1948 wegen seiner verständnisvollen Haltung gegenüber den Muslimen und dem neugegründeten Staat Pakistan ermordet. Im gleichen Jahr wurde auf Befehl von Innenminister Sardar Patel der muslimische Nizam-Staat Hyderabad, der sich der Eingliederung in die Indische Union verweigerte, mit militärischer Gewalt erobert. Auch Kaschmir mit seiner mehrheitlich muslimischen Bevölkerung trat unter seinem zögerlichen Maharadscha der Indischen Union bei; bis heute gibt es dort immer wieder Unruhen, mehr als in allen anderen Regionen der Union. Vor dem Hintergrund dieser ethnisch motivierten Gewalt entschieden sich die aufgeklärten Mitglieder der Konstituierenden Versammlung Indiens unter ihrem Vorsitzenden Dr. Ambedkar für eine säkulare demokratische Verfassung, ganz im Gegensatz zum theokratischen Staat Pakistan. Der zweite Faktor ist der unglaubliche kulturelle, sprachliche, religiöse, durch das Kastensystem geprägte Pluralismus Indiens. Die Völker der modernen Staaten Europas und der USA sprechen eine Sprache und haben im wesentlichen eine Religion und eine Kultur. *„Das Problem Indiens als säkularem Staat ist komplex. Die reiche Vielfalt des religiösen Lebens und das Erbe der Multiethnizität und der Teilung, der Einfluss uralter hinduistischer Werte und des Westens, die Führung durch den religiösen Gandhi und den Agnostiker Nehru, die Tendenz traditioneller Religionen, praktisch jeden Lebensbereich zu regeln, und die Tendenz des modernen Staates, das Gleiche zu tun – all diese Faktoren und viele andere sind Teil eines komplexen Musters. Oft treten Probleme auf, für die der Westen keine eindeutigen parallelen Erfahrungen hat, was*

in hohem Maße zu Indiens politischer Evolution in vielerlei Hinsicht beigetragen hat.“ (D. E. Smith, 1967: viii). „Einheit in Vielfalt“ ist die Losung, die in Zeiten häufiger Spannungen und Konflikte immer wieder zu hören ist. Orissa wurde 2008 zum Zentrum christenfeindlicher Verfolgungen. Hier sei ein kurzer historischer Abriss der kommunalistischen Gewalt in Orissa gegeben. Laxmananda Saraswati, Krimineller und in Titlagar (Orissa) zweier Morde angeklagt, wurde Mitte der 1960er Jahre von den Dorfbewohnern vertrieben. Er floh nach Rishikesh, kleidete sich in Safrangelb und tauchte 1969 im Distrikt Kandhamal wieder auf. Mit Unterstützung des RSS gründete er einen neuen Vanabasi Kalyan Ashram und eröffnete etwa 250 Schulen und Sozialzentren für Kinder von Stammesangehörigen sowie andere Sozialeinrichtungen. (In Nachahmung christlicher Missionstätigkeit für Stammesangehörige gründete R. K. Deshpande 1952 den Vanabasi Kalyan Ashram, einen Ableger des RSS.) Ihre Bildungsarbeit stützt sich vor allem auf das Studium der Veden und andere Methoden der Sanskritisierung. Saraswatis Kampagne zur Hinduisierung der Stammesangehörigen wurde gleichzeitig begleitet von aggressiver Anti-Missionspropaganda, der Rückbekehrung von Christen zum Hinduismus durch Drohungen und Kampagnen gegen das Schlachten von Rindern. Zur Rückbekehrung erklärte er: *„Je eher Christen in den Schoß der Hindus zurückkehren, desto besser ist es für das Land.“* Swami Laxmananda hatte den Ruf eines Kämpfers gegen die Missionstätigkeit und die Naxal-Bewegung. Die wachsende politische Schlagkraft des Sangh Parivar in Orissa, ein neues Phänomen, lässt sich leicht anhand folgender Zahlen erkennen. Der RSS mit 6.000 Shakas und 150.000 Mitgliedern ist an vielen Orten präsent. Der VHP hat 125.000 Primärmitglieder. Der Bajrang Dal hat 50.000 aktive Mitglieder. Für die BJP arbeiten 450.000 Personen. Mohila Morcha, Durga Vahini und Rashtriya Sevika Samati sind die drei wichtigsten Frauenorganisationen. Die 30.000 Mitglieder starke Bharatiya Kisan Sangh ist in 100 Blöcken aktiv. Der Anthropologe Angana Chatterjee spricht von zahlreichen weiteren Hindutva-Vereinen.¹ 1985 gewann die BJP lediglich einen Sitz in der Abgeordnetenversammlung von Orissa. Derzeit verfügt die Partei über 37 Mandate und stellt in der Koalitionsregierung unter Premier Naveen Patnaik acht Minister. Mittels 55 aktiver Mitgliedsorganisationen dringt der RSS systematisch in alle Schichten der Hindu-Gesellschaft ein. In den letzten acht Jahrzehnten hat sich der RSS zum Träger einer panindischen fundamentalistischen Religionsideologie entwickelt, die die BJP von außen stützt und ihre Politik fernsteuert, wie es sich die Gründerväter vorgestellt hatten. Der vorliegende Artikel untersucht die Rolle der Hindu-Nationalisten bei den christenfeindlichen Gewaltakten in Indien.

¹ „The Secular Citizen“, 15. September 2008: 3; mit freundlicher Unterstützung des „Teheka Magazine“, 13. September 2008

Inhalt

- 7 I. **Unmittelbarer Kontext des Ursprungs der indischen Verfassung und Republik**

- 8 II. **Ursprung und Verbreitung des Kommunalismus in Indien**
- 8 A. **Vor der Unabhängigkeit**
- 8 1. Die Hindutva-Ideologie
- 9 2. Rashtriya Swayamsevak Sangh

- 11 B. **Nach der Unabhängigkeit**
- 11 1. Jana Sangh
- 11 2. Vishwa Hindu Parishad
- 12 3. Bajrang Dal: Gott Hanumans Armee

- 13 III. **Niedergang der Demokratie und des Säkularismus**
- 13 1. Die Janata-Regierung
- 13 2. Operation „Blauer Stern“
- 14 3. Die Mandal-Kommission für soziale Gerechtigkeit
- 15 4. Rath Yatra und Ram Mandir
- 16 5. Die Zerstörung von Babri Masjid
- 17 6. Das Blutbad von Gujarat
- 18 7. Korruption in hohen Ämtern
- 19 8. Eine unnatürliche Demokratie und das regierbare Chaos

- 19 IV. **Jüngste Angriffe auf Christen in Orissa**
- 19 1. Ausbreitung der Hindutva-Ideologie in Orissa
- 20 2. Gewalt zwischen Hindus und Christen
- 21 3. Die unmittelbare Provokation
- 22 4. Sofortige Initiativen
- 24 5. Eine Wahlstrategie?
- 25 6. Der dreiseitige Kampf
- 25 7. Indien - eine säkulare Demokratie?
- 26 8. Die zwei Indien
- 27 9. Religionsfreiheit und Bekehrung

- 29 V. **Schlusswort**
- 30 **Bibliografie**

Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung

Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien

Im vorliegenden Beitrag geht es um ein Grundsatzproblem: Wie lässt sich Indien als säkulare demokratische Nation sehen, obwohl es von häufigen Ausbrüchen ethnischer Gewalt gegen religiöse Minderheiten und ausgegrenzte soziale Gruppen gezeichnet ist? Ist religiöser Pluralismus, insbesondere sein fundamentalistischer Avatar, die Wurzel all dieser Konflikte und Konfrontationen? Kann Indien das zunehmende Chaos und die Kultur der Gewalt in den Griff bekommen?

I. Unmittelbarer Kontext des Ursprungs der indischen Verfassung und Republik

Zwei wichtige Faktoren können ein wenig Licht auf den schleppenden demokratischen Prozess im heutigen Indien werfen. Zum ersten ist dies die Teilung Hindustans im Jahre 1947 in zwei Nationen, was zu beispiellosen Gewalt- und Bluttaten führte. Fast 10 Millionen entwurzelte Hindus und Muslime überschritten als Flüchtlinge die Grenzen der beiden neuen Nationen. Vermutlich etwa eine halbe Million Menschen fiel brutalen Racheefeldzügen von Hindus, Muslimen und Sikhs zum Opfer, vor allem in Delhi, Punjab und Bengalen. 40 Millionen Muslime blieben im neuen Indien und 8 Millionen Hindus in Pakistan – beide Seiten traumatisiert und voller Groll (Watson, 1992: 159-161). Leider wiederholte sich die Geschichte in den folgenden Jahrzehnten immer wieder. Mahatma Gandhi, der für den Frieden fastende und betende Vater der Nation, wurde am 30. Januar 1948 wegen seiner verständnisvollen Haltung gegenüber den Muslimen und dem neugegründeten Staat Pakistan ermordet. Im gleichen Jahr wurde auf Befehl von Innenminister Sardar Patel der muslimische Nizam-Staat Hyderabad, der sich der Eingliederung in die Indische Union verweigerte, mit militärischer Gewalt erobert. Auch Kaschmir mit seiner mehrheitlich muslimischen Bevölkerung trat unter seinem zögerlichen Maharadscha der Indischen Union bei; bis heute gibt es dort immer wieder Unruhen, mehr als in allen anderen Regionen der Union. Vor dem Hintergrund dieser ethnisch motivierten Gewalt entschie-

den sich die aufgeklärten Mitglieder der Konstituierenden Versammlung Indiens unter ihrem Vorsitzenden Dr. Ambedkar für eine säkulare demokratische Verfassung, ganz im Gegensatz zum theokratischen Staat Pakistan. Der zweite Faktor ist der unglaubliche Pluralismus Indiens. Die Völker der modernen Staaten Europas und der USA sprechen eine Sprache und haben im wesentlichen eine Religion und eine Kultur. *„Das Problem Indiens als säkularem Staat ist komplex. Die reiche Vielfalt des religiösen Lebens und das Erbe der Multiethnizität und der Teilung, der Einfluss uralter hinduistischer Werte und des Westens, die Führung durch den religiösen Gandhi und den Agnostiker Nehru, die Tendenz traditioneller Religionen, praktisch jeden Lebensbereich zu regeln, und die Tendenz des modernen Staates, das Gleiche zu tun – all diese Faktoren und viele andere sind Teil eines komplexen Musters. Oft treten Probleme auf, für die der Westen keine eindeutigen parallelen Erfahrungen hat, was in hohem Maße zu Indiens politischer Evolution in vielerlei Hinsicht beigetragen hat.“* (D. E. Smith, 1967: viii). „Einheit in Vielfalt“ ist die Losung, die in Zeiten von häufigen Spannungen und Konflikten immer wieder zu hören ist.

II. Ursprung und Verbreitung des Kommunalismus in Indien

A. Vor der Unabhängigkeit

1. Die Hindutva-Ideologie

Die organisierte christenfeindliche Gewalt in Indien geht zurück auf die hinduistische Reformbewegung Arya Samaj (1875), deren Gründer Dayananda Sarasvati (1824-1883) und seine Anhänger. Bereits als die amerikanische Presbyterianische Mission in Punjab den Hinduismus und seinen Aberglauben anzugreifen und schockierende soziale Missstände anzuprangern begann, erzürnten Dayananda der Dogmatismus und die Überheblichkeit des Christentums, das in Straßenpredigten verkündigte, nur in Jesus Christus sei Erlösung möglich. Seine hinduistische sozialreformerische Bewegung übernahm einige Grundsätze der lutherischen Reformation. Sein Motto lautete „Zurück zu den Veden“ und zum goldenen Zeitalter von Bharat, so wie es bei Luther hieß „Zurück zur Schrift“. Er führte den Ritus der Rückbekehrung (*Sudhi*) ein, um den christlichen Bekehrungsaktionen in der kastenlosen Gemeinschaft der Chura etwas entgegenzusetzen. „Arya Samaj ist der militante Strang, aus dem sich insbesondere der Hindu-Nationalismus entwickelt hat“, erklärte C. Jeffrelot (1999: 14).

Unter dem Einfluss von Lokmanya Tilak, einem Extremisten der Kongresspartei aus Pune, veröffentlichte V. D. Savarkar, ebenfalls Maharastrier, nach

seiner zwölfjährigen Gefängnisstrafe auf den Andamanen wegen terroristischer Aktivitäten gegen die britische Verwaltung 1923 sein Buch „Hindutva. Who is a Hindu?“ [Hindutva. Wer ist Hindu?], in dem er die Grundphilosophie des Hindu-Nationalismus darlegte. Er argumentierte, dass nur, wer sich an die Hindu-Kultur gebunden fühle und Indien als *Pitrubhumi* (Vaterland) und *Punyabhoomi* (heiliges Land) hochhalte, uneingeschränkte Rechte besitze. *„Muslime und Christen, deren heiliges Land sich weit entfernt in Arabien und Palästina befindet, gehören nicht zu diesem Boden.“* (Savarkar, 1969: 113). Er machte die Losung populär: *„Die Politik hinduisieren und den Hinduismus militarisieren.“* In der *Rashtra* der Hindus haben Muslime und Christen keinen Platz. Die ausgrenzende Hindutva-Politik stand der allumfassenden Philosophie des Indischen Nationalkongresses radikal entgegen. Ihr Anhänger M. S. Golwalkar, Mentor von A. B. Vajpayee und L. K. Advani, entwickelte 1966 die Hindutva-Philosophie in seinem Buch „A Bunch of Thought“ [Ein Menge Gedanken] weiter. Er vertrat die Auffassung, dass der Hinduismus anderen Religionen und Kulturen überlegen sei, und verspottete diese mit der Behauptung, dass die Europäer rohes Fleisch gegessen hätten, während die Hindus die Veden schrieben. *„Dieses Land gehört den Hindus, die Parsen und die Juden sind Gäste, und die Muslime und Christen Banditen. Haben sie alle dieselben Rechte an dem Lande?“* (zitiert nach R. Guha, 2008: 28). *„Die Muslime haben die Hindus 800 Jahre lang brutal behandelt, und sie essen gern Kühe, die wir verehren, fügte er hinzu. Die Muslime und Christen müssen hierbleiben, aber der Nation der Hindus unterworfen sein. Sie haben keine Ansprüche, ‚nicht einmal Bürgerrechte‘.“* (zitiert nach Jeffrelot, 2005: 73). Er lehnte die Idee eines säkularen Indiens vehement ab. Die Hindutva-Bewegung war ein verzweifelter Versuch, die schwindende Macht und Pracht der Brahmanenherrschaft von einst aufrechtzuerhalten. Sie war nicht willens, Indien als multireligiöses und multikulturelles Land zu akzeptieren und anzuerkennen. Nach U. R. Ananthamurthy, einem in der Kannada-Sprache schreibenden Schriftsteller, ist die Hindutva-Ideologie weiter nichts als „Hindu-Chauvinismus“.

2. Rashtriya Swayamsevak Sangh

Der Nationale Freiwilligenverband Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS), 1925 von K. B. Hedgewar in Nagpur gegründet, lieferte dem militanten Nationalismus von Savarkar und Aurobindo Gosh in Bengalen die notwendige Organisationsstruktur. Ihm wurde schmerzhaft bewusst, dass das organische Gewebe der hinduistischen Gesellschaft, Religion, Kultur und Nation durch ausländische Mächte, Ideologien, Kulturen und Religionen zerfressen und geschwächt wurde. Seine Sorge galt der Wiederbelebung der Hindu-Gesellschaft in ihrer Gesamtheit. Seine Antwort lautete: Die Hindu-Jugend muss in der Hindu-Ideologie, *Varnashrama-*

dharma, erzogen werden. Die Einführung einer paramilitärischen Ausbildung war Teil des Programms. Die Gründung der Bhonsale Military School in Nasik durch B. S. Moonje gehörte ebenfalls zum Projekt. Viele Hindus waren inzwischen zu der Überzeugung gelangt, dass Indien immer wieder von ausländischen Mächten aufgrund des Mangels an männlicher Stärke und militärischem Geist erobert worden war. Der RSS, eine Miniaturausgabe der Hindu-Nation *Hindu Rashtra*, war eine paramilitärische Gruppe, die sich zur gewalttätigsten Jugendorganisation Indiens entwickelte und letztendlich viele Hindu-Extremisten hervorbrachte, darunter auch Nathuram Godse, den Mörder Mahatma Gandhis, und seine Kumpane. Sie waren auch große Bewunderer des Mussolini-Faschismus und des Hitler-Nazismus. Der RSS förderte den ethnischen Stolz auf die arische Eroberung Indiens. Nach dem Mord an Gandhi wanderten viele prominente Anführer ins Gefängnis; die Organisation wurde von Premierminister J. Nehru für ein Jahr verboten. Godse und seine Kumpane in Pune hatten sich geweigert, die indische Nationalflagge zu hissen; sie zogen statt dessen ihre eigene safrangelbe Fahne auf. Sie hatten bereits in früheren Jahren mehrfach erfolglos versucht, Gandhi zu ermorden.

Die Verbreitung der Hindutva-Ideologie nahm zu, als Innenminister Patel, selbst ein Sympathisant des RSS, das Verbot aufhob. Die Gründung zahlreicher paramilitärischer Gruppen in den folgenden Jahrzehnten, darunter Mahavir Dal von Arya Samaj, Arya Vir Dal, Arya Yuvak Sang, Agni Dal, Rama Sena, Bal Sena, Hindu Rashtra Dal u.a., trug zur Entdeckung der in der Vergangenheit gepflegten kriegerischen Traditionen der Arier bei. Der Sankaracharya von Karweer Pith spottete 1922 über den gewaltfreien Kampf M. K. Gandhis für die Unabhängigkeit: „*Ahimsa untergräbt die Selbstachtung der Hindus; passives und widerstandsloses Leiden ist ein christliches, aber kein arisches Prinzip.*“ Viele westliche Bewunderer des gewaltlosen Widerstandes, genannt *Ahimsa*, besonders nach Attenboroughs Film „Gandhi“, wissen nicht, dass die britische Publicity eine völlig übertriebene Propaganda darstellte, die dem Imperialismus zupass kam. Die Meinung, dass Inder in Krisen- oder Konfliktsituationen weniger aggressiv oder gewalttätig seien als andere Nationen, wäre eine grobe Untertreibung. Die Geheimgesellschaft Abhinav Bharat („Das junge Indien“) wurde von Savarkar 1905 gegründet und wird seit kurzem von einigen Hindu-Terroristen wiederbelebt, um die Demokratie zu stürzen und eine Hindu-Republik oder Monarchie zu errichten (Koppikar, 2009: 52).

B. Nach der Unabhängigkeit

1. Jana Sangh

Nach der Identitätsfindung als Hindu-Kulturorganisation (und nicht als politischer Partei) zur Verbreitung der Hindu-Werte im öffentlichen Leben war der RSS darauf bedacht, um Unterstützung durch eine politische Partei zu werben, die ihre Vision der Hindu-Nation, *Hindu Rashtra*, teilte. M. S. Golwalkar und andere Führer des RSS ermutigten und unterstützten aktiv S. P. Mookherjee, einen Minister der Zentralregierung, der über die pro-pakistanische Politik der Regierung Nehru verärgert war, eine neue politische Partei zu gründen und gegen die Kongresspartei Front zu machen. Mookherjee, Sympathisant des RSS und Mitglied der 1915 gegründeten Nationalistenorganisation Hindu Mahasabha, die zehn Jahre zuvor begonnen hatte, die Muslim-Liga zu bekämpfen, tat sich 1951 als Gründer einer neuen Partei, der Jana Sangh, hervor. Sie gewann in der Folge die Wahlen in einigen Staaten des Hindu-Kuhgürtels. Die Kongresspartei musste zeitweise Rückschläge einstecken. Nach der Veröffentlichung des Berichts der Kommission zur Untersuchung christlicher Missionstätigkeit (1956), der allgemein als „Niyogi Committee Report“ bekannt wurde, machten sich die Regierungen einiger Bundesstaaten wie Orissa (1967) und Madhya Pradesh (1968) die Forderungen der Jana-Sangh-Partei zu eigen und erließen Gesetze gegen Religionsübertritte und zum Schutz von Kühen.

2. Vishwa Hindu Parishad

Die Teilung Indiens (1947) und der nachfolgende Ausbruch von Gewaltakten zwischen Hindus und Muslimen, ein demütigender Krieg gegen China (1962), der Krieg gegen Pakistan (1963) sowie viele andere soziopolitische Faktoren verwundeten weiterhin zutiefst den nationalen und kulturellen Stolz Indiens, insbesondere des hindunationalistischen Dachverbandes Sangh Parivar. Die Gründung des Staates Nagaland (1963) mit mehrheitlich christlicher Bevölkerung und die Forderung nach einem Staat Jharkand mit einer größeren christlichen Bevölkerungsgruppe in der Region Chottanagpur wurden als Denationalisierungsstrategie ausländischer christlicher Missionare betrachtet. Als Papst Paul VI. ankündigte, er beabsichtige, am Internationalen Eucharistischen Kongress 1964 in Bombay teilzunehmen, gründete Shiva Sankar Apte, ein Pracharak des RSS, den Weltrat der Hindus Vishwa Hindu Parishad (die Sadhu-Sant Community), um alle religiösen Führer der Hindus zu vereinen und die Hindu-Gesellschaft vor der heimtückischen Umklammerung ausländischer Ideologien zu schützen und zu bewahren. „*Der VHP wurde gegründet, um dem Hinduismus kirchenähnliche*

zentralisierte Strukturen zu geben und diesen neuen Kirchenapparat zu nutzen, um die christliche Bekehrung abzuwehren – neu war jedoch die Einbeziehung einer dritten Gruppe, die der religiösen Oberhäupter mehrerer Hindu-Sekten und Klöster.“ (Jeffrelot, 2005: 9).

3. Bajrang Dal: Gott Hanumans Armee

Bajrang Dal (Hanumans Armee), die Jugendorganisation des VHP, wurde am 7. Oktober 1984 gegründet; Vinay Katiar, ein weiterer RSS-Pracharak, wurde ihr erster Anführer, als die Sant Yatra das Ziel proklamierte, einen Ram-Tempel in Ayodhya zu errichten. Sie hatte drei Ziele: *Seva* (Gottesdienst), *Suraksha* (Verteidigung) und *Samskara* (Bewahrung der kulturellen Tradition). Ihre neue Strategie bestand in direkten Angriffen und Gewaltakten. „Macht ist das einzige Gesetz, das ich anerkenne. Nichts anderes ist für mich wichtig. Es ist eine kriegsähnliche Situation wie die zwischen Ram und Ravana“, erklärte ihr Gründer (zitiert nach Katju, 2005: 137). Togadia wurde vom RSS bei der Produktion und Verteilung von *Trishuls* (Dreizacke) unter den Anhängern unterstützt, um Muslime und Christen anzugreifen. Bajrang Dal steht in vielen rückständigen Gebieten, wo christliche Missionare tätig sind, bei antichristlichem Vandalismus an vorderster Front. Zusätzlich zu Rückbekehrungen von Christen wurde Gewalt zur zweiten neuen Strategie. Der Hinduismus wurde damit unter dem Einfluss der christlichen Bekehrungsbewegung zu einer Bekehrungsreligion. „Der VHP legitimiert damit die Bekehrung und machte aus dem Hinduismus als einer Religion, deren Anhängerschaft sich aus ihrer Geburt herleitete, eine Religion, die sich auf Mitgliedschaft und direkte Aufnahme durch Reinigung stützt – gleichzeitig verbreitete sie jedoch Propaganda gegen die Bekehrung zum Islam und zum Christentum und forderte den Staat auf, dagegen vorzugehen.“ (Katju, 2003: 128).

Der Hass auf Muslime und Christen fand sich in populären Losungen wieder: „Pehele Kasai, Phir Isai“ [Schluss machen - erst mit den Muslimen, dann mit den Christen]. „Gewalt scheint der schnellste und sicherste Weg zu sein, die Loyalität der Kader zu erhalten, deren Engagement sonst die Kompromisse ihrer Anführer nicht toleriert hätte.“ (Rajgopal, 2001: 28). Wie bei der Hitlerjugend werden viele jugendliche Arbeitslose, auch aus den Stammesgebieten, ausgestattet mit einem großzügigen Taschengeld in Hindu-Ausbildungslager in Nordindien geschickt. Nach ihrer Rückkehr führen sie stolz die Früchte ihrer Ausbildung vor, indem sie aus fadenscheinigen Gründen immer mal wieder Christen oder Muslime angreifen.

II. Niedergang der Demokratie und des Säkularismus

1. Die Janata-Regierung

In den 1970er Jahren entstanden Separatistenbewegungen in Punjab, Kaschmir, Assam und einigen Stammesgebieten im Nordosten Indiens. Eine nationale Erhebung unter Führung des unter Gandhi altgedienten Führers Jayaprakash Narayan bedrohte die Stabilität der Nationalregierung. Der von Premierministerin Indira Gandhi von Juni 1975 bis März 1977 verhängte Ausnahmezustand war das dunkelste Kapitel der indischen Demokratie. Führende Persönlichkeiten aller politischen Parteien wurden ins Gefängnis geworfen. Am Ende standen die Niederlage der Kongresspartei unter Indira Gandhi bei den Wahlen nach Aufhebung des Ausnahmezustandes und die Bildung der ersten aus vier Parteien bestehenden Koalitionsregierung. Die Jana Sangh wurde damit zur Mitbegründerin der neuen Janata Party, die 1977 unter Morarji Desai, einem Gandhi-Anhänger, die Zentralregierung bildete. Von Anfang an stand die neue Regierung vor zahlreichen Herausforderungen. Die größte war die Kontroverse über die „doppelte Mitgliedschaft“, d.h. das um sich greifende Gefühl, dass die Jana-Sangh-Mitglieder der neuen Regierung zuvörderst dem RSS gegenüber loyal waren, der damit übermäßig viel Einfluss auf die Regierungspolitik hatte. Als Reaktion auf die Kontroverse über die doppelte Mitgliedschaft einiger Minister sowohl in der Janata-Partei als auch dem RSS verließen die ehemaligen Mitglieder der Jana Sangh die Regierung und gründeten 1980 eine neue Partei unter dem Namen Bharatiya Janata Party (BJP). Die BJP unter Führung von A. B. Vajpayee griff wieder auf die traditionelle fundamentalistische politische Hindu-Ideologie zurück. Das war ein schwerer Schlag gegen die Regierung, die angetreten war, nach dem Ausnahmezustand die Demokratie zu stärken.

2. Operation „Blauer Stern“

Die Separatistenbewegung der Sikhs, deren Geschichte ein Vierteljahrhundert alt war, erreichte ihren Höhepunkt 1984, als sie unter Führung des Extremisten Sant J. S. Bhindranwala einen unabhängigen Staat – Kalistan – forderte. Als die Verhandlungen zwischen den Extremisten und der Zentralregierung nach drei Jahren scheiterten, stürmte die indische Armee vom 4. bis 6. Juni 1984 den Goldenen Tempel und das Versteck der militanten Führung Akal Takat. In den Kämpfen starben 492 Extremisten und 82 Armeeangehörige. Die Gemeinschaft der Sikhs fühlte sich in ihren religiösen Gefühlen tief verletzt und angesichts

der Angriffe auf ihre heiligen Stätten aufs äußerste erzürnt. Aus Rache wurde Premierministerin Indira Gandhi, die die Operation „Blauer Stern“ angeordnet hatte, am 31. Oktober des gleichen Jahres von ihren eigenen Leibwächtern, die Sikhs waren, ermordet. In den gegen die Sikhs gerichteten Gewalttaten im ganzen Land, vor allem aber in Delhi, verloren 6.000 Sikhs ihr Leben; etwa 50.000 endeten in Flüchtlingslagern. Die Bewegung wurde Mitte der 1990er Jahre durch eine gnadenlose Kampagne des Staates vernichtet, die gekennzeichnet war durch krasse Menschenrechtsverletzungen – willkürliche Erschießungen, Verhaftungen, Folter, Menschen kamen ohne Gerichtsverfahren lange in Haft oder verschwanden, Sikh-Zivilisten und verdächtige Militante wurden im Schnellverfahren abgeurteilt und hingerichtet –, denen mehr als 20.000 Menschen zum Opfer fielen (Majumdar, 2009: xxix-xxxi). Viele Speichellecker der Kongresspartei, die sich als Anführer des Mobs gegen die Sikhs hervortaten, kamen ungestraft davon. Selbst heute, ein Vierteljahrhundert später, sind einige der Gerichtsverfahren, die nur das Ziel haben, Gerechtigkeit zu erlangen, immer noch anhängig. Die Trägheit der Justiz ist eines der großen Hindernisse für Indiens Demokratie.

3. Die Mandal-Kommission für soziale Gerechtigkeit

In den 1980er Jahren kam es zu einer Schärfung der Kasten- und Religionsidentitäten, begleitet von wachsenden Konflikten, Gewaltausbrüchen und Feindseligkeiten, die bis heute nicht abgeklungen sind. Die Entscheidung von Premierminister V. P. Singh vom August 1989, der eine Minderheitsregierung der Einheitsfront unterstützt von der BJP führte, die Empfehlungen der Mandal-Kommission (1978) umzusetzen, wonach 27 % der Arbeitsplätze für Other Backward Communities (OBC) [andere rückständige Gemeinschaften] zusätzlich zu den vorhandenen Arbeitsplatzreservierungen in der Zentralregierung für die Scheduled Castes and Tribes [unberührbare Kasten und Stammesbevölkerung] vorzusehen waren, führte letztendlich zum Sturz der Regierung. Die neue Politik vergiftete die politische Lage, da die marginalisierten Gemeinschaften, die mehr soziale Gerechtigkeit gefordert hatten, die ihnen jahrhundertlang vorenthalten worden war, nun massive soziale und politische Macht erhielten. Die sich profilierenden Führer der OBC nutzten und genossen ihre Teilhabe an der neu zugeflossenen politischen Macht in Koalitionsregierungen auf zentraler Ebene und in einigen Bundesstaaten. Die Empfehlungen der Mandal-Kommission waren eine direkte Bedrohung der traditionellen Privilegien, die sich die oberen Kasten angeeignet hatten. Große Protestkundgebungen endeten mit Gewaltausbrüchen, wozu auch die rituelle Selbstopferung von Studenten der oberen Kasten auf Universitätsgelände gehörte. Das war der Beginn einer sozialen Revo-

lution, die Indiens soziopolitische Ordnung umstrukturieren sollte. Die Gründung neuer Regionalparteien, basierend vor allem auf der Identität von Kaste, Religion und Region, und die Bildung von Regierungen in den Bundesstaaten ohne die Kongresspartei ließen sich als Zeichen einer gewissen Reife des demokratischen Prozesses in Indien sehen, der zu mehr Dezentralisierung führt. Die Machtverschiebung von den von den oberen Kasten dominierten Regierungen der Kongresspartei und der BJP zu den Regierungen der rückständigen Gemeinschaften, der unberührbaren Kasten und der Stammesbevölkerung sowohl auf zentraler als auch auf bundesstaatlicher Ebene in den letzten beiden Jahrzehnten ist unverkennbar. Leider hat sich eine demokratische Kultur noch nicht fest etablieren können, während regelmäßige Wahlbeteiligung und die Demonstration der Macht des Volkes in Wahlen ohne Furcht vor Gewehrkegeln international anerkannt wurden und Indien den Ruf als größte Demokratie der Welt eingebracht haben. Die derzeitige Dynamik, in der Religionen, Kasten, Stämme und konkurrierende politische Ideologien in Indien aufeinandertreffen, leiten neue ideologische und intellektuelle Auseinandersetzungen ein. Die Herausforderung heute ist, die Auseinandersetzungen gemäß der Verfassung des Landes zu führen. V. P. Singh, der am 27. November 2008 zurücktrat, ist als Ikone der sozialen Gerechtigkeit wiederaufgetaucht (Ramakrishnan, in: „Frontline“, 19. Dezember 2008: 124-36). In Fortsetzung der Politik der Mandal-Kommission reservierte 2006 die UPA-Regierung Plätze für OBC-Studenten an zentralen Universitäten und Bildungseinrichtungen, wenn auch nicht ohne Widerstand.

4. Rath Yatra und Ram Mandir

Mit dem Beginn des von Premierministerin Indira Gandhi verhängten Ausnahmezustandes verlor der Indische Nationalkongress seine traditionelle Macht; die Ideologie einer säkularen Demokratie wurde ernsthaft geschwächt. Zwischen 1977 und 1990 waren mehr als ein Jahrzehnt lang fünf Minderheitenregierungen auf zentraler Ebene im Amt. Leider stellte keine von ihnen politische Stabilität und eine friedliche Ordnung der Gesellschaft sicher. Die Kommunalpartei BJP, die vom RSS ideologisch aufgerüstet worden war, aber jahrelang unter Kontrolle gehalten wurde, erhob nun ihr hässliches Haupt. 1984 verabschiedete das erste Dharma Sansad eine Resolution, in der die Befreiung von Ayodhya als Hauptstadt des Hinduismus gefordert wurde. Im Juli desselben Jahres wurde Sri Ramjanmabhoomi Mukti Yagna Samiti gegründet. Die hochemotionale religiöse Agenda umfasste den lang geplanten Wiederaufbau des Ram-Tempels in Ayodhya, der angeblich von dem muslimischen Eroberer Babur zerstört worden war. Dessen General errichtete an derselben Stelle Babri Masjid. Diese und andere Mobilisie-

rungsaktionen der Hindus erreichten ihren Höhepunkt im März 1990, als L. K. Advani eine gesamtindische *Rath Yatra*, eine Wagenprozession, unternahm, die am Somnath-Tempel in Gujarat begann, der einst von Sultan Ghazni 1023 bei einer Invasion der Muslime zerstört worden war. Die *Rath Yatra* zog 10.000 Kilometer kreuz und quer durch das ganze Land und heizte die Stimmung unter den Hindus an der Basis an. In Rajkot wurde Advani ein mit Menschenblut gefülltes Gefäß gereicht – als Zeichen der Bereitschaft, für die Hindutva-Ideologie das eigene Leben zu opfern. In Allahabad machte ein junges Mitglied von Bajrang Dal auf Advanis Stirn mit seinem Blut ein Tilak-Zeichen (Jeffrelot, 1999: 416-17). Religiös motivierter militanter Enthusiasmus und Hass schürten Emotionen, die zu weiteren blutigen Angriffen führten.

5. Die Zerstörung von Babri Masjid

Advanis *Rath Yatra* motivierte auf seiner Route durch das Land über 100.000 *Kar Sevaks* (Hindu-Aktivisten), die, mit *Ram Shilas*, *Trishuls* sowie Pfeil und Bogen ausgerüstet, in Richtung Ayodhya zogen. Am 6. Dezember 1992 marschierten 15.000 militante Hindus unter Führung von Hindutva-Aktivisten voller Hysterie in Ayodhya ein, wo sie die Babri-Moschee niederrissen und dabei Losungen skandierten wie „*Babri Masjid tor do*“ und „*Mandar yahin banayenge*“. 25.000 paramilitärische Kräfte sahen dem tatenlos zu. Die von der BJP geführte Staatsregierung von Premier Kalyan Singh in Uttar Pradesh wie auch die von der Kongresspartei geführte Zentralregierung unter P. V. Narasimha Rao, Anhänger einer sanfteren Version der Hindutva-Ideologie, billigten stillschweigend die gewaltsamen Anschläge auf die religiösen Gefühle von 120 Millionen Muslimen in Indien und zahlloser Muslime in anderen Ländern. Im ganzen Land kam es in den folgenden zwei Monaten zwischen Hindus und Muslimen zu Ausschreitungen, die mehr als 2.000 Menschenleben forderten (Guha, 2008: 638-39).

Die in den vorangegangenen Monaten angeheizten Feindseligkeiten zwischen Hindus und Muslimen entluden sich nun. Am 12. März 1993 explodierte im Süden von Bombay eine Serie von Bomben, die mehr als 300 Menschen töteten und noch viel mehr Personen schwer verwundeten. Die 1993 in Bombay und anderen Städten verübten Sprengstoffanschläge wurden angeblich von Muslimen ausgeführt. Man geht davon aus, dass die Drahtzieher der Bombenexplosionen nach Pakistan flohen und dort weiter an hindu-feindlichen Vergeltungsaktionen arbeiten. Der Bericht der Shri-Krishna-Kommission über die Unruhen in Bombay von 1992 hat jedoch Staub angesetzt; die Regierung hat bislang nicht eingegriffen. Es wird angenommen, dass die Furcht vor weiteren Gewaltausbrüchen zwischen den ethnischen Gemeinschaften der Grund für die Tatenlosigkeit der von der Kongresspartei geführten Regierung ist.

6. Das Blutbad von Gujarat

Es sollte darauf hingewiesen werden, dass es, nachdem die BJP 1998 die Macht in der Zentralregierung übernommen hatte, in den BJP-regierten Bundesstaaten zunehmend zu Gewaltakten gegen Muslime und Christen kam. Im Februar 2002 geriet ein Eisenbahnwaggon in Brand; die 58 darin reisenden *Kar Sevaks* verloren ihr Leben nahe der Station Godhra in Gujarat. Die Hindus vermuteten hinter diesem heimtückischen Verbrechen sofort Muslime. In den folgenden Monaten wurden in Baroda, Ahmadabad und weiteren Städten von Hindu-Fundamentalisten 2.161 Häuser von Muslimen, 4.461 Geschäfte, 45 religiöse Stätten und viele andere Bauten in antimuslimischen Gewaltakten zerstört. Zahlreiche Muslime wurden ermordet, muslimische Frauen vergewaltigt, Schwangeren ihr ungeborenes Kind aus dem Leib gerissen und viele andere ungeheuerliche Verbrechen an Muslimen verübt (ebd. 656-57). Die Regierung der BJP in Gujarat förderte in Komplizenschaft mit der BJP-Regierung in Delhi stillschweigend die Vergeltungsaktionen. Abermals in Gujarat starben bei ethnischen Unruhen im Februar und März 2006 254 Hindus und 790 Muslime. Viele Zeugen wurden in den nachfolgenden Gerichtsverfahren durch Einschüchterung oder Bestechung zum Schweigen gebracht. Premier Narendra Modi erhielt bei mehr als zwei Anlässen aufgrund seiner menschenrechtsverletzenden Politik kein Visum für die USA. Möglich wurde das durch die gemeinsamen Anstrengungen von Menschenrechtsaktivisten in Gujarat und den USA. Seit der Zerstörung von Babri Masjid sind viele indische Städte zu Zielen von Sprengstoffanschlägen geworden, die Menschenleben kosteten – angeblich Revanche- und Vergeltungsakte von Muslimen, darunter auch aus Nachbarländern.

Unter der BJP-Regierung von Narendra Mody wurden auch die Christen in Gujarat verfolgt. Zwischen 1997 und 2000 wurden 193 Gewaltakte an ihnen verübt, 85 davon (44 Prozent) in Gujarat, vor allem im Distrikt Dang. Im gleichen Zeitraum erlebte der Süden Indiens nur 20 Prozent der antichristlichen Gewaltakte. Angesichts brennender Kirchen und Bibeln, überfallener Priester, vergewaltigter Nonnen, Rückbekehrungen von Christen, aggressiver Propaganda gegen die Missionsstationen und Protestveranstaltungen des Sangh Parivar fühlten sich die christlichen Gemeinden in den folgenden Jahren in ihren Aktivitäten wie gelähmt – was ja gerade das Ziel der Hindutva-Kräfte war (Lobo, 2002: 17-21; 181-209). In vielen Bundesstaaten, insbesondere in den von der BJP regierten, wird die Regierung überhaupt nicht tätig. Das Sagen hat der Mob, dem die Regierung in erbärmlichem Schweigen zusieht. Es heißt, dass Indien von 2004 bis 2008 mindestens 25 größere Sprengstoffanschläge erlebte, bei denen 717 Menschen starben und Tausende verletzt wurden. Es wird immer deutlicher, dass der Kommunalismus, d.h. Religion als Instrument zur Eroberung der politischen Macht, an Bedeutung gewinnt.

Angesichts von zahllosen kommunalistischen Gewaltakten und Konflikten sollte man kein Einzelbeispiel herausgreifen und als besonders entsetzlich darstellen. Die Inder, für die der Säkularismus der wichtigste verbindliche Wert der Republik ist, sollten sich Sorgen machen, denn jeder dieser Übergriffe schwächt die Demokratie und untergräbt den Geist des Säkularismus. Die Tatenlosigkeit von Regierungen und Polizei bei den Unruhen der Sikhs 1984, die stillschweigende Mittäterschaft bei den Unruhen in Mumbai 1993 und Gujarat 2002 zeigen klar und deutlich, dass man sich in Krisensituationen auf Regierung und Polizei nicht verlassen kann.

7. Korruption in hohen Ämtern

Institutionalisierte Korruption und systemische Defizite in der Regierungsführung und in der Verwaltung haben Indiens Demokratie bedenklich untergraben. Hier seien aus einer Vielzahl von Korruptionsfällen nur drei berüchtigte Beispiele herausgegriffen. Der Bofors-Skandal, bei dem es um 640.000.000 INR ging, war verantwortlich für die Niederlage von Premierminister Rajiv Gandhi bei den Parlamentswahlen im November 1989. Im Januar 1996 musste Lalu Prasad Yadav, Premier von Bihar, im Zusammenhang mit dem Futterbetrug zurücktreten – er hatte größere, für die Viehzucht bestimmte Summen manipuliert. Im Juli 1996 wurde Premierminister P. V. Narasimha Rao der Bestechung von vier Abgeordneten der Jharkand Mukti Morcha angeklagt, mit deren Hilfe er ein Misstrauensvotum gegen seine Minderheitsregierung überstehen wollte und letztendlich auch gewann. Die Zivilangestellten der Zentralregierung erhalten ein Fünftel der Staatseinnahmen als Gehälter, wofür sie allerdings der Öffentlichkeit, bar jeglichen Verantwortungsgefühls, nur geringe Gegenleistungen bieten. Die derzeitige Lok Sabha, die 14., hatte nur 322 Sitzungstage – die erste Lok Sabha hingegen 677. Die Anzahl der jährlichen Sitzungen der Lok Sabha ist von durchschnittlich 124 in der ersten Dekade 1952-1961 auf 81 1992-2001 gesunken, ein Rückgang um 34 Prozent. Die Bundesstaatsversammlungen bieten kein besseres Bild – hier liegt der Durchschnitt der Sitzungen bei 22 bis 50 pro Jahr. Überraschend ist auch nicht, dass in einigen Versammlungen, insbesondere im Hindu-Gürtel, die Zahl der Gesetzgeber mit Vorstrafenregister im Steigen begriffen ist. Einige werden in Parlamentssitzungen gewalttätig und fügen anderen im Handgemenge Verletzungen zu. Der Verfall der Sitten im Parlament widerspiegelt nur den Zustand der Demokratie in Indien (Rahman, S., in: „India Today“, 25. Januar 2009: 66; „Times of India“ (TOI), 13. Februar 2009: 18). „Richter am Obersten Gericht, die über Leben und Tod von uns Bürgern entscheiden können, Richter, die Menschen wegen Missachtung des Gerichts ins Gefängnis schicken können (und dies auch tun),“ sind der Korruption angeklagt, schreibt Verfassungsexperte Fali S. Nariman („TOI“,

21. Januar 2009: 11). Indien gilt bei internationalen Korruptionsbeobachtern als eine der korruptesten Nationen. Das Bild der indischen Demokratie, wo höchste Regierungsvertreter häufig in große Korruptionsfälle verwickelt sind, Parlament und Staatsversammlungen versagen und auch die Justiz nicht völlig frei ist von Korruption, ist angeschlagen; Indien muss kämpfen, um der Vision der Gründungsväter der Nation gerecht zu werden.

8. Eine unnatürliche Demokratie und das regierbare Chaos

Der Historiker Ramchandara Guha ist der Ansicht: *„Indien ist sowohl eine unnatürliche Nation als auch eine unwahrscheinliche Demokratie – nie zuvor ist eine geschlossene politische Einheit aus derartig unterschiedlichen und verschiedenartigen Teilen zusammengesetzt worden – es wäre ein Wunder, wenn Indien sowohl vereint als auch frei von Problemen wäre. Sowohl demokratisch als auch frei von Konflikten zu sein, wäre ein zweites Wunder.“* (Guha, in: „Outlook“, 12. Januar 2009: 74). Die Geschichte der Unabhängigkeit Indiens ist die Geschichte eines Feuers, das erlischt, neu entzündet wird und wieder erlischt, fügt Guha hinzu. Der Soziologe Ashis Nandy schreibt dazu: *„In Indien hat man niemals einfach die Wahl zwischen Chaos und Stabilität, sondern zwischen regierbarem und unregierbarem Chaos, zwischen menschlicher und unmenschlicher Anarchie, und zwischen erträglicher und unerträglicher Unordnung.“* (zitiert nach Guha, 2008: 75).

IV. Jüngste Angriffe auf Christen in Orissa

1. Ausbreitung der Hindutva-Ideologie in Orissa

Laxmananda Saraswati, Krimineller und in Titlagar (Orissa) zweier Morde angeklagt, wurde Mitte der 1960er Jahre von den Dorfbewohnern vertrieben. Er floh nach Rishikesh, kleidete sich in Safrangelb und tauchte 1969 im Distrikt Kandhamal wieder auf. Mit Unterstützung des RSS gründete er einen neuen Vanabasi Kalyan Ashram und eröffnete etwa 250 Schulen und Sozialzentren für Kinder von Stammesangehörigen sowie andere Sozialeinrichtungen. (In Nachahmung christlicher Missionstätigkeit für Stammesangehörige gründete R. K. Deshpande 1952 den Vanabasi Kalyan Ashram, einen Ableger des RSS.) Ihre Bildungsarbeit stützt sich vor allem auf das Studium der Veden und andere Methoden der Sanskritisierung. Saraswatis Hinduisierungprozess der Stammesangehörigen wurde gleichzeitig begleitet von aggressiver Anti-Missionspropaganda, der Rückbekehrung von Christen zum Hinduismus durch Drohungen und Kampagnen gegen das Schlachten von Rindern. Zur Rückbekehrung erklärte er: *„Je eher Christen*

in den Schoß der Hindus zurückkehren, desto besser ist es für das Land.“ Swami Laxmananda hatte den Ruf eines Kämpfers gegen die Missionstätigkeit und die Naxal-Bewegung.

Die wachsende politische Schlagkraft des Sangh Parivar in Orissa, ein neues Phänomen, lässt sich leicht anhand folgender Zahlen erkennen. Der RSS mit 6.000 *Shakas* und 150.000 Mitgliedern ist an vielen Orten präsent. Der VHP hat 125.000 Primärmitglieder. Der Bajrang Dal hat 50.000 aktive Mitglieder. Für die BJP arbeiten 450.000 Personen. Mohila Morcha, Durga Vahini und Rashtriya Sevika Samati sind die drei wichtigsten Frauenorganisationen. Die 30.000 Mitglieder starke Bharatiya Kisan Sangh ist in 100 Blöcken aktiv. Der Anthropologe Angana Chatterjee spricht von zahlreichen weiteren Hindutva-Vereinen („The Secular Citizen“, 15. September 2008: 3; mit freundlicher Genehmigung des „Tehelka Magazine“, 13. September 2008). 1985 gewann die BJP lediglich einen Sitz in der Abgeordnetenversammlung von Orissa. Derzeit verfügt die Partei über 37 Mandate und stellt in der Koalitionsregierung unter Premier Naveen Patnaik acht Minister.

Mittels 55 aktiver Mitgliedsorganisationen dringt der RSS systematisch in alle Schichten der Hindu-Gesellschaft ein. In den letzten acht Jahrzehnten hat sich der RSS zum Hauptträger einer panindischen fundamentalistischen Religionsideologie entwickelt, die die BJP von außen stützt und ihre Politik fernsteuert, wie es sich die Gründerväter vorgestellt hatten.

2. Gewalt zwischen Hindus und Christen

Kandhamal ist eigentlich eine friedliche Gegend, aber mit der Ankunft von Swami Laxmananda und seinen Hindu-Missionaren begann vor 40 Jahren eine ganze Reihe von Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen und Hindus und Christen. In den letzten zehn Jahren haben sich die Konflikte zwischen den Volks- und Religionsgruppen verschärft. 1998 griffen 5.000 Sangh-Aktivistinnen die vorrangig von Christen besiedelten Ramgiri-Udaygiri-Dörfer im Distrikt Gajapati an und setzten 92 Häuser, eine Kirche und eine Polizeistation in Brand. Im Distrikt Keonjhar starben der australische Missionar Graham Staines (58) und seine beiden Söhne Philip (10) und Timothy (6) im Schlaf, als ihr Fahrzeug im Januar 1999 angezündet wurde. Ihr Verbrechen bestand nach Ansicht von Bajrang-Dal-Führer Dara Singh und des von ihm angestachelten Mobs darin, dass Staines über 30 Jahre lang selbstlos verstoßenen Leprakranken allein mit dem Hintergedanken geholfen habe, sie zum Christentum zu bekehren. Arul Doss, ein junger katholischer Priester, der beim Stamm der Ho wirkte, wurde ebenfalls von einem von Dara Singh aufgehetzten Mob im September 1999 im

Distrikt Mayurbanj ermordet. Im selben Distrikt wurde auch eine katholische Nonne vergewaltigt. Die aggressive Stimmung wurde durch weitere Gewaltakte gegen Muslime und Christen angeheizt. Berichte zu Übergriffen gegen Muslime liegen für die Jahre 1998, 1999 und 2001 vor (Kanjamala, 2005: 40-42).

Am 24. Dezember 2007, mitten in den Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest, startete eine von Swami Laxmananda angeführte Menge Angriffe auf Christen. Die Greuelthaten dauerten einen Monat lang an und hinterließen sechs Tote sowie zerstörte Kirchen und Gebetshäuser. Mehr als 100 Häuser wurden zerstört; tausende Menschen wurden obdachlos („TOI“, 21. Oktober 2008: 14). Dicke Gerichtsakten sind Zeugnis der kriminellen Taten Laxmanandas, zu dessen finsternen Zielen die Auslöschung der Christen in Orissa gehört – im Sinne der Judenverfolgung Hitlers in Deutschland.

3. Die unmittelbare Provokation

Genau acht Monate später, am 23. August um acht Uhr abends, wurden nach einer vorherigen Warnung ein 84 Jahre alter Seher und seine vier Jünger von 30 maskierten Guerrillas der Maoistischen Befreiungsarmee mit 22 Kugeln aus AK-47-Gewehren wegen seiner faschistischen Aktivitäten niedergestreckt, als sich der Ashram auf die Janmashtami-Feier, den Geburtstag des Gottes Krishna, vorbereitete. Die Maoisten übernahmen die Verantwortung für die Morde. VHP-Generalsekretär Pravin Togadia ignorierte dies jedoch und warf der Kirche vor, hinter dem Mord an dem verehrten Guru zu stecken, und beschuldigte die Regierung, das Ganze den Maoisten in die Schuhe schieben zu wollen. In seiner Wut rief der Sangh Parivar als Vergeltung zu gleichzeitigen Gewaltakten gegen 35 christliche Zentren auf, die im Morgenrauen des 24. Augusts begannen. Ein Priester und eine Nonne am bischöflichen Seelsorgezentrum im Block Nuagoan des Distrikts wurden zusammengeschlagen, ihrer Kleider beraubt und halbnackt durch die Stadt geführt. Polizei und Öffentlichkeit sahen schweigend zu, als die Opfer auf Knien um Hilfe baten. Später, am Nachmittag des 25. Augusts, wurde die Nonne (29) in das nahegelegene Jan-Vikas-Gebäude einer NRO gebracht und vergewaltigt. „Zwei Männer standen auf meinen Händen, ein dritter vergewaltigte mich und forderte andere auf, mitzumachen“, berichtete die Nonne Journalisten. „Los, vergewaltigen wir sie, mindestens hundert sollten es sein“, schrien die Angreifer („TOI“, 25. Oktober 2008: 14). Rajni Manjhi (19), eine junge Hindu-Frau, die im katholischen Waisenhaus im Distrikt Bargharh arbeitete, wurde bei lebendigem Leibe verbrannt, weil man sie für eine Nonne hielt. Sie war verantwortlich für die Betreuung der Kinder von Leprakranken. Mehrere Priester wurden zusammengeschlagen und erlitten Brandverletzungen. 57 Menschen wurden getötet, darunter

zwei Pfarrer und ein katholischer Priester. Fast 150 Kirchen und Gebetshäuser wurden niedergebrannt. Mehr als 4.655 Häuser wurden teilweise oder vollständig zerstört. Über 50.000 verängstigte Christen flohen in die Wälder, um ihr Leben zu retten. Die Schäden an Bauten belaufen sich auf Millionen, über 300 Dörfer wurden völlig zerstört. Derzeit leben mehr als 22.000 Männer, Frauen und Kinder in Flüchtlingslagern, die meisten sind in 40 Schulen untergebracht. In den überfüllten Lagern werden Kinder geboren und sterben Menschen. Wer die Region nicht besucht hat, kann sich das Ausmaß der psychischen Leiden und körperlichen Schmerzen kaum vorstellen (Quelle: Bericht des Präsidenten des Hilfskomitees, CRI, Abteilung Orissa, Dezember 2008).

Unterricht findet an diesen Schulen derzeit nicht statt. Der randalierende Mob, ausgerüstet mit Gewehren, Messern, *Lathis* und anderen Waffen, schrie „*Jai Shri Ram*“, „*Jai Bajrang*“, „*Bharat Matha ki Jai*“, „*Yesu Christ Murdhabadh*“ und andere Hasslosungen. Führer des VHP rechtfertigten die Gewalt: „*Sie verdienen diese Behandlung, denn sie haben unseren Swamiji getötet.*“ Recht und Ordnung brachen in den folgenden Wochen im Staate völlig zusammen. Die von der BJP gestützte Regierung des Bundesstaates ließ die Hindu-Fundamentalisten mit ihren antichristlichen Racheakten gewähren, weil die BJP mit der Aufkündigung ihrer Unterstützung drohte.

Die Angriffswelle gegen Christen erfasste auch andere Bundesstaaten, z.B. Kerala, Tamil Nadu, Madhya Pradesh und Delhi. Dakshina Kannada mit einer katholischen Bevölkerung von 165.000 (9 Prozent), Udipi (über 65.000 Katholiken), Chickmangaloor (27.500 Katholiken) und andere Distrikte mit einer zahlenmäßig geringeren christlichen Bevölkerung können auf eine 400-jährige Geschichte zurückblicken. Politisch, wirtschaftlich und sozial haben die Christen einen guten Ruf. In Karnataka wurden 24 Kirchen und Gebetshäuser angegriffen und fast 100 Menschen verletzt. Unter den attackierten Priestern und Nonnen waren auch solche, die hinter Klostermauern ein völlig abgeschiedenes Leben führten. Die BJP ist hier im Juni 2008 an die Macht gekommen und hat als erste safrangelbe Regierung in Südindien Geschichte geschrieben („Asian Age“, 18. September 2008: 18). Die Broschüre „*Satya Dharsani*“ [Vision der Wahrheit] vom New Life Fellowship Trust hat angeblich die religiösen Gefühle einiger Hindus verletzt. Leider verwenden einige christliche Sekten Methoden bei der Missionierung, die Anstoß erregen und für die großen Kirchen Indiens inakzeptabel sind.

4. Sofortige Initiativen

Erzbischof Raphael Cheenath von Bhubaneswar, der Hauptstadt Orissas, verurteilte im Namen der Christen, insbesondere der katholischen, aufs schärfste die heimtückischen Anschläge und Morde. Eine Delegation des CBCI übergab der Präsidentin, dem Premierminister und dem Innenminister Indiens ein Memorandum,

das zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung im Lande aufrief. Aus Protest und Solidarität mit den leidenden Christen in Orissa blieben am Freitag, dem 29. August, fast 4.500 katholische Schulen im ganzen Lande geschlossen. Erzbischof Bernard Moras von Bangalore forderte den Premier von Karnataka, B. S. Yeddyurappa, auf: „*Die Christen sind sehr verletzt. Wie würden Sie sich fühlen, wenn einer Ihrer Tempel niedergebrannt würde?*“

Zehn Menschenrechtsaktivisten unter Führung von Swami Agnivesh suchten M. C. Bhandare, den Gouverneur von Orissa, auf und baten ihn um einen Besuch in der krisengeschüttelten Region. Eine fünfköpfige Abordnung unter Leitung von Oomen Chandy, dem ehemaligen Premier von Kerala, traf mit Kongressparteipräsidentin Sonia Gandhi, Premierminister Manmohan Singh und Innenminister Shivraj Patel zusammen und forderte eine Untersuchung der gegen die christliche Minderheit in Orissa gerichteten Gewaltakte durch das CBI. Premierminister Manmohan Singh versicherte der Abordnung aus Kerala, dass bald ein Hilfspaket für die Opfer in Orissa verkündigt werden würde. Filmregisseur Mahesh Bhatt und Delegierte verschiedener Religionsgemeinschaften sprachen bei Präsidentin Prathibha Patel in Neu-Delhi vor, diskutierten die Gewalt in Orissa und baten um Normalisierung der Lage. Dr. Abraham Mathai, Generalsekretär des Gesamtindischen Rates der Christen, und andere forderten in dem Gespräch mit der Präsidentin Indiens, Organisationen wie den VHP und den Bajrang Dal so wie die Students Islamic Movement of India zu verbieten, da sie Gewalt und Terror verbreiteten. In allen Bundesstaaten kam es zu zahlreichen Protestveranstaltungen und *Morchas*.

Erst als Premierminister Manmohan Singh Ende September 2008 bei seinem Besuch in den USA und Europa von mehreren Politikern mit dem Problem konfrontiert wurde, begann man, die ersten Maßnahmen zur Kontrolle der ethnischen und religiösen Zusammenstöße zu ergreifen. Der Premierminister sagte auf einer Kabinettsitzung am Freitag, dem 3. Oktober, dass die gewalttätigen Auseinandersetzungen in Orissa eine „*nationale Schande*“ seien. Einige Minister der Zentralregierung verlangten die Absetzung der Regierung von Orissa und das Verbot hindu-extremistischer Gruppen gemäß dem „*Gesetz zur Verhinderung gesetzeswidriger Aktivitäten*“ von 1967. Das siebentägige Gebetsfest (*Dharma*) in Jantar Mantar (Neu-Delhi), das am 26. September 2008 begann, wurde zu einer beispiellosen Demonstration der Solidarität zwischen Menschen aller Glaubensrichtungen. Mehr als 15.000 Christen, Hindus, Muslime, Sikhs und Buddhisten nahmen an der Friedens- und Solidaritätsveranstaltung teil. Unter den Rednern waren Swami Agnivesh, Minister Shri Lalu Prasad Yadav, Sitaram Yechury, Minister Oscar Fernandes, Premier Smt. Sheela Dixit und viele andere („*The Examiner*“, 11. Oktober 2008: 12-13). Trotz der Treffen zahlloser Delegationen von Erzbischöfen, christlichen Hirten sowie prominenter und aufgeklärter

Bürger mit der Präsidentin, dem Premierminister, dem Innenminister Indiens sowie Premier N. Patnaik von Orissa wurden verschiedene Maßnahmen zur Eindämmung der Greuelthaten mit schändlicher Zögerlichkeit ergriffen. Erst einen Monat nach Ausbruch der Feindseligkeiten sandte die Zentralregierung warnende Schreiben an die Regierung von Orissa. Mit Hilfe von 6.500 CRPF-Jawans und mehreren hundert Angehörigen der Streitkräfte des Bundesstaates Orissa wurde die Kontrolle schließlich wieder hergestellt – aber erst nach zwei Monaten.

Nach sechs Wochen gestand der Premier schließlich ein, dass Vergewaltigung „schändlich und barbarisch“ sei („TOI“, 4. Oktober 2008: 1). Die Ärzte am Regierungskrankenhaus Baliguda, die das Opfer der Vergewaltigung untersucht hatten, verfassten den Bericht darüber innerhalb von drei Tagen, aber die Polizei holte ihn erst 35 Tage später ab (ebd.). Am 4. Januar 2009 identifizierte die Nonne den Vergewaltiger bei einer Gegenüberstellung im Gefängnis von Cuttack. Am 28. Januar 2009 erhob die staatliche Strafverfolgungsbehörde Anklage gegen zehn Bürger von Baliguda im Zusammenhang mit der Vergewaltigung.

5. Eine Wahlstrategie?

Warum gelang es weder der Zentralregierung noch der Bundesstaatsregierung mindestens zwei Monate lang nicht, Recht und Ordnung wiederherzustellen? Warum hat der Sangh Parivar Angst vor einer kleinen Minderheit von Christen, die gerade einmal 2,4 Prozent der Gesamtbevölkerung Indiens ausmachen und der Nation, insbesondere den Armen und Ausgestoßenen, im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsektor treue Dienste leisten? Fürchten sie die Befreiung der Angehörigen der unteren Kasten und der Stämme, denen die Missionare Bildung und Bewusstsein vermitteln? Es geht offensichtlich um ein politisches Ziel. Vor der Parlamentswahl mobilisieren die Hindus mit Hilfe von Gewalt und Verbreitung von Furcht die Stammwählerschaft. In den 1960er Jahren nutzte die Jana Sangh religiöse Beschwerden, wie den Widerstand gegen die Bekehrung zum Christentum und das Rinderschlachten, um Wahlen im Kuhgürtel zu gewinnen. 1989 sicherte sich die BJP 85 Parlamentsmandate mit der Kampagne zum Aufbau des Sri-Ram-Tempels in Ayodhya. 1998 stellte die BJP die Zentralregierung mit Unterstützung von zwei Dutzend Regionalparteien. Der BJP war es lediglich gelungen, sich 25 Prozent der Stimmen landesweit zu sichern. Nach der Zerstörung von Babri Masjid und den Vergeltungsanschlägen der Muslime in Bombay und anderen Städten wurden arme und marginalisierte Christen, die als Wähler eine vernachlässigbare Größe darstellen, zum „weichen“ Ziel der Hindu-Fundamentalisten. Für die bevorstehenden Wahlen schürt die BJP Angstpsychosen und Unruhen im Land und provoziert Gewaltakte zwischen den Religions- und Volksgruppen in der Hoffnung, die Wahlen zu gewinnen und die Macht auf der zentralen Ebene zu erobern.

6. Der dreiseitige Kampf

Der Distrikt Kandhamal ist mit einer mehrheitlich aus Angehörigen des Stammes der Kandha (53 Prozent) und der Pana aus der Kaste der Dalits (25 Prozent) bestehenden Bevölkerung der ärmste Distrikt in Orissa, dem zweitärmsten Bundesstaat im Lande. Obwohl die ersten christlichen Missionare hier bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts ankamen, fanden Bekehrungen zum Christentum in größerem Maße erst in den letzten Jahrzehnten statt; von den Pana-Kasten z.B. konvertierten drei Viertel. 1961 gab es ganze 2 Prozent Christen; ihre Zahl wuchs laut Volkszählung von 2001 auf 17 Prozent (180.000) im Distrikt. Im Gegensatz dazu ging die Anzahl der Christen im Landesdurchschnitt in den letzten 40 Jahren deutlich zurück – von 2,7 Prozent 1971 auf 2,3 Prozent 2001. Im gleichen Zeitraum begannen Laxmananda und der Sangh Parivar eine aggressive Bekehrungskampagne unter den Kandha-Stammesangehörigen und „Zwangsrückbekehrungen“ von Christen zum Hinduismus. Wie einige andere Hindu-Gelehrte so argumentierte auch er, dass die Stämme rückständige Hindus seien. Die Stammesangehörigen, die Rinder schlachten, Fleisch aller Art essen und Geister verehren (Animismus), werden traditionell verachtet und schlimmer behandelt als Tiere; man nennt sie *Vanabasis*. Sie haben wenig gemein mit den vegetarisch lebenden Hindus und den sanskritischen *Sanskaras* und Kulturtraditionen, werden aber von Hindutva-Kräften gegen die Dalit-Christen in Stellung gebracht. Die Kriegsfronten sind klar markiert: Hindus und Stammesangehörige auf der einen, Dalits und Christen auf der anderen Seite. Den landlosen christlichen Dalits wird vorgeworfen, sie okkupierten Stammesland und erschlichen sich Arbeitsplätze mit gefälschten Ausweispapieren als Stammesangehörige. Zusätzlich betrat vor 15 Jahren die Maoistische Befreiungsarmee, die „Naxaliten“, unter Führung von Sabiasachi Panda (41) die Szene. Er hatte sich der Naxal-Bewegung 1991 angeschlossen, um die Armen, ausgebeutete Stammesangehörige und Dalits zu organisieren und für sie zu kämpfen. Den Mord an Swami Lakshmanananda gab er zu und erklärte: „Swami bekehrte Stammesangehörige mit Gewalt zum Hinduismus; wir haben aber eine andere Religion.“ („The Indian Express“, 6. Oktober 2008). Derzeit baut die Naxal-Bewegung ihren „roten Korridor“ aus, der etwa 100 Distrikte umfasst. Wenn der Kommunalismus nicht unter Kontrolle gebracht wird, könnte Indien wie Sri Lanka in einen permanenten Bürgerkrieg abgleiten, meint der Historiker Bipin Chandra.

7. Indien – eine säkulare Demokratie?

Wir Inder sollten froh sein, dass das moderne Indien nicht nach den Hindu-Gesetzen des *Manu* regiert wird. Die aufgeklärten Verfasser der indischen Verfassung haben darin unveräußerliche Grund- und Menschenrechte festgeschrieben.

Die Präambel der Verfassung lautet: *„Wir, das Volk von Indien, haben feierlich beschlossen, in Indien eine souveräne sozialistische säkulare demokratische Republik zu errichten, die allen Bürgern soziale, wirtschaftliche und politische Gerechtigkeit, Freiheit des Gedankens, der Rede, des Glaubens, der Religion und des Bekenntnisses, Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Brüderlichkeit zur Sicherung der Würde jedes Einzelnen garantiert und die Einheit und Integrität der Nation fördert.“*

Indien als multireligiöse Nation mit den Hindus als Mehrheit weist drei große Kategorien auf. Zum einen ist das Indien der Gegenwart stolz, große Weise wie Swami Vivekananda hervorgebracht zu haben, der den „Brüdern und Schwestern Amerikas“ auf dem Weltparlament der Religionen 1893 in Chicago die überschwingliche Spiritualität des Advaita verkündet hatte. Er war auch der Meinung, dass der Hinduismus dem Christentum und jeder anderen Religion überlegen sei. Zum anderen sollten sich die toleranten Inder schämen für die rückständigen, obskurantistischen und mittelalterlichen Hindus in Orissa und anderen Bundesstaaten, wo viele hilf- und machtlose Christen sich eine Tonsur schneiden lassen müssen, den Urin heiliger Kühe gemischt mit Kuhdung zur Reinigung (*Sudhi*) zu trinken haben und mit vorgehaltener Waffe gezwungen werden, zum Hinduismus zurückzukonvertieren (*Ghar Bapsi*). Soll das dem Gesetz über Religionsfreiheit von 1967 entsprechen? Und zum dritten gibt es die gemäßigte schweigende Mehrheit, die zwar die Dienste der Christen in verschiedenen Bereichen zu schätzen weiß, aber den in Flammen stehenden, ihnen unbekanntem fernen Regionen Indiens gegenüber gleichgültig zu sein scheint, solange ihr eigener Frieden nicht direkt bedroht ist. Zum Niedergang der säkularen Demokratie im Lande äußerte der inzwischen verstorbene Jurist Nani Palkiwala: *„Indien ist eine drittklassige Demokratie mit einer erstklassigen Verfassung.“* (zitiert nach Guha, in: *„Will India become a super-power?“* [Wird Indien eine Supermacht?], 2008: 72).

8. Die zwei Indien

„Das Indien der Gegenwart ist ebenso die Heimat von Pluralisten und Demokraten wie von Fanatikern und Sektierern, von selbstlosen Sozialarbeitern und raffgierigen Politikern, von ehrlichen und aufrechten Beamten und Opportunisten, von Kapitalisten, die ihren Wohlstand stillschweigend mit anderen teilen, und von solchen, die ihn nur eitel zur Schau stellen. Wenn die Republik gerettet werden soll, muss die eine Gruppe alle Unterstützung gegenüber der anderen erfahren.“ (Guha, 2009: 74).

Es gibt zwei Indien, die Seite an Seite existieren. Während 700 Millionen Inder mit zwei Dollar am Tag auskommen müssen (300 Millionen davon mit nur einem Dollar), genießen 200 Millionen Inder die Früchte der Modernisierung, die ihnen einen Lebensstil, eine Kultur und eine Mentalität gebracht hat, so dass sie es mit den Reichen in Westeuropa, den USA und Japan aufnehmen können.

Diese ökonomischen Eliten, einschließlich indischer Milliardäre, erfolgreicher Auslandsinder und prokapitalistischer Massenmedien, verbreiten auf internationalen Veranstaltungen und hochkarätigen Seminaren ein völlig falsches Bild von Indiens säkularer Demokratie und seinen Fortschritten. Beide Klassen sollten ihre Sprache mäßigen, ihre Energie auf die Eindämmung der unterschiedlichen Konflikte richten, um den „Index des menschlichen Glücks“ zu steigern und die säkulare Demokratie mit Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit und Mitgefühl als Kernstück befördern.

9. Religionsfreiheit und Bekehrung

Der Übertritt zu einer anderen Religion ist in Indien ein sehr emotionsgeladenes und sensibles Thema. Artikel 25.1 der Verfassung Indiens und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 garantieren allen Menschen das gleiche Recht auf Gewissensfreiheit und das Recht auf Bekenntnis, Ausübung und Verbreitung einer Religion in Übereinstimmung mit der öffentlichen Ordnung, Moral und Gesundheit sowie anderen Verfassungsregelungen. Tun die Politiker Indiens etwas Falsches, wenn sie geschützt durch die Redefreiheit die Stimmen der Armen und Ungebildeten für ihre Partei zu gewinnen versuchen? Wenn die armen und ungebildeten Stammesangehörigen und Dalits imstande sind, zu wählen und ihre Regierung zu bestimmen, dann sind sie auch imstande, ihre Religion zu wählen. Ist es überraschend, dass sich viele Menschen zu Jesus Christus dem Erlöser hingezogen fühlen, der bereit war, für sie zu leiden und zu sterben? Ist es seltsam, dass sich die marginalisierten Armen zu den Missionaren hingezogen fühlen, die sich für sie einsetzen? Sie entziehen sich nur allzu bereitwillig den Schmähungen der tonangebenden, unterdrückerischen Hindu-Gesellschaft. Noch wichtiger ist, dass in vielen Fällen der Übertritt ein Akt des Protestes und des Versuchs einer sozialen Befreiung ist. Dazu Dr. B. R. Ambedkar: *„Aussuchen sollte man sich eine Religion, die einem eine gleichberechtigte Stellung und Behandlung einräumt. Ich hatte das Pech, mit dem Stigma eines Unberühmbaren geboren zu werden – aber ich werde nicht als Hindu sterben, denn das liegt in meiner Macht.“* (Gore, 1993: 126). Der Prozess des Bekenntniswechsels, angeregt durch den Übertritt Ambedkars zum Buddhismus zusammen mit Zehntausenden Dalits 1956 in Nagpur, hält an; 7.500.000 Dalits sind seit 1956 zum Neobuddhismus übergetreten. Warum? Weil der Bekenntniswechsel ein legitimer Akt der sozialen Befreiung aus der unterdrückerischen Kastenkultur der Hindus ist. Das Kastensystem trägt zumindest eine Mitschuld an den Bekenntniswechseln. Die Bekenntnis- und Religionsfreiheit sind grundlegende Menschenrechte.

Letztendlich zeigt die Analyse der Konfrontationen zwischen Hindus und Christen in Indien, dass es sich hier im Grunde um die Konfrontation zweier

Weltanschauungen und Lebensweisen handelt. Die hinduistische Weltanschauung mit ihrem Antagonismus von Reinheit und Unreinheit, dem Kastensystem und der Verweigerung der Menschenwürde gegenüber den Scheduled Castes and Tribes ist in unserer modernen, rationalen Welt eine veraltetete, präterministische Weltanschauung. Der Übertritt von Dalits zum Buddhismus in Maharashtra, zum Islam in Meenakshipuram (Tamil Nadu) oder zum Christentum in verschiedenen Teilen des Landes ist ein Aufbegehren gegen das unterdrückerische Gesellschaftssystem der Hindus. Übertritte haben zwei Dimensionen – eine interne und eine soziale. Die Hindus billigen die Bekehrung des Herzens ebenso wie die Christen. Die fundamentalistischen Hindus lehnen die soziale Dimension der Bekehrungen aufgrund ihrer veralteten, weltfremden hinduistischen Weltanschauung praktisch ab. Im Gegensatz dazu bietet, de jure, nur die christliche Weltanschauung eine solide Grundlage für Freiheit, Gleichheit, Menschenwürde, Menschenrechte und Gewissen, den Maßstab der modernen Zivilisation. Ein Einzelner oder eine Gemeinschaft kann von jedem Punkt aus in den Prozess des Übertritts zu einer anderen Religion eintreten und dann allmählich zur zweiten Dimension vorstoßen. In den meisten Fällen ist das gewünschte Ziel nach einem schrittweisen sozio-ökonomischen Bildungsprozess erreicht (Kanjamala, 1981: 329-340).

Christen sind zutiefst davon überzeugt, dass der Dienst an den Armen und Ausgestoßenen ein fester Bestandteil ihrer missionarischen Berufung ist. Christliche Missionare können mit Stolz darauf verweisen, dass sie in diesem Lande sowohl den Reichen als auch den Armen gedient haben, unabhängig von Kaste, Klasse und Glauben. Das Gesetz zur Religionsfreiheit von Orissa aus dem Jahre 1967 schreibt vor: *„Niemand darf andere, weder direkt noch auf andere Weise, mit Gewalt, Überredung oder Betrug zu einem anderen Glauben bekehren oder zu bekehren versuchen, noch darf zu einer solchen Bekehrung Beihilfe geleistet werden.“* (Kim, 2005: 207). Die Christen unterstützen diese Position voll und ganz, solange die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit aufrechterhalten wird. Das derzeitige Gesetz ist vage und ohne jegliche objektive und nachvollziehbare Kriterien, mit denen sich feststellen ließe, ob eine Bekehrung mittels Gewalt oder Betrug oder aus Überzeugung erfolgt ist, schreibt Michael Pinto, Stellvertretender Vorsitzender der Nationalen Minderheitenkommission („TOI“, 8. Oktober 2008: 18). *„Es gibt in mindestens sechs Bundesstaaten Gesetze gegen Zwangsbekehrungen, aber gibt es ein einziges Beispiel für eine Verurteilung oder auch nur eine Anklage?“*, fragte Erzbischof R. Cheenath von Bhubaneswar im Gespräch mit L. K. Advani und Frau Sushma Swaraj am 8. Oktober 2008 in Delhi.

Wenn der Pluralismus der Religionen, Kulturen, Sprachen, Kasten und der klassenmäßigen und politischen Ideologien zunimmt, deren Anhänger jedoch nicht den angemessenen Geist der Toleranz pflegen, wächst die Gefahr von

Spannungen, Konflikten und Gewaltausbrüchen dramatisch an. Wenn die Saat einer Philosophie des Hasses auf andere gesät wird, erntet man nicht nur Gewalt, sondern auch Tod und Vernichtung anderer.

V. Schlusswort

Das Jahr 2008 war das bislang schlimmste für die Christen in den zweitausend Jahren ihrer Existenz in Indien. Eine Woche vor Weihnachten 2008 brachte die Regierung 7.700 Angehörige der Zentralen Polizeireserve und der Schnellen Eingreiftruppe sowie 22.000 Mann der bundesstaatlichen Polizeieinheiten in Stellung, um christliche Dörfer und Kirchen in Orissa zu schützen. Das Weihnachtsfest fand natürlich in gedrückter Stimmung, wenn auch gewaltfrei statt, aber eben voller Sorge und Angst. Die Schutzmaßnahmen waren das Ergebnis ständiger sozialer Proteste, des politischen Dialogs zwischen Regierungsstellen und Vertretern der Kirche sowie von Gerichtsverfahren im vorangegangenen Jahr.

Dass die Christen das Weihnachtsfest 2008 nur unter Polizeischutz feiern konnten, zeigt mit aller Klarheit, dass Indiens Demokratie und Säkularismus brüchig sind. In dem Maße, in dem die säkularen Kräfte des Landes auf dem Rückzug sind und die extremistischen Hindukräfte Aufwind haben, ist in der Zukunft zunehmend mit religiösen Konflikten zu rechnen. Das Oberste Gericht Indiens ordnete in der ersten Januarwoche 2009 den Schutz der Minderheiten, insbesondere der Christen in Orissa, an. *„Wir sind ein säkulares Land. Wir können es nicht zulassen, dass Minderheiten verfolgt werden“*, erklärte ein von Oberrichter K. G. Balakrishnan geleiteter Senat. *„Wir werden keine Verfolgung von Minderheiten dulden. Wenn die Regierung des Bundesstaates nicht imstande ist, sie zu schützen, dann sollte sie zurücktreten“*, warnte Richter Markandey Katju, einer der mit der Sache Orissa befassten Juristen („The Indian Express“, 6. Januar 2009: 5).

Wir haben noch einen langen Weg vor uns, bevor wahre Demokratie und wahrer Säkularismus in Indien verwirklicht sind. Indien ist mit gerade einmal 60 Jahren ein noch junger Staat. *„Die einzige Hoffnung besteht darin, dass Millionen aufgeklärter und patriotischer Bürger sich zusammenschließen und offenen Kampf gegen den Terrorismus führen“*, meint George Menezes, ehemaliges Mitglied der Laienkommission des Vatikans („TOI“, 4. Oktober 2008: 11). Wir wollen deshalb mit den Worten Rabindranath Tagores beten: *„Zu diesem Himmel der Freiheit lass', Vater, mein Land du erwachen.“* („Sangesopfer“ Nr. 35).

Bibliografie

Chatterjee, A.: *Hindutva's violent History* [Die gewalttätige Geschichte der Hindutva-Ideologie], in: *The Secular Citizen*, 15./22. September 2008

Desrochers, J.: *Communalism, Hindutva and Terrorism* [Kommunalismus, Hindutva und Terrorismus], in: *Integral Liberation*, Bd. 12 Nr. 4, 2008

Gore, M. S.: *Social Context of an Ideology. Ambedkar's Political and Social Thought* [Der soziale Kontext einer Ideologie. Ambedkars politisches und soziales Denken], Sage Publications New Delhi 1993

Guha, R.: *India After Gandhi* [Indien nach Gandhi], Picador India 2007

Guha, R.: *The Great Indian Chaos Theory* [Die große indische Chaostheorie], in: *Outlook*, 12. Januar 2009, S. 66-74

Jeffrelot, C.: *Hindu Nationalist Movement 1925-1990* [Die hindunationalistische Bewegung 1925-1990], Penguin Books New Delhi 1999

Jeffrelot, C.: *The Sangh Parivar, a Reader* [Sangh Parivar – ein Lesebuch], OUP New Delhi 2005 (hrsg.)

Kanjamala, A.: *Religion and Modernization of India* [Religion und Modernisierung Indiens], Satprakashan Indore 1981

Kanjamala A.: *Seven Images of the Church in India* [Sieben Darstellungen der Kirche in Indien], in: *The Church in India in the Emerging Third Millennium* [Die Kirche in Indien zum Beginn des dritten Jahrtausends], Hrsg. D'Sa, T., NBCLC Bangalore 2005

Kanjamala, A.: *Hindu Christian Violence in Orissa* [Hindu-Gewalt gegen Christen in Orissa], in: *Satyadeepam*, 15-30. September 2008, S. 3 und S. 14

Katju, Manjari: *Vishva Hindu Parishad and Hindu Politics* [Vishva Hindu Parishad und Hindu-Politik], Orient Longman Hyderabad 2003

Kim C. H.: *In Search of Identity. Debates on Religious Conversion in India* [Auf der Suche nach Identität. Debatten über religiöse Bekehrung in Indien], OUP New Delhi 2005

Koppikar S.: *Malegaon Chargesheet* [Polizeiregister von Malegaon], in: *Outlook*, 2. Februar 2009, S. 52-53

Lobo L.: *Globalization, Hindu Nationalism* [Globalisierung und Hindu-Nationalismus], Rawat Publication New Delhi 2002

Majumdar, N.: *The Other Side of Terror* [Die andere Seite des Terrors], OUP New Delhi 2009

Ramakrishnan, V.: *Icon of Social Justice* [Ikone der sozialen Gerechtigkeit], in: *Frontline*, 14. Dezember 2008

Rajgopal, A.: *Politics after Television, Hindu Nationalities and the Reshaping of the public in India* [Politik nach dem Fernsehen, Hindu-Nationalitäten und der Wandel der Öffentlichkeit Indiens], Cambridge 2001

Savarkar, V. D.: *Hindutva, Who is a Hindu* [Hindutva – wer ist Hindu], Veer Savarkar Publication Bombay 1969

Smith, D. E.: *India as a Secular State* [Indien als säkularer Staat], Princeton New Jersey 1967

Van der Veer, P.: *Imperial Encounters, Religion und Modernity in India and Britain* [Imperiale Begegnungen. Religion und Moderne in Indien und Großbritannien], Permanent Black Publication New Delhi 2001

Van der Veer, P.: *Writing Violence* [Gewalt aufschreiben], in: Luden D. (Hrsg.), *Making India Hindu* [Die Hinduisierung Indiens], OUP New Delhi 2005

Watson, Francis: *India. A Concise History* [Indien. Kurzer geschichtlicher Abriss], Thames and Hudson Singapore 1992

Violence against Christians in India – A response

Democracy, Secularism and Pluralism in India

First published in:

Augustine Kanjamala SVD, S.M. Michael SVD: Violence against Christians in India – A response. Mumbai (Institute of Indian Culture (IIC)), 2009. We thank the authors for permission to print.

A very crucial and sensitive issue that is being examined in this paper is: How to understand India as a secular democratic nation scared by frequent communal violence against minority religious communities and marginalized social groups? Is religious pluralism, particularly its fundamentalist version, the root of the conflicts and confrontations? The historical background of the current communal politics of hatred in India is the focus of the enquiry.

Two major factors can shed some light on the limping democratic process in contemporary India. One, the partition of Hindustan in 1947 into two nations produced unprecedented violence and bloodshed. Nearly ten million uprooted Hindu and Muslim refugees crossed the boundaries of the two new nations. Probably around half a million people were brutally murdered and butchered in the Hindu, Muslim and Sikh vengeance, mostly in Delhi, Punjab and Bengal. 40 million Muslims remained in the new India and eight million Hindus in Pakistan with raw grievances on both sides. (Watson, 1992: 159-161) And unfortunately history continues to be repeated in the following decades. Mahatma Gandhi, the Father of the Nation, fasting and praying for peace, was assassinated on 30th January 1948 for his sympathetic attitude to Muslims and the newly created nation of Pakistan. In the same year the Hyderabad Muslim state of Nizam which refused to join the Indian Union was taken by military force by the order of Home Minister Sardar Patel. Kashmir with its Muslim majority population was ceded to India by its hesitant Maharaja and it still continues to burn intermittently more than any other region of the Indian Union. In the backdrop of such communal violence the enlightened members of the Indian Constituent Assembly, under its chairman Dr. Ambedkar, opted for a secular democratic Constitution, unlike the theocratic nation of Pakistan.

The second factor is the incredible cultural, linguistic, caste and religious pluralism of India. The modern states in Europe and the U.S.A. were created out of a people of one language, one major religion and one culture. *"The problem of India as a secular state is a complex one. The rich diversity of religious life as well as the legacy of communalism and partition, the influence of ancient Hindu values as well as the impact of the West, the leadership of religious Gandhi and agnostic Nehru, the tendency of traditional religions to regulate virtually every aspect of life and the tendency of the modern state to do the same - all of these factors and many others are a part of the complex pattern. Problems frequently arise for which there is no clear parallel in western experience, which has contributed so greatly to India's political evolution in other respects."* (D.E. Smith, 1967: viii). "Unity in diversity" is the slogan that is being often repeated at a time of frequent tensions and conflicts.

Orissa became the epicenter of anti-Christian persecution in the year 2008. A brief historical background to the communal violence in Orissa is illustra-

ted here. Since he was a criminal, accused of two murders in Titlagar, Orissa, the villagers chased away Laxmananda Saraswati in the middle of 1960s. He escaped to Rishikesh, donned saffron and reappeared in Kandmahal district in 1969. With the support of RSS he founded a new Vanabasi Kalyan Ashram and opened around 250 schools and social service centers for tribal children and other social services. (Imitating the Christian missionary services to the tribals, R.K. Deshpande founded Vanabasi Kalyan Ashram, an offshoot of RSS in 1952). Their education emphasizes the study of the Vedas and other methods of Sanskritization. Saraswati's Hinduization process of the tribals was simultaneously accompanied by aggressive anti-missionary propaganda, reconversion of Christians to Hinduism by threats and an anti-cow slaughter drive. On reconversion he said: *"The sooner the Christians return to the Hindu fold the better it would be for the country"*. Swami Laxmananda enjoyed the reputation and image of an anti-missionary fighter and anti-Naxal hero.

The growing political clout of Sangh Parivar in Orissa, a recent phenomenon, can be easily gauged from the following data. The RSS, with 6,000 shakas and 150,000 members is widespread. The VHP has 125,000 primary members. The Bajrang Dal has 50,000 activists. BJP workers number above 450,000. Mohila Morcha, Durga Vahini and Rashtriya Sevika Samati are three major women's organizations. The 30,000 strong Bharatiya Kisan Sangh functions in 100 blocks. There are numerous other Hindutva outfits according to anthropologist Angana Chatterjee¹. In 1985 the BJP won only one seat in the Orissa Assembly. Currently the BJP occupies 37 seats and heads 8 ministries in the BJD-BJP coalition government headed by Chief Minister Naveen Patnaik.

Through 55 active affiliates RSS is systematically penetrating every strata of Hindu society. In the past eight decades RSS has grown into a pan-Indian fundamentalist religious ideology, lending outside support and remote controlling of BJP political polices, as its founders had envisioned.

This paper explores the role of Hindu Nationalists in Christian violence in India.

¹ The Secular Citizen, 15 September 2008: 3; courtesy of Tehelka Magazine, September 13, 2008

Table of Contents

37	I	Immediate Context of the Origin of the Indian Constitution and Republic
38	II	Origin and Expansion of Communal Politics in India
38	A.	Before Independence
38		1. The Hindutva Philosophy
39		2. Rashtriya Swayamsevak Sangh
40	B	After Indian Independence
40		1. Jana Sangh
41		2. Vishwa Hindu Parishad
41		3. Bajrang Dal: Army of Lord Hanuman
42	III	Decline of Democracy and Secularism
42		1. The Janata Government
42		2. Operation Blue Star
43		3. Mandal Commission for Social Justice
44		4. Rath Yatra and Ram Mandir
45		5. Destruction of Babri Masjid
45		6. The Gujarat Carnage
46		7. Corruption in High Places
47		8. Unnatural democracy and manageable chaos
48	IV	Recent attacks on Christians in Orissa
48		1. Spread of Hindutva in Orissa
48		2. Hindu-Christian Violence
49		3. The Immediate Provocation
50		4. Immediate Proactive Initiatives
52		5. An Election Strategy?
52		6. The Triangular fight
53		7. India: A Secular Democracy?
54		8. The Two Indias
54		9. Freedom of Religion and Conversion
57	V	Conclusion
59		Bibliography

Violence against Christians in India – A response

Democracy, Secularism and Pluralism in India

The fundamental issue that is being examined in this paper is: How to understand India as a secular democratic nation scarred by frequent communal violence against minority religious communities and marginalized social groups? Is religious pluralism, particularly its fundamentalist avatar, the root of the conflicts and confrontations? Can India manage the growing chaos and culture of violence?

I. Immediate Context of the Origin of the Indian Constitution and Republic

Two major factors can shed some light on the limping democratic process in contemporary India. One, the partition of Hindustan in 1947 into two nations produced unprecedented violence and bloodshed. Nearly ten million uprooted Hindu and Muslim refugees crossed the boundaries of the two new nations. Probably around half a million people were brutally murdered and butchered in the Hindu, Muslim and Sikh vengeance, mostly in Delhi, Punjab and Bengal. 40 million Muslims remained in the new India and eight million Hindus in Pakistan with raw grievances on both sides. (Watson, 1992: 159-161) And unfortunately history continues to be repeated in the following decades. Mahatma Gandhi, the Father of the Nation, fasting and praying for peace, was assassinated on 30th January 1948 for his sympathetic attitude to Muslims and the newly created nation of Pakistan. In the same year the Hyderabad Muslim state of Nizam which refused to join the Indian Union was taken by military force by the order of Home Minister Sardar Patel. Kashmir with its Muslim majority population was ceded to India by its hesitant Maharaja and it still continues to burn intermittently more than any other region of the Indian Union. In the backdrop of such communal violence the enlightened members of the Indian Constituent Assembly, under its chairman Dr. Ambedkar, opted for a secular democratic Constitution, unlike the theocratic nation of Pakistan. The second factor is the unbelievable pluralism of India. The modern states in Europe and U.S.A. were created out of a people of one language, one major religion and one culture. *"The problem of India as a*

secular state is a complex one. The rich diversity of religious life as well as the legacy of communalism and partition, the influence of ancient Hindu values as well as the impact of the West, the leadership of religious Gandhi and agnostic Nehru, the tendency of traditional religions to regulate virtually every aspect of life and the tendency of the modern state to do the same - all of these factors and many others are a part of the complex pattern. Problems frequently arise for which there is no clear parallel in western experience, which has contributed so greatly to India's political evolution in other respects." (D.E. Smith, 1967: viii). "Unity in diversity" is the slogan that is being often repeated at a time of frequent tensions and conflicts.

II. Origin and Expansion of Communal Politics in India

A. Before Independence

1. The Hindutva Philosophy

Organized anti-Christian animosity and violence in India has roots going back to the Hindu reformist movement, Arya Samaj (1875), its founder Dayananda Sarasvati (1824-1883), and his companions. The American Presbyterian Mission in Punjab began to attack Hinduism and denounce its numerous superstitions and shocking social evils. Dayananda was infuriated by the Christian dogmatism and superiority coupled with street preaching that salvation was possible only in Jesus Christ. His Hindu social reform movement adopted certain features of Lutheran Reformation. His motto included, "back to Vedas" and the golden age of Bharat. (Like Luther's motto, "back to the Scripture".) He introduced the "Sudhi" rite (reconversion) to counter Christian proselytism among the Chura community (outcasts) "*Arya Samaj represents the militant strand from which, in particular, Hindu Nationalism springs forth*" says C. Jafferlot (1999: 14)

Influenced by Lokmanya Tilak, a Congress extremist from Pune, another Maharastrian, V.D. Savarkar, after imprisonment in the Andamans for 12 years for terrorist activities against the British administrators, published his book Hindutva. Who is a Hindu? (1923), expounding the basic philosophy of Hindu nationalism. He argued that only those who are bound by the Hindu culture and uphold India as their Pitribhumi (fatherland) and Punyabhoomi, (holy land) enjoy full rights. "*The Muslims and Christians whose holy land is far off in Arabia and Palestine do not belong to this soil*" (Savarkar, 1969: 113). He popularized

the slogan: "*Hinduisse all politics and militarize Hinduism*". In the Hindu Rashtra, Muslims and Christians have no place. The exclusivist Hindutva policy was radically opposed to the all-inclusive philosophy of the Indian National Congress. His follower, M.S. Golwalkar, also the mentor of A.B. Vajpayee and L.K. Advani, further developed the philosophy of Hindutva in his book A Bunch of Thought (1966). He held the view that Hinduism is superior to other religions and cultures and ridiculed others, saying that the Europeans were eating raw, uncooked food while Hindus were composing the Vedas. "*In this land Hindus have been the owners, Parsis and the Jews the guests, the Muslims and Christians the dacoits. Then do all these have the same right over the country?*" (quoted by R.Guha, 2008:26) "*The Muslims brutalized Hindus for 800 years and they like to eat the cow which we worship, he added. The Muslims and Christians must stay here, subordinated to the Hindu nation. They should claim nothing, "not even citizen's rights"* (quoted by Jefferlot, 2005:73). He vehemently opposed the idea of a secular India. The Hindutva movement was a desperate attempt to establish the diminishing power and glory of past Brahmin hegemony. They were unwilling to accept and recognize India as a multi-religious and multi-cultural country. According to the Kannada writer U.R. Ananthamurthy the Hindutva ideology is nothing but 'Hindu chauvinism'.

2. Rashtriya Swayamsevak Sangh

Rashtriya Swayamsevak Sangh, (RSS) founded by K.B. Hedgewar in Nagpur in 1925, provided the necessary organizational structure for the militant Nationalism of Savarkar and Aurobindo Gosh in Bengal. He painfully realized that the organic fabric of Hindu society, religion, culture and nation was being corroded and weakened by foreign powers, ideologies, culture and religion. How to revive the whole of Hindu Society was his concern. Educate and train the Hindu youth in Hindu ideology, Varnashramadharm, was his answer. Para-military training was introduced as part of the programme. The foundation of Bhonsale Military School in Nasik by B.S. Moonje was part of the project. By this period many Hindus had arrived at the conclusion that India was repeatedly conquered by various foreigners because of the lack of virility and military spirit. The RSS, the Hindu Rashtra in miniature, was a Hindu para-military group, which became India's most violent youth organization that eventually produced many Hindu extremists, including Mahatma Gandhi's murderer, Nathuram Godse and his companions. They were also great admirers of the facism of Mussolini and Hitler's Nazism. RSS promoted ethnic pride of the Aryan conquest of India. After the murder of Gandhi, many of its prominent leaders were imprisoned

and the organization was banned for a year because Prime Minister J. Nehru was convinced that Godse and its companions in Pune refused to hoist the Indian tricolour: instead they hoisted their own saffron flag. They had already made a few unsuccessful attempts to assassinate Gandhi in previous years.

The spread of Hindutva was intensified when the ban was lifted by Home Minister Patel, who was a sympathizer of RSS. The founding of many paramilitary groups in the following decades, like Mahavir Dal of Arya Samaj, Arya Vir Dal, Arya Yuvak Sang, Agni Dal, Rama Sena, Bal Sena, Hindu Rashtra Dal and others, contributed to the discovery of the past martial tradition of the Aryans. Ridiculing M.K. Gandhi's non-violent independence struggle, the Sankaracharya of Karweer Pith said in 1922: *"Ahimsa undermines Hindu self-respect; passive and non-resisting sufferance is a Christian and not an Aryan principle."* Many Western admirers of Ahimsa, particularly through Attenborough's film on Gandhi are unaware that the British publicity was exaggerated propaganda which suited their imperialism. The view that in crisis and conflict situations Indians are less aggressive or less violent than any other nation would be a gross understatement. Abhinav Bharat (The Young India), started by Savarkar in 1905, has recently been revived by some Hindu terrorists to overthrow democracy and found the Hindu Republic / Hindu Monarchy. (Koppikar, 2009: 52)

B. After Indian Independence

1. Jana Sangh

After declaring its identity as a Hindu cultural organization (not a political party) for infusing Hindu values into public life, RSS was anxious to elicit the support of a political party that would be sympathetic to its vision of the Hindu Rashtra (Hindu Nation). M.S. Golwalkar and other R.S.S. leaders encouraged and actively supported S.P. Mookherjee, a disgruntled central minister due to the pro-Pakistan policy of the Nehru government, to found a new political party and oppose the Congress Party. A sympathizer of RSS and a member of Hindu Mahasabha, founded in 1915, to fight the Muslim League started ten years before, Mukherjee thus emerged as the founder of the new party, Jana Sangh in 1951.

Consequently it won elections in a few states in the Hindu cow belt. The Congress Party suffered a temporary setback. After the publication of *"Report of the Christian Missionary Activities Enquiry Committee"*, (1956) popularly known as the Niyogi Committee Report, a few state governments like Orissa (1967) and Madhya Pradesh (1968) were in the forefront of passing anti-conversion and cow protection laws at the insistence of the Jana Sang Party.

2. Vishwa Hindu Paris had

The partition of India (1947) and the subsequent Hindu-Muslim communal violence, a humiliating war with China (1962), war with Pakistan (1963) and many other socio-political factors continued to deeply wound the national and cultural pride of India, particularly of Sangh Parivar. The creation of Nagaland state (1963) with Christian majority populations and the demand for Jharkand state with a sizable Christian population in Chottanagpur region were seen as a denationalization strategy of the foreign Christian missionaries. As soon as Pope Paul VI announced his plan to attend the International Eucharistic congress in Bombay in 1964, Shiva Sankar Apte, a RSS pracharak, founded Vishwa Hindu Parishad (Sadhu-Sant Community) to unite all Hindu religious leaders to protect and preserve Hindu society from the insidiously spreading clutches of alien ideologies. *"The VHP was therefore created to endow Hinduism with a church like centralized structure, to use this new ecclesiastical apparatus and to counter Christian proselytizing — what was new was the involvement of a third group, the religious heads of several Hindu sects and monasteries"* (Jefferelot, 2005: 9).

3. Bajrang Dal: Army of Lord Hanuman

Bajrang Dal (army of Hanuman), the youth wing of the VHP, was founded on October 7, 1984 and Vinay Katiar, another RSS pracharak, was made its first convener, as the Sant Yatra was taken out with a goal of building a Ram temple in Ayodhya. Its three objectives are: Seva, Suraksha and Samskara (service, defense and training in cultural tradition). Its new strategy: direct attack and violence. *"Might is the only law I understand. Nothing else matters to me. It is a war-like situation as between Ram and Ravana,"* declared its founder, (quoted by Katju, 2005:137). Togadia was supported and encouraged by the RSS in the production and distribution of Trishuls to his followers to attack Muslims and Christians. Bajrang Dal is in the forefront of anti-Christian vandalism in many backward areas where Christian missionaries are working. In addition to reconversions of Christians violence became the second new strategy. Thus Hinduism under the impact of the Christian conversion movement was becoming a converting religion. *"VHP thus legitimized a conversion and transformed Hinduism from a religion whose following was based on birth to a religion based on association and direct absorption through purification — but it spread wide propaganda against conversion to Islam and Christianity and called for state intervention to stop the latter"* (Katju, 2003: 128).

Their anti-Muslim and anti-Christian hatred is popularized with slogans like: Pehele Kasai, Phir Isai (Finish first the Muslims, then Christians). *"Violence appears to be the swiftest and surest way to retain the loyalties of a cadre whose commitment*

could not otherwise endure their leaders' compromises" (Rajgopal, 2001:28). Like the Nazi youth, many unemployed youth, even from the tribal areas, are being sent for training at Hindu centers in North India with generous pocket money. And on their return they are proud to show fruits of the training by periodic attacks on Christians or Muslims on flimsy grounds.

III. Decline of Democracy and Secularism

1. The Janata Government

The 1970s in India witnessed separatist movements in Punjab, Kashmir, Assam and a few tribal areas in the north-east. A national uprising led by the veteran Gandhian leader Jayaprakash Narayan threatened the stability of the national government. The emergency rule imposed by Prime Minister Indira Gandhi from June 1975 to March 1977 was Indian democracy's darkest hour. Major leaders of all the political parties were imprisoned. It ended with the defeat of the Congress Party led by Indira Gandhi in the post-emergency election and the formation of the first four-party coalition government. Thus Jana Sangh would become a constituent member of the new coalition Janata Party which formed the central government under Morarji Desai, a Gandhian, in 1977. From the beginning the new government faced many challenges. The most crucial one was the 'dual membership' controversy, i.e. a growing feeling that the Jana Sangh members of the new government owed their primary allegiance to RSS, which was unduly influencing the policies of the government. Reacting to the controversy over dual membership of some of the ministers, both in the Janata Party as well as in R.S.S, the ex-Jana Sanghis walked out of the government and the party was reincarnated with a new name, Bharatiya Janata Party (BJP), in 1980 under the leadership of A.B. Vajpayee, reasserting the traditional Hindu fundamentalist political ideology. This was a serious blow to the government that came into power to strengthen democracy against emergency rule.

2. Operation Blue Star

The Sikh separatist movement, with a history of a quarter of a century, reached its peak in 1984 with the demand for an Independent state - Kalistan - led by the extremist leader Sant J.S. Bhindranwala. After the failure of three years of negotiations between the extremists and the central government, the Indian Army stormed the Golden Temple and Akal Takat, the hideout of the militant

leaders, on 4 - 6 June 1984 that killed 492 extremist and 82 army men. The Sikh community and their religious sentiments were deeply hurt and infuriated by the attack on the holy places. In revenge Prime Minister Indira Gandhi, who ordered the Operation Blue Star, was assassinated on 31 October of the same year by her own Sikh bodyguards. In the anti-Sikh violence that erupted in the country, particularly in Delhi, 6,000 Sikhs lost their lives and around 50,000 ended up in refugee camps. The movement was brought to a finish by the mid-1990s through a ruthless campaign by the state, whose own pattern of gross violations of human rights included arbitrary shootouts, arrests, torture, prolonged detention without trial, disappearances, and the summary killings of Sikh civilians and suspected militants, claiming over 20,000 lives (Majumdar, 2009: xxix-xxxi). Many of the Congress sycophants who led the anti-Sikh mob violence went scot-free. Even today, after quarter of a century, some of the court cases, pleading for justice, remain inconclusive. Tardiness of the judiciary is a major limitation of Indian democracy.

3. Mandal Commission for Social Justice

The 1980s witnessed the sharpening of caste and religious identities with increased conflicts, violence and animosities that haven't yet abated. The decision of Prime Minister V.P. Singh, in August 1989, heading the United Front minority government with support of the BJP, to implement the Mandal Commission Recommendations (1978), i.e. 27% job reservations for the Other Backward Communities (OBC) in addition to the existing job reservations in the central government for the Scheduled Castes and Scheduled Tribes, eventually led to the fall of the government. The new policy vitiated the political situation by unleashing massive social and political power to the marginalized communities that were demanding greater social justice, denied to them for centuries. The emerging OBC leaders began to share and enjoy the new-found political power in the coalition governments in the centre as well as in a few states. The Mandal Commission recommendations were a direct threat to the traditional privileges appropriated by the upper castes. Large-scale protest meetings led to violence, including self-immolations by upper-caste students in the university campus. This was the beginning of a social revolution aimed at restructuring the Indian socio-political order. The emergence of new regional parties based mainly on caste, religion and regional identity and the formation of non-congress state governments could be seen as a sign of a certain maturity of the democratic process in India, leading to greater decentralization. The power shift from the upper-caste-dominated Congress and BJP governments to OBC, SC and ST

governments in the centre and states in the last two decades is unmistakable. Sadly, a democratic culture has not yet taken root, while routine electoral participation and a demonstration of the power of the people through ballots, without the fear of bullets, are internationally appreciated and India is labeled as the largest democracy in the world. The current dynamism of religions, castes, tribes and contesting political ideologies in India is ushering in new battles of ideologies and battles of minds. Whether the battles are fought according to the Constitution of the land is the current challenge. V.P. Singh, who expired recently on 27th November 2008, emerged as an icon of social justice. (Rama-krishnan, in *Frontline*, 19th December, 2008:124-26). Continuing the Mandal Commission policy, the U.P.A. government recently imposed reservations for OBC students in central universities and educational institutes in 2006, not without objections.

4. Rath Yatra and Ram Mandir

Beginning with emergency rule imposed by Prime Minister Indira Gandhi, the Indian National Congress lost its traditional power and the ideology of secular democracy was seriously weakened. For over a decade from 1977-1990 five minority governments were in power at the centre. Unfortunately none of them provided political stability and a peaceful social order. The communal party of the BJP, ideologically fortified by the RSS that was kept under check for decades, began to raise its ugly head. In 1984 the first Dharma Sansad adopted a resolution demanding the liberation of Ayodhya, as the capital of Hinduism. In July of the same year a Sri Ramjanmabhoomi Mukti Yagna Samiti was founded. The highly religious emotive agenda was the long cherished construction of a Ram Temple in Ayodhya, which was allegedly destroyed by the Muslim conqueror Babur, whose general built the Babri Masjid in the same location. These and other Hindu mobilizations reached their climax in March 1990 when L.K. Advani undertook an All-India Ratha Yatra, starting at Somnath temple Gujarat, once destroyed by the Muslim invader, Sultan Ghazni in 1023. The Ratha Yatra criss-crossed 10,000 K.M and mobilized Hindu sentiment at the grassroots level. In Rajkot he was offered a jar full of human blood as a sign of willingness to lay down their lives for the promotion of Hindutva. At Allahabad a young member of the Bajrang Dal applied to Advani's forehead a tilak from his own blood. (Jefferlot, 1999:416-17). The militant religious enthusiasm and hatred was rousing passion for further bloody attacks.

5. Destruction of Babri Masjid

The Ratha Yatra of Advani across the country motivated more than 100,000 Kar Sevaks, carrying Ram Shilas, Trishul (Tridents), bows and arrows, to travel towards Ayodhya. On 6th December 1992, 15,000 strong Hindu militants led by the Hindutva leaders marched to the location in great hysteria and pulled down Babri Masjid in Ayodhya, shouting slogans like, "Babri Masjid tor do", "Mandir yahin banayenge", while 25,000 para-military forces stood like spectators. The BJP-ruled state government of Chief Minister Kalyan Singh in Uttar Pradesh as well as the Congress-ruled central government of P.V Narasimha Rao with his soft Hindutva, silently and tacitly approved the communal violence against the religious sentiments of 120 million Muslims of India and many others outside India. Hindu-Muslim communal riots broke out across the country in the following two months and claimed more than 2,000 lives (Guha, 2008: 638-39).

The Hindu-Muslim antagonism and passion that was whipped up in the previous months exploded. On 12th March 1993 a series of bombs went off in south Bombay in which more than 300 people perished and many more were severely wounded. The bomb blasts in Bombay and other places, starting in 1993, were allegedly engineered by the Muslims. It is believed that the leaders who schemed the bomb blasts escaped to Pakistan and still continue to engineer their anti-Hindu retaliatory attacks. The Shri Krishna Commission Report on the Bombay riots of 1992 is still gathering dust, waiting for belated action by the government. The fear of further communal conflagration seems to be the cause of inaction by the Congress government, it is alleged.

6. The Gujarat Carnage

It can be pointed out that, following its ascent to power in the centre in 1998, BJP-ruled states have been marked by increasing violence against Muslims and Christians. In February 2002 one coach of a train carrying 58 Kar Sevaks caught fire and they lost their lives near Godhra Railway Station in Gujarat. The Hindus strongly suspected that such a dastardly crime was executed by Muslims. In the following months anti-Muslim violence in Baroda, Ahmadabad and other towns perpetrated by the Hindu fundamentalists destroyed 2,161 Muslim houses, 4,461 shops, 45 religious places, and many properties. Many Muslims were murdered: Muslim women were raped; stomachs of pregnant women were ripped open and many other acts of monstrous communal violence against the Muslims were committed (ibid, 656-57).

The BJP administration in Gujarat, with the complicity of the BJP government in New Delhi, silently encouraged the retaliatory violence. Again the Gujarat communal riots in February-March 2006 killed 254 Hindus and 790 Muslims.

In the ensuing legal battles many witnesses were silenced either by intimidation or bribe. In the course of time Chief Minister Narendra Modi was refused a visa to the U.S.A. more than twice for his human rights violence records. This could be achieved because of the coordinated efforts of human rights activists both in Gujarat and in the U.S.A. From the time of the destruction of Babri Masjid many Indian cities and towns were targets of bomb attacks and loss of lives, allegedly as revenge killing and retaliation by the Muslims, including those from the neighbouring countries.

Under the BJP government of Narendra Mody the Christians in Gujarat were also subjected to persecution. Out of 193 atrocities committed against them during 1997-2000, 85 (44%) were in Gujarat, predominantly in Dang district. South India suffered only 20% of anti-Christian violence during the same period. Burning churches and Bibles, attacking priests, raping nuns, reconversion of Christians as well as aggressive anti-missionary propaganda and protest meetings by the Sangh Parivar paralyzed the Christian Community and its activities, the very goal of Hindutva forces, in the following years. (Lobo, 2002:17-21; 181-209) In many states, particularly in the BJP-ruled states, there is an absence of governance. Mobs are calling the shots while government looks on in pathetic silence. It is reported that between 2004-2008 India has been the victim of at least 25 major bomb blasts in which 717 people died and a few thousand suffered further casualties. It is becoming more and more clear that communalism, that is religion as an instrument to capture political power, is on the ascent.

In the context of innumerable acts of communal violence and conflicts one must refuse to single out one particular incident as more dreadful than the rest. The Indians, for whom secularism is the most important binding value of the Republic, should become worried that each communal attack weakens the democratic atmosphere and corrodes the spirit of secularism. Inaction in the 1984 Sikh riots, tacit collusion in the 1993 Mumbai riots and the Gujarat riots of 2002 clearly show that the governments and the police force cannot be relied upon in crisis situations.

7. Corruption in High Places

Institutionalized corruption and systemic flaws in governance and bureaucracy have gravely undermined Indian democracy. Here are three notorious cases of corruption, out of many. The Bofors scandal, involving Rs. 640 million, was responsible for Prime Minister Rajiv Gandhi's defeat in the general election of November 1989. In January 1996 Chief Minister Lalu Prasad Yadav of Bihar was forced to resign for the Fodder Scam by manipulating huge a fund allocated for

animal husbandry. In July 1996 Prime Minister P.V. Narasimha Rao was accused of bribing four Jharkand Mukti Morcha M.P. to save his minority government in the vote of confidence which he eventually won. Further the civilian employees of the Central government take away in pay a fifth of revenues but give little in return with a sense of public accountability. The current Loka Sabha (14th) has met for only 322 days compared to 677 days of the first Loka Sabha. The number of sittings of Loka Sabha has come down from an yearly average of 124 in the first decade of 1952-61 to 81 between 1992-2001, a decline of 34%. The picture of the state assemblies is no better with an average of 22 to 50 sittings a year. It is not surprising that in a few state assemblies, particularly in the Hindi belt, the number of legislators with criminal records is on the increase. Some of them turn violent during sessions to the extent of inflicting injuries in the clashes. The degradation of parliamentary behaviour is a reflection of the state of Indian democracy. (Rahman, S., in India Today, 25 January 2009: 66; TOI, February 13th, 2009:18). *"Judges of the highest court who have powers life and death over us citizens, judges who can (and do) send people to jail for contempt of its order"* are seriously accused of corruption charges, opines constitutional expert Fali S. Nariman. (The Times of India, 21 January 2009:11). India is evaluated by international corruption watchers as one of the most corrupt nations. The battered democratic image of India, where the highest executive is often tainted with major corruptions, the parliament and the state assemblies are mal functioning and the judiciary is not fully free from corruption, is struggling to live up to the vision of the founding fathers of the nation.

8. Unnatural democracy and manageable chaos

According to historian Ramchandara Guha, *"India is both an unnatural nation as well as unlikely democracy – Never before has a single political unit been constructed from such disparate and diverse parts – for India to be both united and untroubled would be a miracle. For it to be both democratic and free of conflicts would be doubly so"*. (Guha, in Outlook, 12 January 2009: 74) The history of independent India is one of fire being lit, doused and then lit again, adds Guha. In the words of sociologist Ashis Nandy: *"In India the choice could never be between chaos and stability, but between manageable and unmanageable chaos, between human and inhuman anarchy, and between tolerable and intolerable disorder"* (quoted by Guha, 2008:75).

IV. Recent attacks on Christians in Orissa

1. Spread of Hindutva in Orissa

Since he was a criminal, accused of two murders in Titlagar, Orissa, the villagers chased away Laxmananda Saraswati in the middle of 1960s. He escaped to Rishikesh, donned saffron and reappeared in Kandhamal district in 1969. With the support of RSS he founded a new Vanabasi Kalyan Ashram and opened around 250 schools and social service centers for tribal children and other social services. (Imitating the Christian missionary services to the tribals, R.K. Deshpande founded Vanabasi Kalyan Ashram, an offshoot of RSS in 1952). Their education emphasizes study of the Vedas and other methods of Sanskritization. Saraswati's Hinduization process of the tribals was simultaneously accompanied by aggressive anti-missionary propaganda, reconversion of Christians to Hinduism by threats and an anti-cow-slaughter drive. On reconversion he said: *"The sooner the Christians return to the Hindu fold the better it would be for the country"*. Swami Laxmananda enjoyed the reputation and image of an anti-missionary fighter and anti-Naxal hero.

The growing political clout of Sangh Parivar in Orissa, a recent phenomenon, can be easily gauged from the following data. The RSS, with 6,000 shakas and 150,000 members is widespread. The VHP has 125,000 primary members. The Bajrang Dal has 50,000 activists. BJP workers number above 450,000. Mohila Morcha, Durga Vahini and Rashtriya Sevika Samati are three major women's organizations. The 30,000-strong Bharatiya Kisan Sangh functions in 100 blocks. There are numerous other Hindutva outfits according to anthropologist Angaha Chatterjee. (The Secular Citizen, 15 September 2008: 3; courtesy of Tehelka Magazine, September 13, 2008). In 1985 the BJP won only one seat in the Orissa Assembly. Currently BJP occupies 37 seats and heads 8 ministries in the BJD-BJP coalition government headed by Chief Minister Naveen Patnaik.

Through 55 active affiliates RSS is systematically penetrating every strata of Hindu society. In the past eight decades RSS has grown into a pan-Indian fundamentalist religious ideology, lending outside support and remote controlling BJP policies, as its founders envisioned.

2. Hindu-Christian Violence

Traditionally a peaceful district, Kandhamal has a history of Hindu-Muslim and Hindu-Christian conflicts over the past four decades, after the arrival the Swami Laxmananda and his Hindu missionaries. Communal conflicts became more pronounced during the past decade. In 1998 around 5,000 Sangh activists attacked the Christian dominated Ramgiri-Udaygiri villages in Gajapati district,

setting fire to 92 houses, a church and police station. The Australian missionary Graham Staines (58) and his two young sons, Philip (10) and Timothy (6), were burned to death in Keonjhar district while asleep at night in a vehicle in January 1999. Their crime, according to Dara Singh, the leader of Bajrang Dal and the violent mob he excited, was that Staine's over 30 years of selfless services to the outcast lepers were rendered with the ulterior motive of conversion. A young Catholic priest, Arul Doss, working among the Ho tribe, was murdered by a mob, instigated by the same Dara Singh, in Mayurbanj district in September 1999. A catholic nun was raped in the same district. Their aggressive momentum was kept up by further violence either against Muslims or Christians. For instance attacks on Muslims were reported in 1998, 1999 and 2001. (Kanjamala, 2005: 40-42)

On 24th December 2007, while the Christians were preparing to celebrate Christmas, attacks were initiated against the Christians by a crowd, headed by Swami Laxmananda. These atrocities, lasting a month, ended in the death of 6 people and the destruction of churches and prayer halls. Over 100 houses were destroyed and thousands were rendered homeless (TOI, October 21, 2008: 14). The fat court files provide ample proof that Laxmananda was a saffron religious criminal, with the sinister agenda of wiping the Christians off the face of Orissa, like Hitler's ethnic cleansing of the Jews in Germany.

3. The Immediate Provocation

Exactly 8 months later, the 84-year-old seer and his four disciples were gunned down by 30 masked Maoist Liberation Army guerrillas, pumping 22 bullets from AK 47 guns, not without prior warning, for his fascist activities, on 23rd August at 8 p.m. as the Ashram was getting ready to celebrate Janmashtami (birthday of Lord Krishna). The Maoists admitted responsibility for the murder. But VHP general secretary, Pravin Togadia, denied it saying that the church masterminded the murder of their revered Guru and government was giving it a Maoist colour. The infuriated Sangh Parivar, in retaliation unleashed violent attacks, on 35 Christian centres simultaneously, from the dawn of 24th August. A priest and nun working at the diocesan pastoral centre in the Nuagoan block of the district were severely beaten up, stripped and paraded semi-naked. The police and the public were mute spectators as the victims were pleading for help on bended knees. Later on 25th afternoon the nun (29) was taken to the nearby Jan Vikas building (NGO) and raped. *"Two men stood on my hands and a third raped me, inviting more men to rape"*, stated the nun to the journalists. *"Come let us rape her, at least hundred people should rape"*, shouted the attackers (TOI, October, 25, 2008:14). Miss Rajni Manjhi, a Hindu girl (19), taking care of the Catholic orphanage in Bargharh district, was misjudged to be a nun, set ablaze and

burned alive. She was in charge of the orphanage for the children of the lepers. A few other priests were severely beaten and suffered burns. 57 people were killed, including two pastors and a Catholic priest. Nearly 150 churches and prayer halls were burned down. Over 4,655 houses were either totally or partially reduced to ashes. Over 50,000 terrified Christians fled into the forests to save their lives. Properties worth 30 millions were destroyed. Over 300 villages were completely destroyed. Currently over 22,000 men, women and children are living in refugee camps, mostly in 40 schools. Birth and deaths are taking place in the crowded camps. Their mental agony and sufferings cannot be easily understood by others who have not visited this area. (Source: Report from the President, Relief Committee, CRI, Orissa Unit, December, 2008).

The education of all the students in these schools is suspended. The rampaging mob, with guns, knives, lathis and other weapons, shouted "Jai Shri Ram," "Jai Bajrang," "Bharat Matha ki Jai," "Yesu Christ Murdhabadh" and so forth. VHP leaders justified the violence saying: "they deserve the treatment, they killed our Swamiji". The law and order machinery in the state in the following weeks broke down totally. The BJP-supported state government, with the threat to withdraw the support, left the Hindu fundamentalists to indulge in acts of anti-Christian revenge.

Soon the spate of attacks on Christians spilled over to other states like Kerala, Tamil Nadu, Madhya Pradesh and Delhi. Dakshina Kannada with a Catholic population of 165,000 (9%) Udupi, (over 65,000 Catholics) Chickmangaloor (27,500 Catholics) and other districts with a small number of Christians have a history of 400 years. Politically, economically and socially these Christians enjoy a good reputation. 24 churches and prayer centers in Karnataka were attacked and nearly 100 citizens were injured. Priests and nuns attacked included cloistered nuns who do not even come out of their premises. The BJP government came to power here in June 2008, making history, being the first saffron government in South India. (Asian Age, 18th September, 2008:18) The circulation of a booklet "Satya Dharsani" (vision of truth) by the New Life Fellowship Trust was alleged to have hurt the religious sentiments of some Hindus. It is unfortunate that some Christians sects employ offensive missionary methods unacceptable to the mainline churches of India.

4. Immediate Proactive Initiatives

Archbishop Raphael Cheenath of Bhubaneswar, the capital of Orissa, on behalf of the Christians, particularly the Catholics, strongly condemned the dastardly acts and violent killings. A delegation of the CBCI met the Indian President, Prime Minister and Home Minister and submitted a memorandum, appealing

for the re-establishment of law and order in the country. To express protest and solidarity with the suffering Christians of Orissa nearly 4,500 Catholic schools in the country remained closed on Friday 29th August. Archbishop Bernard Moras of Bangalore challenged the Chief Minister, B.S. Yeddyurappa, of Karnataka: "The Christians are very hurt. If one of your temples were burned how would you feel?"

Ten human right activists headed by Swami Agnivesh met the Governor of Orissa, M.C. Bhandare, and requested him to visit the strife-torn area. A five-member team, headed by former Chief Minister of Kerala Oomen Chandy, met the Congress president Sonia Gandhi, Prime Minister Manmohan Singh and Home Minister Shivraj Patel and demanded a CBI enquiry on the violence against the Christian minority in Orissa. Prime Minister Manmohan Singh assured the Kerala delegates that relief packages to Orissa victims would soon be announced. Film director Mahesh Bhatt and delegates from different religious communities met President Pratibha Patel in New Delhi and discussed the Orissa violence and requested them to normalize the situation. The General Secretary, All India Christian Council, Dr. Abraham Mathai, and other delegates, during the meeting with the Indian President demanded that organizations like VHP and Bajrang Dal be banned on the lines of SIMI as these spread violence and terror. Numerous protest meetings and marches were organized in all the states of India.

Only after the Prime Minister Manmohan Singh was confronted by a few political leaders during his visit to the USA and Europe at the end of September 2008 were certain serious steps taken to control the communal flare-up. The Prime Minister during his cabinet meeting on Friday 3rd October said the communal violence in Orissa is a "national shame". Some of the central ministers demanded the dismissal of the Orissa government and a ban on Hindu extremists groups under the "Unlawful Activities (Prevention Act) 1967". The seven-day Dharna and prayer meeting at Jantar Mantar, New Delhi, beginning on September 26, 2008, witnessed an unprecedented demonstration of solidarity among the people of all faiths. Over 15,000 Christians, Hindus, Muslims, Sikhs and Buddhists joined the peace and solidarity rally. The speakers included Swami Agnivesh, Central Minister Shri Lalu Prasad Yadav, Mr. Sitaram Yechury, (CPM) Central Minister Oscar Fernandes, Chief Minister Smt. Sheela Dixit and many others (The Examiner, October 11, 2008: 12-13). In spite of numerous delegations of the archbishops, Christian leaders and prominent and enlightened citizens to the president, prime minister, and home minister of India and the chief minister N. Patnaik of Orissa, prompt and decisive steps to curb the communal atrocities were shamefully tardy. Only after one month of communal violence did the central government send letters of warning to the Orissa government. With the help of 6,500 CRPF Jawans and several hundred Orissa State Armed Forces the communal violence was brought under control, but only after two months.

After six weeks the Chief Minister admitted that the rape was "shameful and barbaric" (TOI, October 4, 2008:1). The medical doctors in Baliguda government hospital who examined the victims and prepared the report of the rape said it was ready within three days but the police did not bother to collect it for 35 days, (ibid) Eventually on January 4, 2009 the nun identified the rapist during an identity parade in the Cuttack jail. On January 28, 2009 the state crime branch charge sheeted 10 people at Baliguda in connection with the rape case.

5. An Election Strategy?

Why did the central government and the state government fail to establish law and order at least for two months? Why is the Sangh Pariwar afraid of a small Christian minority, constituting 2.4% of the Indian population, rendering yeoman services to the nation in the fields of education, health and social services, particularly to the poor and marginalized. Are they afraid of the liberation of the oppressed scheduled castes and scheduled tribes whom the missionaries educate and conscientize? The hidden agenda seems to be political. Before the national elections Hindu violence is mobilizing its vote bank with a fear complex. In the 1960s Jana Sangh employed religious grievances, such as opposition to conversion to Christianity and cow slaughter, to win some state elections in the cow belt. In 1989 BJP won 85 seats in the parliament with a campaign to build a Sri Ram temple in Ayodhya. In 1998 BJP formed the central government with the support of two dozen regional parties. The BJP had managed to harvest only 25% of the national votes. After the demolition of Babri Masjid and retaliation bomb attacks in Bombay and other places by the Muslims, the poor and marginalized Christians, whose vote bank is negligible, became the soft target of the Hindu fundamentalists. For the coming election the BJP is creating fear psychosis and unrest in the country by provoking communal violence and hoping to win the election and capture power in the centre.

6. The Triangular fight

With a majority population of Kandha tribals (52%) and dalit Panas (25%) Kandhamal district is the poorest district of Orissa, the second poorest state in the country. Though the Christian missionaries arrived here at the end of the 18th century a notable number of conversions of three to four Pana scheduled castes took place only during the past few decades. A negligible 2% of Christians in 1961 grew to mark 17% (180,000) in the district, according to the census report 2001. In contrast, on the national level the Christian population has considerably declined during the last four decades; that is from 2.7% (1971)

to 2.3% (2001). During the same period Laxmananda and the Sangh Parivar began aggressive conversion of the Kandha tribals and "forced reconversion" of Christians to Hinduism. In line with a few other Hindu scholars, he argued that the tribals are backward Hindus. The tribals who kill cows, eat all type of meats and worship spirits (animism) were traditionally despised and treated worse than animals and labeled as Vanabasis. Though they have little in common with the vegetarian Hindus and Sanskritic Sanskaras and culture, the tribals are organized by the Hindutva forces to fight the dalit Christians. The battle lines were drawn: Hindus and tribals on one side; dalits and the Christians on the other side. The landless dalit Christians are accused of occupying tribal land and getting employment with false certificates as tribals. Thirdly, 15 years ago the Maoist Liberation Guerilla Army, popularly known as Naxalites, under the leadership of Sabiasachi Panda (41) entered the scene. He joined the naxal movement in 1991 to organize and fight for the poor and exploited tribals and dalits. Owning up to the murder of Swami Lakshmanananda he said: "Swami was converting the tribals to Hinduism by force, we have a separate religion" (The Indian Express, October 6, 2008). Currently the naxal movement is expanding its 'red corridor', covering over one hundred districts of India. If communalism is not controlled India is likely to be in a permanent state of civil war like Sri Lanka, opines historian Bipin Chandra.

7. India: A Secular Democracy?

All Indians should be happy that modern India is not ruled by the Hindu Laws of Manu. By enlightened choice the framers of the Indian Constitution created a Constitution with inviolable fundamental human rights. The preamble to the Constitution of India reads: "We the people of India, having solemnly resolved to constitute India into a sovereign socialist secular democratic republic and secure to all citizens; justice, social, economic and political; liberty of thought, expression, belief, faith and worship; equality of status and opportunity; to promote among them all Fraternity assuring the dignity of the individual and the unity and integrity of the nation".

India is a multi-religious nation with a Hindu majority falling under three broad categories. On one end of the large spectrum modern India is proud to have given birth to great sages like Swami Vivekananda (and numerous others) who announced the exalted Advaita spirituality to the "brothers and sisters of America" in Chicago in 1893 during the World Parliament of Religions. He also upheld the view that Hinduism is superior to Christianity or any other religion. On the other hand, the so called tolerant ethos of India should be ashamed of

those unenlightened, obscurantist and medieval Hindus of Orissa and other states, where many helpless and powerless Christians are forced to tonsure their heads, drink holy cow urine mixed with cow dung for purification (Sudhi) and reconverted (Ghar Bapsi) to Hinduism at gun and knife point. Is this what the Freedom of Religion Act (1967) offers? And finally the moderate silent majority, while enjoying the benefits of Christian services in various fields, seems to be indifferent to the unknown, distant burning corners of India, as long as their peace is not directly disturbed. On the decline of Indian secular democracy the late Indian jurist Nani Palkiwala observed: "India is a third-class democracy with a first-class Constitution", (quoted by Guha, in "Will India become a super-power?" 2008:72)

8. The Two Indias

"Contemporary India is home to pluralists and democrats as well as fanatics and sectarians; to selfless social workers as well as greedy politicians; to honest and upright officials as well as officials who are time-servers; to capitalists who distribute their wealth quietly as well as those seeking only to provocatively display it. To redeem the republic – valorize and support the first kind of Indian rather than the second". (Guha, 2009: 74)

We have two Indias that coexist side by side. While 700 million Indians survive with two dollars per person per day (of whom 300 million with 1 dollar per person per day) 200 million Indians enjoy the fruit of modernization with a life style, culture and mentality comparable to that of the rich in Western Europe, U.S.A. and Japan. These economic elites, including Indian billionaires, successful non-resident Indians and pro-capitalist mass media are misrepresenting Indian secular democracy and progress at international gatherings and high-profile seminars. Both classes, by minimizing their rhetoric and directing their energy to reduce various conflicts and maximizing the *"human happiness index"*, should contribute to the progress of secular democracy where the focus will be the development of human dignity, marked by freedom, justice and compassion.

9. Freedom of Religion and Conversion

In India conversion is a very emotional and sensitive issue. The Indian Constitution (Art 25.1) (and the UN Universal Declaration on Human Rights, 1948) guarantees that all persons are equally entitled to the freedom of conscience and the right freely to profess, practice and propagate religion subject to public order, morality and health and other provisions of the Constitution of India. Are Indian politicians wrong when they, under the right to freedom of speech,

persuade the poor and illiterate Indians to vote for their party? If the poor and illiterate tribals and dalits are capable to vote and choose their governments they are equally capable of choosing their religion. Is it surprising that many people are attracted to the Messiah. Jesus Christ, who was ready to suffer and die for them? Is it strange that the marginalized poor are drawn towards the missionaries who are serving them? They willingly move away from the insults of dominant and oppressive Hindu society. More important: in many instances conversion is both an act of protest and a movement towards social liberation. In the words of Dr. B.R. Ambedkar: *"Choose any religion which gives you equality of status and treatment. I had the misfortune of being born with the stigma of an untouchable – but I will not die a Hindu; for this is within my power"* (Gore, 1993: 126). The process of conversion initiated by the conversion of Ambedkar to Buddhism, together with hundreds of thousands dalits in Nagpur in 1956 still continues; 7,500,000 of dalits have embraced neo-Buddhism since 1956. Why? Because conversion is a legitimate act of social liberation from the Hindu oppressive caste culture. Partly the Hindu caste system deserves to be blamed for their conversion to other religions. Freedom of conversion and freedom of worship is a fundamental human right.

In the ultimate analysis the Hindu-Christian confrontation in India is basically a confrontation of two world views and life views. The Hindu world view of pollution-purity, the caste system, and denial of human dignity to scheduled castes and scheduled tribes in the modern rational world is an outdated and pre-deterministic world view. The conversion of dalits to Buddhism in Maharashtra, to Islam in Meenakshipuram in Tamil Nadu or to Christianity in different parts of the country is a revolt against the oppressive Hindu social system. Conversion has two distinct dimensions, i.e. internal and social. The Hindus approve conversion of hearts as do the Christians. With the outdated otherworldly Hindu life view the social dimension of conversion is conveniently rejected by the fundamentalist Hindus. In contrast, only the Christian world view, de jure, provides the solid foundation for liberty, equality, human dignity, human rights, and conscience, the benchmark of modern civilization. An individual or a community can begin the conversion process from any one starting point and gradually grow into the second. In most cases the desired goal is achieved after a gradual socio-economic and educational process (Kanjamala, 1981: 329-340).

The Christians firmly believe that serving the poor and the marginalized is an integral part of their missionary vocation. Christian missionaries have a noble record of serving both the rich as well as the poor of this country irrespective of caste, class and creed. "The Orissa Freedom of Religion Act, 1967" says: *"No person shall convert or attempt to convert, either directly or otherwise, any person from one religious faith to another by the use of force or by inducement or by any fraudulent*

means nor shall any person abet any such conversion" (Kim, 2005:207). The Christians fully support this position, as long as the constitutional provision of freedom of religion is upheld. The present law is so vague that no one is able to establish through objective and identifiable criteria which conversion is through force or fraud and which is through conviction, writes Mr. Michael Pinto, vice-chairman of National Commission for Minorities. (TOI, October 8, 2008:18) *"There are laws at least in six states against forced conversion, but can you cite a single case of conviction, leave alone the charge?"* challenged Archbishop R. Cheenath of Bhuvaneshwar during his meeting with L.K. Advani and Mrs. Sushma Swaraj in Delhi on October 8, 2008.

When pluralism of religions, cultures, languages, castes, class and political ideologies increases and if adherents of these fail to cultivate an adequate spirit of tolerance, then the danger of tensions, conflicts and violence tends to increase sharply. When the philosophy of hatred of the other is sown then they shall reap not only the harvest of violence but also murder and extermination of others.

V. Conclusion

The year 2008 was the worst year for the Christians in their 2000 years of existence in India. A week ahead of Christmas 2008 the government administration deployed 7,700 strong Central Reserve Police and Rapid Action forces, along with 22,000 state police personnel to guard Christian villages and churches in Orissa. Naturally the Christmas celebration was subdued and free of violence, but not free of fear and anxiety. These arrangements were the fruits of continuous social protests, political dialogue between the government authorities and the church representatives, and court cases for over a year.

That the Christians could celebrate Christmas in 2008 only with police protection, is a clear indication of the fragility of Indian democracy and secularism. To the degree secular forces in the country are declining and Hindu communal forces are escalating religious conflicts in the future are expected to increase. The supreme court of India in the first week January 2009 ordered the protection of the minority, especially the Christians in Orissa. *"We are a secular country. We cannot allow persecution of minorities"*, a Bench headed by Chief Justice K.G. Balakrishnan said. *"We will not accept the persecution of a minority. If the state government is unable to protect them it should resign"*, Justice Markandey Katju, one of the Judges hearing the Orissa case, warned (The Indian Express, January 6, 2009:5).

We have miles to go before the realization of true democracy and secularism in young India, which is only 60 years old. *"The only hope is that millions of enlightened and patriotic citizens will unite and come out and openly lead the fight against terrorism"*, opines George Menezes, ex-member of the Vatican Commission for the laity (TOI, October 4, 2008: 11). With Rabindranath Tagore therefore pray: *"Into that heaven of freedom, my Father, let my country awake"*. (Gitanjali, no. 35)

Bibliography

- Chatterjee, A. (2008)** "Hindutva's Violent History" in *The Secular Citizen*, September 15 and 22, 2008.
- Desrochers, J. (2008)** "Communalism, Hindutva and Terrorism", in *Integral Liberation*, Vol. 12, No. 4
- Gore, M.S. (1993)** *Social Context of an Ideology. Ambedkar's Political and Social Thought*, Sage Publications, New Delhi.
- Guha, R. (2007)**, *India After Gandhi*, Picador, India.
- Guha, R. (2009)**, "The Great Indian Chaos Theory" in *Outlook*, January 12, 2009, pp. 66-74.
- Jeffrelot, C. (1999)**, *Hindu Nationalist Movement 1925-1990*, Penguin Books, New Delhi.
- Jeffrelot, C. (ed. 2005)**, *The Sangh Parivar, A Reader*, OUP, New Delhi.
- Kanjamala, A. (1981)**, *Religion and Modernization of India*, Satprakashan, Indore.
- Kanjamala, A. (2005)**, "Seven Images of the Church in India" in *The Church in India in the Emerging Third Millennium*, (ed) D'Sa, T.C, NLCBC Bangalore.
- Kanjamala, A. (2008)**, "Hindu Christian Violence in Orissa" in *Satyadeepam*, September 15-30, 2008, pp. 3 and 14.
- Katju, Manjari, (2003)**, *Vishva Hindu Parishad and Hindu Politics*, Orient Longman, Hyderabad.
- Kim, C.H, (2005)**, *In Search of Identity, Debates on Religious Conversion in India*, OUP, New Delhi.
- Koppikar, S. (2009)**, "Malegaon Chargesheet" in *Outlook*, February 2, 2009, pp. 52-53.
- Lobo, L. (2002)**, *Globalization, Hindu Nationalism*, Rawat Publication, New Delhi.
- Majumdar, N. (2009)**, *The Other Side of Terror*, OUP, New Delhi.
- Ramakrishnan, V. (2008)**, "Icon of Social Justice" in *Frontline*, 14 December, 2008.
- Rajgopal, A. (2001)**, *Politics after Television, Hindu Nationalities and the Reshaping of the Public in India*, Cambridge.
- Savarkar, V.D. (1969)**, *Hindutva, Who is a Hindu?*, Veer Savarkar Publication, Bombay.
- Smith, D.E. (1967)**, *India as a Secular State*, Princeton, New Jersey.
- Van der Veer, P. (2001)**, *Imperial Encounters, Religion and Modernity in India and Britain*, Permanent Black publication, New Delhi.
- Van der Veer, P. (2005)**, "Writing Violence" in Luden, D.(ed.) *Making India Hindu*, OUP, New Delhi.
- Watson, Francis, (1992)**, *India. A Concise History*, Thames and Hudson, Singapore, 1992.

Violences envers les chrétiens en Inde – éléments de réponse

Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde

Initialement publié dans:

Augustine Kanjamala SVD, S.M. Michael SVD: Violence against Christians in India – A response. Mumbai (Institut de la culture indienne), 2009. Nous remercions les auteurs pour leur autorisation de reproduction.

Dans cet article, la problématique tout aussi délicate que cruciale que nous abordons est la suivante : comment envisager l'Inde comme une nation démocratique laïque dès lors qu'elle est marquée par de fréquents accès de violence contre certaines communautés religieuses minoritaires et certains groupes sociaux marginalisés ? Le pluralisme religieux, et en particulier sa version fondamentaliste, est-il la source de ces conflits et confrontations ? Le contexte historique d'une politique communautariste reposant sur la haine dans l'Inde d'aujourd'hui est au centre de cette étude. Deux facteurs principaux peuvent apporter un éclairage sur le processus démocratique défaillant de l'Inde contemporaine. Premièrement, la partition de l'Hindoustan en 1947, qui a entraîné une vague de violences et d'effusions de sang sans précédent. À cette époque, près de dix millions d'hindous déracinés et de réfugiés musulmans franchissent les frontières des deux nouvelles nations. Selon les estimations, environ 500 000 personnes sont sauvagement assassinées et massacrées au cours d'actes de vengeance hindoue, musulmane et sikh, principalement à Delhi, au Punjab et au Bengale. Quarante millions de musulmans restent dans l'Inde nouvelle et huit millions d'hindous au Pakistan, avec de forts ressentiments de part et d'autre. (Watson, 1992 : 159-161) Malheureusement, l'Histoire se répète dans les décennies suivantes. Alors qu'il est en train de jeûner et de prier pour la paix, le Mahatma Gandhi, père de la Nation, est assassiné le 30 janvier 1948 en raison de sa sympathie pour les musulmans et la nation nouvellement créée qu'est le Pakistan. La même année, l'État musulman du nizam de Hyderabad, qui a refusé de rejoindre l'Union indienne, est pris de force par l'armée sur ordre du sardar Patel, alors ministre de l'intérieur. Avec sa population majoritairement musulmane, le Cachemire, qu'un maharadjah hésitant a fait entrer dans l'Union, continue, plus qu'aucune autre région de l'Union indienne, à être la proie de violences intermittentes. Dans ce contexte de violences intercommunautaires, les membres éclairés de l'Assemblée constituante indienne présidée par B. R. Ambedkar optent pour une constitution démocratique laïque – au contraire du Pakistan, qui est une nation théocratique. Le second facteur à même d'expliquer les troubles actuels du processus démocratique est l'extraordinaire pluralisme de cultures, de langues, de castes et de religions qui caractérise l'Inde. Les États modernes d'Europe et des États-Unis sont tous nés d'un peuple ayant une langue, une religion dominante et une culture. « *Le problème de l'Inde en sa qualité d'État laïque est complexe. La richesse et la diversité de la vie religieuse, l'héritage du communautarisme et de la partition, l'influence des anciennes valeurs hindoues, l'empreinte de l'Occident, l'expérience du gouvernement par un homme religieux, Gandhi, puis par un agnostique, Nehru, la tendance des religions traditionnelles à régler pratiquement tous les aspects de la vie et la tendance de l'État moderne à faire la même chose : voilà autant de facteurs, parmi bien d'autres, autour desquels s'articule cette complexité. Il arrive fréquemment que des problèmes surgissent pour lesquels il n'y a pas de parallèle clair*

dans l'expérience occidentale qui, à d'autres égards, a grandement contribué à l'évolution politique de l'Inde. » (D. E. Smith, 1967 : viii) « *L'unité dans la diversité* » : tel est le slogan qui revient souvent en période de tensions et de conflits. En 2008, l'Orissa a été l'épicentre des persécutions antichrétiennes. Voici, brièvement, le contexte historique de ces violences intercommunautaires : accusé de deux meurtres à Titlagar, dans l'Orissa, Laxmanananda Saraswati est chassé par les villageois au milieu des années 1960. Il prend la fuite vers Rishikesh, revêt le costume safran puis réapparaît dans le district de Kandhamal en 1969. Avec le soutien du RSS, il fonde un nouvel ashram Vanabasi Kalyan et ouvre quelque 250 écoles et centres de services sociaux, notamment pour les enfants des tribus. (Prenant exemple sur les services des missionnaires chrétiens en faveur des populations tribales, R. K. Deshpande avait fondé l'ashram Vanabasi Kalyan, une ramification du RSS, en 1952.) L'éducation qui y est dispensée met l'accent sur l'étude des Vedas et d'autres méthodes de sanskritisation. Par ailleurs, le processus d'hindouisation des tribus initié par Saraswati s'accompagne d'une agressive propagande anti-missionnariste, de la reconversion – sous la menace – des chrétiens à l'hindouisme et de campagnes contre l'abattage des vaches. Sur le thème de la reconversion, il déclare : « *Plus vite les chrétiens reviendront au sein de la communauté hindouiste, mieux ce sera pour le pays.* » Dans ce contexte, la réputation et l'image de Swami Laxmanananda ont été celles d'un anti-missionnariste militant et d'un héros anti-naxalite. Phénomène récent, le poids politique croissant du Sangh Parivar dans l'Orissa peut être facilement évalué à partir des chiffres suivants. Bien implanté, le RSS compte 6 000 sections locales (*shakas*) et 150 000 membres ; le VHP dénombre 125 000 membres principaux ; et Bajrang Dal regroupe 50 000 activistes. Quant aux ouvriers du BJP, ils sont plus de 450 000. Nous recensons également trois grandes organisations de femmes : Mohila Morcha, Durga Vahini et Rashtriya Sevika Samati. Enfin, le Bharatiya Kisan Sangh, fort de 30 000 membres, est présent dans 100 blocs (sous-districts). Selon l'anthropologue Angana Chatterjee, il existe encore de nombreuses autres organisations hindutva¹. Ici, il est également intéressant de noter la chose suivante : alors qu'en 1985, le BJP n'a obtenu qu'un seul siège à l'assemblée de l'Orissa, il en occupe aujourd'hui 37 et a huit ministres dans le gouvernement de coalition BJD-BJP dirigé par le Chief Minister Naveen Patnaik. Avec 55 organisations affiliées et actives, le RSS pénètre systématiquement toutes les couches de la société hindoue. Devenu une idéologie religieuse fondamentaliste et panindienne au cours des huit dernières décennies, il apporte un soutien extérieur à la politique du BJP tout en la contrôlant à distance – conformément à ce qu'avaient envisagé ses fondateurs. Cet article examine le rôle des nationalistes hindous dans les violences contre les chrétiens en Inde.

¹ *The Secular Citizen*, 15 septembre 2008 : 3 ; avec l'aimable autorisation de *Teheka Magazine*, 13 septembre 2008

Sommaire

- 65 I. Contexte immédiat des origines de la Constitution et de la République indiennes**
- 66 II. Origines et expansion de la politique communautariste en Inde**
- 66 A. Avant l'indépendance**
- 66** 1. La philosophie de l'hindutva
- 67** 2. Rashtriya Swayamsevak Sangh
- 69 B. Après l'indépendance**
- 69** 1. Jana Sangh
- 69** 2. Vishwa Hindu Parishad
- 70** 3. Bajrang Dal: l'armée de Lord Hanuman
- 71 III. Le déclin de la démocratie et de la laïcité**
- 71** 1. Le gouvernement Janata
- 71** 2. L'opération Blue Star
- 72** 3. La commission Mandal pour une plus grande justice sociale
- 73** 4. Rath Yatra et Ram Mandir
- 74** 5. La destruction de Babri Masjid
- 74** 6. Le carnage du Gujarat
- 76** 7. Corruption en haut lieu
- 77** 8. Démocratie artificielle et chaos gérable
- 77 IV. Les récentes agressions de chrétiens dans l'Orissa**
- 77** 1. La propagation de l'hindutva dans l'Orissa
- 78** 2. Les violences entre hindous et chrétiens
- 79** 3. La provocation immédiate
- 80** 4. Les initiatives proactives immédiates
- 82** 5. Une stratégie électorale ?
- 83** 6. La lutte triangulaire
- 84** 7. L'Inde, une démocratie laïque ?
- 84** 8. Les deux Indes
- 85** 9. Liberté de religion et de conversion
- 88 V. Conclusion**
- 89 Bibliographie**

Violences envers les chrétiens en Inde – éléments de réponse

Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde

Dans cet article, la problématique fondamentale que nous examinerons est la suivante : comment envisager l'Inde comme une nation démocratique laïque dès lors qu'elle est marquée par de fréquents accès de violence contre certaines communautés religieuses minoritaires et certains groupes sociaux marginalisés ? Le pluralisme religieux, et en particulier son avatar fondamentaliste, est-il la source de ces conflits et confrontations ? L'Inde est-elle en mesure de gérer ce chaos grandissant et cette culture de la violence ?

I. Contexte immédiat des origines de la Constitution et de la République indiennes

Deux facteurs principaux peuvent apporter un éclairage sur le processus démocratique défaillant de l'Inde contemporaine. Premièrement, la partition de l'Hindoustan en 1947, qui a entraîné une vague de violences et d'effusions de sang sans précédent. À cette époque, près de dix millions d'hindous déracinés et de réfugiés musulmans franchissent les frontières des deux nouvelles nations. Selon les estimations, environ 500 000 personnes sont sauvagement assassinées et massacrées au cours d'actes de vengeance hindoue, musulmane et sikh, principalement à Delhi, au Punjab et au Bengale. Quarante millions de musulmans restent dans l'Inde nouvelle et huit millions d'hindous au Pakistan, avec de forts ressentiments de part et d'autre. (Watson, 1992 : 159-161) Malheureusement, l'Histoire se répète dans les décennies suivantes. Alors qu'il est en train de jeûner et de prier pour la paix, le Mahatma Gandhi, le père de la Nation, est assassiné le 30 janvier 1948 en raison de sa sympathie pour les musulmans et la nation nouvellement créée qu'est le Pakistan. La même année, l'État musulman du nizam de Hyderabad, qui a refusé de rejoindre l'Union indienne, est pris de force par l'armée sur ordre du sardar Patel, alors ministre de l'intérieur. Avec sa population majoritairement musulmane, le Cachemire qu'un maharadjah hésitant a fait entrer dans l'Union, continue, plus qu'aucune autre région de l'Union indienne, à être la proie de violences intermittentes. Dans ce contexte de violences intercommunautaires, les membres éclairés de l'Assemblée constituante indienne présidée par B. R. Ambedkar optent pour une constitution démocratique laïque, au contraire du Pakistan, qui est une nation théocratique. Le second facteur est

l'extraordinaire pluralisme qui caractérise l'Inde. Les États modernes d'Europe et des États-Unis sont tous nés d'un peuple ayant une langue, une religion dominante et une culture. « *Le problème de l'Inde en sa qualité d'État laïque est complexe. La richesse et la diversité de la vie religieuse, l'héritage du communautarisme et de la partition, l'influence des anciennes valeurs hindoues, l'empreinte de l'Occident, l'expérience du gouvernement par un homme religieux, Gandhi, puis par un agnostique, Nehru, la tendance des religions traditionnelles à régler pratiquement tous les aspects de la vie et la tendance de l'État moderne à faire la même chose : voilà autant de facteurs, parmi bien d'autres, autour desquels s'articule cette complexité. Il arrive fréquemment que des problèmes surgissent pour lesquels il n'y a pas de parallèle clair dans l'expérience occidentale qui, à d'autres égards, a grandement contribué à l'évolution politique de l'Inde.* » (D.E. Smith, 1967 : viii) « L'unité dans la diversité » : tel est le slogan qui revient souvent en période de tensions et de conflits.

II. Origines et expansion de la politique communautariste en Inde

A. Avant l'indépendance

1. La philosophie de l'hindutva

En Inde, l'animosité et la violence organisée contre les chrétiens trouvent leur origine dans le mouvement réformiste hindou Arya Samaj (1875), tout comme dans les idées de son fondateur Dayananda Sarasvati (1824-1883) et de ses disciples. Lorsque la mission presbytérienne américaine au Punjab se met à attaquer l'hindouisme tout en dénonçant ses nombreuses superstitions et des inégalités sociales choquantes, Dayananda est exaspéré par le dogmatisme et le sentiment de supériorité chrétiens, auxquels viennent s'ajouter des prédications de rue affirmant que le salut n'est possible qu'en Jésus-Christ. Son mouvement de réforme sociale hindou reprendra certains aspects de la Réforme luthérienne. Rappelant le « *Revenons à l'Écriture* » de Luther, ses mots d'ordre seront notamment les suivants : « *Revenons aux Vedas* » et à l'âge d'or du Bharat (c'est-à-dire de l'Inde). Il introduira le rite de reconversion « *sudhi* » pour contrer le prosélytisme chrétien au sein de la communauté *cuhra* (c'est-à-dire des balayeurs hors-caste). « *Arya Samaj représente la branche militante qui a en particulier donné naissance au nationalisme hindou* », explique C. Jaffrelot (1999 : 14).

Influencé par Lokmanya Tilak, un extrémiste du Congrès originaire de Pune, V.D. Savarkar vient lui aussi du Maharashtra. Après avoir passé douze ans en prison aux îles Andaman pour activités terroristes contre l'administrateur britannique, il publie un livre, *Hindutva. Who is a Hindu ?* (1923), qui expose les bases philosophiques du nationalisme hindou. Selon lui, seuls ceux qui sont liés par la culture hindoue et considèrent l'Inde comme leur patrie (*pitrubhumi*) et leur terre sainte (*punyabhoomi*) peuvent jouir de l'ensemble de leurs droits. « *Les musulmans et les chrétiens, dont la terre sainte est loin, en Arabie ou en Palestine, ne sont pas à leur place ici.* » (Savarkar, 1969 : 113) Il popularise le slogan suivant : « *Hindouiser la politique et militariser l'hindouisme* ». Dans la nation hindoue (*hindu rashtra*), musulmans et chrétiens n'ont pas leur place. La politique d'exclusion de l'hindutva est radicalement opposée à la philosophie du parti du Congrès.

Succédant à V.D. Savarkar, M.S. Gowalkar (mentor d'A.B. Vajpayee et L.K. Advani) développera la philosophie hindutva dans son ouvrage *A Bunch of Thought* (1966). Persuadé que l'hindouisme est supérieur aux autres religions et cultures, il tournera les autres en ridicule en affirmant par exemple que les Européens en étaient encore à se nourrir d'aliments crus et non cuisinés à l'époque où les hindous composaient déjà les Vedas. « *Dans ce pays, les hindous ont été les maîtres, les Perses et les juifs les hôtes, les musulmans et les chrétiens les brigands (dacoïts). Ont-ils donc tous les mêmes droits sur ce pays ?* » (Cité par R. Guha, 2008 : 26) « *Les musulmans ont brutalisé les hindous pendant 800 ans et ils mangent nos vaches sacrées* », ajoutera-t-il. Musulmans et chrétiens doivent rester ici, subordonnés à la nation hindoue. Ils ne doivent rien revendiquer, « *même pas les droits civiques* ». (Cité par Jaffrelot, 2005 : 73) M.S. Gowalkar est farouchement opposé à l'idée d'une Inde laïque.

Le mouvement hindutva est une tentative désespérée de réaffirmer la gloire et le pouvoir finissants de l'hégémonie brahmane. Il refuse de reconnaître l'Inde comme un pays multireligieux et multiculturel. Pour l'auteur canadien U.R. Ananthamurthy, l'idéologie hindutva n'est rien d'autre qu'un « *chauvinisme indien* ».

2. Rashtriya Swayamsewak Sangh

Fondé en 1925 par K.B. Hedgewar à Nagpur, le Rashtriya Swayamsewak Sangh (RSS) a donné au nationalisme militant de Savarkar et d'Aurobindo Gosh (au Bengale) la structure organisationnelle dont il avait besoin. K.B. Hedgewar réalise douloureusement que la trame organique de la société hindoue, la religion, la culture et la nation sont corrodées et affaiblies par des puissances, des idéologies, des cultures et des religions étrangères. Ranimer la société hindoue est sa préoccupation. Éduquer et entraîner la jeunesse hindoue à l'idéologie hindoue,

le varnashramadharma, est sa réponse. L'entraînement paramilitaire devient partie intégrante de son programme avec, notamment, la fondation de l'École militaire Bhonsle par B.S. Moonje, à Nasik. À cette époque, nombre d'hindous en arrivent à la conclusion que c'est à cause de leur manque de virilité et d'esprit militaire que l'Inde a été à maintes reprises conquise par des étrangers. Hindu Rashtra miniature, le RSS sera un groupe paramilitaire hindou qui deviendra l'organisation de jeunesse la plus violente de toute l'Inde et produira de nombreux extrémistes hindous – parmi lesquels le meurtrier de Gandhi, Nathuram Godse, et ses disciples. Grands admirateurs du fascisme de Mussolini et du nazisme, les adeptes du RSS encourageront un sentiment de fierté ethnique en se référant à la conquête aryenne de l'Inde. Après l'assassinat de Gandhi, nombre de ses dirigeants seront emprisonnés et l'organisation interdite pendant un an – le Premier ministre, J. Nehru, étant persuadé qu'à Pune, Godse et ses disciples refusent de hisser le drapeau tricolore indien et hissent le leur, un drapeau safran. Au cours des années précédentes, ces hommes ont déjà tenté à plusieurs reprises d'assassiner Gandhi.

La propagation de l'hindutva s'intensifiera lorsque l'interdiction du groupe sera levée par le ministre de l'intérieur, Villabhai Patel, un sympathisant du RSS. Les décennies suivantes verront la création de nombreux autres groupes paramilitaires, comme Mahavir Dal de l'Arya Samaj, Arya Vir Dal, Arya Yuvak Sang, Agni Dal, Rama Sena, Bal Sena, Hindu Rashtra Dal, qui contribueront à la découverte de la tradition martiale des Aryens. Tournant en ridicule la lutte non-violente pour l'indépendance menée par Gandhi, le Sankaracharya de Karweer Pith affirmera, en 1922 : « *L'ahimsa mine le respect de soi hindou ; la souffrance passive, sans résistance, est un principe chrétien, et non aryen.* » Ainsi, nombre d'admirateurs occidentaux de l'ahimsa, en particulier du fait du film d'Attenborough, *Gandhi*, ne réaliseraient pas que la publicité faite par les Britanniques est une propagande exagérée qui s'inscrit bien dans la lignée de leur impérialisme. L'idée selon laquelle, en situation de crise et de conflit, les Indiens seraient moins agressifs ou moins violents que toutes les autres nations est une grave méprise. Fondée par Savarkar en 1905, Abhinav Bharat (La Jeune Inde) a récemment été ravivée par des terroristes hindous pour renverser la démocratie et fonder une république ou une monarchie hindou (Koppikar, 2009 : 52)

B. Après l'indépendance

1. Jana Sangh

Après s'être présenté comme une organisation culturelle hindoue (et non un parti politique) destinée à diffuser les valeurs hindoues dans la vie publique, le RSS tient à obtenir le soutien d'un parti politique qui serait proche de sa vision de la nation hindoue (hindu rashtra). M.S. Golwalkar et d'autres leaders du RSS encouragent et soutiennent activement S.P. Mookherjee, ministre du gouvernement central mécontent de la politique pro-pakistanaise de Nehru, à trouver un nouveau parti politique et à s'opposer au parti du Congrès. C'est ainsi que Mookherjee, sympathisant du RSS et membre d'Hindu Mahasabha (fondé en 1915 pour combattre la ligue musulmane créée dix ans auparavant), devient le fondateur d'un nouveau parti, le Jana Sangh, en 1951. Ce parti gagnera les élections dans quelques États de la « cow belt » (la « ceinture des vaches », c'est-à-dire le cœur même de l'hindouisme) et le parti du Congrès subira un revers temporaire. Après la publication du « *Rapport de la commission d'enquête sur les activités missionnaires chrétiennes* » (1956), plus connu sous le nom de Rapport de la commission Niyogi, plusieurs gouvernements fédéraux, comme celui de l'Orissa (1967) et du Madhya Pradesh (1968), seront les premiers à faire voter des lois s'opposant à la conversion et défendant la protection des vaches, comme le voulait le Jana Sangh.

2. Vishwa Hindu Parishad

La partition de l'Inde (1947) et les violences entre hindous et musulmans qui s'en sont suivies, une guerre humiliante contre la Chine (1962), la guerre contre le Pakistan (1963) et de nombreux autres facteurs sociopolitiques continuent de bafouer l'honneur national et culturel de l'Inde, et en particulier du Sangh Parishad. La création de l'État de Nagaland (1963), à la population majoritairement chrétienne, et la demande de création de l'État du Jharkand avec une communauté chrétienne assez importante dans la région du Chota Nagpur sont considérées comme une stratégie de dénationalisation des missionnaires chrétiens étrangers. Aussitôt annoncée la décision du pape Paul VI de participer au Congrès eucharistique international de Bombay en 1964, Shiva Sankar Apte, un prêcheur (pracharak) RSS, fonde Vishwa Hindu Parishad (VHP, la communauté sadhu). Son objectif : rassembler tous les chefs religieux hindous pour protéger et préserver la société hindoue de l'étreinte insidieuse des idéologies étrangères. « *Le VHP a donc été créé pour doter l'hindouisme d'une structure centralisée comparable à celle de l'Église, afin qu'il puisse se servir de ce nouvel appareil ecclésiastique pour contrer le*

prosélytisme chrétien – la nouveauté étant l'implication d'un troisième groupe, les chefs religieux de plusieurs sectes et monastères hindous. » (Jefferelot, 2005 : 9)

3. Bajrang Dal : l'armée de lord Hanuman

Bajrang Dal (l'armée d'Hanuman), l'organisation de jeunesse du VHP, est fondé le 7 octobre 1984 : Vinay Katiar, également prêcheur (pracharak) RSS, devient son premier président alors que la marche des saints (sant yatra) est lancée en vue de construire un temple au dieu Ram à Ayodhya. Les trois objectifs de Bajrang Dal sont les suivants : service, défense et enseignement de la tradition culturelle (seva, suraksha et samskara). Sa stratégie : l'attaque directe et la violence. « *La force est la seule loi que je comprends. Rien d'autre ne m'importe. C'est une situation de guerre, comme entre Ram et Ravana* », déclare son fondateur (cité par Katju, 2005 : 137). Tandis que le leader du VHP, R. Togadia est soutenu et encouragé par le RSS dans la production et la distribution de tridents (trishuls) à ses partisans pour s'en prendre aux musulmans et aux chrétiens, Bajrang Dal est en première ligne du vandalisme anti-chrétien dans de nombreuses régions peu développées où travaillent des missionnaires chrétiens. Ainsi, alors qu'elle se concentre en premier lieu sur la reconversion des chrétiens, cette nouvelle stratégie est également, en second lieu, une stratégie axée sur la violence. Avec l'impact du mouvement de conversion des chrétiens, l'hindouisme commence donc à devenir une religion de conversion. « *Par conséquent, le VHP légitime la conversion ; de l'hindouisme, religion à l'origine basée sur la naissance, il a fait une religion basée sur l'association et l'absorption directe par le biais de la purification – mais il diffuse une vaste propagande contre la conversion à l'islam et au christianisme et en appelle à une intervention de l'État pour les stopper.* » (Katju, 2003 : 128)

La haine envers les musulmans et les chrétiens est popularisée par des slogans tels que : « *Finissez-en d'abord avec les musulmans, puis ce sera le tour des chrétiens.* » (Pehele Kasai, Phir Isai) « *La violence apparaît comme le moyen le plus rapide et le plus sûr de sauver le loyalisme d'un cadre dont l'engagement ne résisterait pas, sinon, aux compromis de ses dirigeants.* » (Rajgopal, 2001 : 28) Comme dans le cas des jeunes hitlériennes, nombre de jeunes sans emploi, même dans les zones tribales, sont envoyés dans des camps d'entraînement au sein de centres hindous du nord de l'Inde, où on leur donne un substantiel argent de poche. À leur retour, ils sont fiers de montrer les fruits de leur entraînement en se livrant à des attaques périodiques contre des chrétiens ou des musulmans sans véritable raison.

III. Le déclin de la démocratie et de la laïcité

1. Le gouvernement Janata

Dans les années 1970, l'Inde est le théâtre de mouvements séparatistes dans le Punjab, le Cachemire, l'Assam et plusieurs zones tribales du nord-est du pays. Une révolte nationale menée par Jayaprakash Narayan, gandhien de longue date, menace la stabilité du gouvernement national. Entre juin 1975 et mars 1977, l'état d'urgence décrété par le Premier ministre Indira Gandhi sonne l'heure la plus sombre de la démocratie indienne. Les principaux chefs de tous les partis politiques sont emprisonnés. Cette période prend fin lorsque le parti du Congrès dirigé par Indira Gandhi perd les élections suivantes et que la première coalition gouvernementale quadripartite est formée. Le Jana Sangh devient alors l'un des membres du nouveau parti-coalition Janata, qui forme le gouvernement central de 1977 dirigé par le gandhien Morarji Desai. Le nouveau gouvernement est immédiatement confronté à une série de défis – le défi le plus lourd résidant dans la controverse de « *la double allégeance* », un sentiment croissant que les Jana Sanghis de la coalition gouvernementale prètent d'abord allégeance au RSS, qui exerce une influence excessive sur la politique du gouvernement. En réaction à la controverse de double allégeance de certains ministres au parti Janata et au RSS, les ex-Jana Sanghis quittent le gouvernement pour faire renaître leur parti sous un autre nom en 1980 : le Bharatiya Janata Party (BJP) présidé par A.B. Vajpayee, qui réaffirme l'idéologie politique fondamentaliste hindoue traditionnelle. Pour le gouvernement arrivé au pouvoir en vue de renforcer la démocratie après l'état d'urgence, le coup est sérieux.

2. L'opération Blue Star

Âgé d'un quart de siècle, le mouvement séparatiste sikh connaît son apogée en 1984 avec la revendication d'un État indépendant, le Khalistan, par son leader extrémiste Sant J.S. Bhindranwale. Du 4 au 6 juin 1984, après l'échec de trois années de négociations entre les extrémistes et le gouvernement central, l'armée indienne prend d'assaut le Temple d'Or et l'Akal Takht, qui est le refuge des leaders militants ; l'intervention fait 492 morts parmi les extrémistes et 82 parmi les militaires. La communauté sikh est profondément heurtée dans ses sentiments religieux et est indignée qu'on s'en soit pris à ses lieux saints. Par vengeance, le Premier ministre Indira Gandhi, qui a ordonné l'opération Blue Star, sera assassinée le 31 octobre de la même année par ses gardes du corps sikhs. La vague de violence anti-sikh qui déferlera alors sur le pays, en particulier à Delhi, fera

6 000 morts sikhs ; près de 50 000 d'entre eux se retrouveront dans des camps de réfugiés. Le mouvement prendra fin au milieu des années 1990 à la suite d'une campagne impitoyable menée par l'État, dont les graves violations des droits de l'homme incluront échanges arbitraires de coups de feux, arrestations, torture, détention prolongée sans procès, disparitions, ainsi que l'exécution sommaire de civils sikhs et de suspects de militantisme, le tout coûtant la vie à plus de 20 000 personnes (Majumdar, 2009: xxix-xxxi). Parmi les sycophantes du Congrès ayant mené cette campagne de violence populaire anti-sikh, bon nombre s'en tirera à bon compte. Aujourd'hui, un quart de siècle plus tard, certains procès réclamant justice sont encore sans résultat. La lenteur du système judiciaire est l'une des limites majeures de la démocratie indienne.

3. La commission Mandal pour une plus grande justice sociale

Les années 1980 sont le témoin d'une exacerbation des identités religieuses et des identités de castes, avec un nombre croissant de conflits, de violences et d'animosités dont l'intensité n'a pas faibli, jusqu'à ce jour. En août 1989, le Premier ministre V.P. Singh (chef du gouvernement de coalition « *Front uni* » soutenu par le BJP) décide de mettre en application les recommandations de la commission Mandal (1978), c'est-à-dire de réserver 27 % des emplois aux « *autres communautés arriérées* » (Other Backward Communities, OBC), en sus des emplois déjà réservés, au sein du gouvernement central, aux castes et tribus répertoriées. Viciant la situation politique en accordant un important pouvoir social et politique aux communautés marginalisées qui demandaient davantage de justice sociale, ce qu'on leur avait dénié pendant des siècles, cette mesure finira par provoquer la chute du gouvernement. Au fur et à mesure que les leaders OBC émergents commencent à partager et à apprécier leur nouveau pouvoir politique au sein des coalitions du gouvernement central et des gouvernements des États, les recommandations de la commission Mandal se transforment en menace directe pour les privilèges traditionnels que se sont appropriés les castes élevées. S'ensuivent de vastes rassemblements de protestation, qui tournent à la violence – des étudiants des hautes castes allant jusqu'à s'immoler par le feu sur leur campus universitaire. C'est alors que commence une révolution sociale visant à rétablir l'ordre sociopolitique indien. Tandis que de nouveaux partis régionaux reposant principalement sur la caste, la religion et l'identité régionale voient le jour, des gouvernements nationaux se forment, sans le parti du Congrès : autant d'éléments qui pourraient être interprétés comme le signe d'une certaine maturité du processus démocratique en Inde, menant à une plus grande décentralisation. Au cours des deux dernières décennies, le transfert de pouvoir

des gouvernements du parti du Congrès et du BJP, dominés par la caste la plus élevée, à des gouvernements OBC, SC et ST, tant au niveau central que dans les États, est manifeste. Mais la culture démocratique n'est malheureusement pas encore enracinée – même si la communauté internationale porte un jugement favorable sur la participation électorale et la démonstration de pouvoir du peuple à travers les urnes, sans crainte de violences, et même si l'Inde est considérée comme la plus grande démocratie du monde. Aujourd'hui, le dynamisme des religions, des castes, des tribus et des idéologies politiques contestataires débouche sur de nouvelles luttes d'idéologies et d'opinions. Il reste à voir si ces luttes sont menées en accord avec la Constitution du pays : tel est le défi actuel. Entretemps, V.P. Singh, qui est décédé récemment (le 27 novembre 2008) est devenu une icône de la justice sociale (Ramakrishnan dans *Frontline* du 19 décembre 2008 : 124-26). En 2006, le gouvernement de l'UPA a poursuivi la politique de la commission Mandal et a réservé des places aux étudiants OBC dans les universités centrales et les instituts éducatifs, non sans subir quelques objections.

4. Rath Yatra et Ram Mandir

Avec l'état d'urgence décrété par le Premier ministre Indira Gandhi, le parti du Congrès a commencé à perdre son pouvoir traditionnel et l'idée de démocratie laïque a été sérieusement entamée. Pendant plus d'une décennie (de 1977 à 1990), cinq gouvernements minoritaires ont été au pouvoir central. Malheureusement, aucun d'entre eux n'a apporté de stabilité politique ni rétabli l'ordre social. Dans ce contexte, le parti communaliste BJP, soutenu idéologiquement par le RSS et tenu en échec pendant plusieurs dizaines d'années, a commencé à relever la tête. En 1984, le premier parlement religieux (Dharma Sansad) adopte une résolution exigeant la libération d'Ayodhya, capitale de l'hindouisme. En juillet de la même année est fondé le comité Sri Ramjanmabhoomi Mukti Yagna Samiti. Hautement religieux, son programme – qui attise les passions – n'est rien d'autre que la construction tant espérée du Temple du dieu Ram à Ayodhya, prétendument détruit par le conquérant musulman Babur, dont le général a bâti la mosquée Babri Masjid au même endroit. Les mobilisations hindoues atteignent leur apogée en mars 1990, lorsque L.K. Advani entreprend de célébrer le Ratha Yatra dans toute l'Inde, en commençant par le temple de Somnath dans le Gujarat – temple détruit par l'envahisseur musulman en la personne du sultan de Ghazni en 1023. Le parcours de la Ratha Yatra s'étend sur plus de 10 000 kilomètres et mobilise profondément le sentiment d'appartenance à la communauté hindoue. À Rajkot, Advani se voit offrir une jarre remplie de sang humain en signe de la volonté de donner sa vie pour la promotion de l'hindutva. À Allahabad, un jeune membre

de Bajrang Dal applique sur le front d'Advani un tilak imbibé de son propre sang (Jaffrelot, 1999 : 416-17). Éveillant les passions, l'enthousiasme religieux militant et la haine vont provoquer de nouveaux conflits sanglants.

5. La destruction de Babri Masjid

Décidant de se joindre à la Ratha Yatra d'Advani à travers le pays, plus de 100 000 kar sevaks (militants hindous) prennent le chemin d'Ayodhya, armés de briques de Ram (ram shilas), de tridents (trishul), d'arcs et de flèches. Le 6 décembre 1992, 15 000 militants hindous menés par les leaders de l'hindutva arrivent sur les lieux et détruisent, dans un mouvement d'hystérie collective, Babri Masjid en clamant des slogans tels que « *Babri Masjid tor do* » ou « *Mandir yahin banayenge* » sous le regard de 25 000 paramilitaires assistant à la scène comme des spectateurs. Tout comme le gouvernement BJP de l'Uttar Pradesh dirigé par Kalyan Singh, le gouvernement central (parti du Congrès) de P.V. Narasimha Rao, partisan d'une hindutva modérée, approuve tacitement cet accès de violence communautariste dirigé contre le sentiment religieux des 120 millions de musulmans d'Inde et de bien d'autres en dehors du pays. Dans les deux mois qui suivent, des affrontements entre hindous et musulmans éclatent dans tout le pays, faisant plus de 2 000 morts (Guha, 2008 : 638-39).

L'antagonisme entre hindous et musulmans et les passions déchaînées au cours des mois précédents explosent. Le 12 mars 1993, une série d'attentats à la bombe dans le sud de Bombay fait plus de 300 morts et de nombreux blessés graves. Touchant non seulement Bombay, mais également d'autres villes à partir de 1993, ces attentats sont imputés aux musulmans. D'aucuns pensent que les principaux auteurs des attentats ont réussi à fuir vers le Pakistan, d'où ils continueraient à organiser leurs représailles contre les hindous. Le rapport de la commission Shri Krishna sur les émeutes de 1992 à Bombay n'est pas arrivé à un résultat précis, attendant toujours une réaction tardive du gouvernement. Il semblerait, comme l'avancent certains, que l'inaction du gouvernement (parti du Congrès) soit due à la peur de nouvelles explosions de violence entre les communautés.

6. Le carnage du Gujarat

Poursuivant leur ascension vers le pouvoir central en 1998, les États dirigés par le BJP sont le théâtre de violences croissantes envers musulmans et chrétiens. En février 2002, l'incendie d'un wagon de train coûte la vie à 58 kar sevaks près de la gare de Godhra, au Gujarat. Les hindous soupçonnent fortement les

musulmans d'avoir commis ce crime infâme. Au cours des mois suivants, les violences envers les musulmans commises par des fundamentalistes hindous à Baroda, Ahmedabad et d'autres villes détruisent 2 161 maisons, 4 461 magasins, 45 lieux de culte et nombre de propriétés. De nombreux musulmans sont assassinés, des musulmanes violées, des femmes enceintes éventrées, entre autres actes monstrueux perpétrés contre les musulmans (ibid., 656-57). Avec la complicité du gouvernement BJP de New Delhi, le gouvernement BJP du Gujarat encourage tacitement les représailles. En février-mars 2006, de nouvelles émeutes intercommunautaires font 254 morts dans la communauté hindoue et 790 dans la communauté musulmane. Au cours des procès qui s'ensuivent, de nombreux témoins sont réduits au silence par des mesures d'intimidation ou des pots-de-vin. Par la suite, le Chief Minister du Gujarat, Narendra Modi, se verra refuser à plus de deux reprises un visa pour les États-Unis pour violation des droits de l'homme – une mesure à attribuer aux efforts conjugués des militants des droits de l'homme du Gujarat et des États-Unis. Après la destruction de Babri Masjid, de nombreuses villes indiennes seront la cible de bombes meurtrières, prétendument posées en guise de représailles par des musulmans d'Inde et des pays voisins.

Sous le gouvernement BJP de Narendra Mody, les chrétiens du Gujarat font également l'objet de persécutions. Sur les 193 exactions recensées et commises contre eux entre 1997 et 2000, 85 (soit 44 %) le sont au Gujarat, en particulier dans le district de Dang. Durant la même période, 20 % des violences envers les chrétiens sont commises dans le sud de l'Inde. Au cours des années suivantes, les incendies d'églises et les autodafés de bibles, les attaques de prêtres, les viols de religieuses, la reconversion forcée de chrétiens ainsi qu'une agressive propagande anti-missionnariste et des manifestations de protestation organisées par le Sangh Parivar paralyseront la communauté chrétienne et ses activités – ce qui est bien le but de l'hindutva (Lobo, 2002 : 17-21 ; 181-209). Dans de nombreux États, en particulier ceux dirigés par le BJP, on observe une absence de gouvernance. La population se déchaîne et le gouvernement ne lui oppose qu'un silence navrant. Entre 2004 et 2008, l'Inde a été la cible d'au moins 25 grands attentats à la bombe, qui ont coûté la vie à 717 personnes et en ont blessé plusieurs milliers. Il devient de plus en plus évident que le communautarisme, c'est-à-dire la religion en tant qu'instrument pour arriver au pouvoir politique, prend de plus en plus d'importance.

Dans ce contexte d'innombrables actes de violence et de conflits intercommunautaires, on ne saurait considérer un événement en particulier comme étant plus horrible que les autres. Les Indiens qui considèrent la laïcité comme la valeur la plus importante de la République devraient s'inquiéter de ce que chaque attaque intercommunautaire affaiblit l'atmosphère démocratique et

corrode l'esprit de laïcité. L'inaction face aux émeutes anti-sikhs de 1984, la connivence tacite lors des attaques de Bombay en 1993 et des émeutes au Gujarat en 2002 montrent clairement qu'en situation de crise, on ne peut compter sur les gouvernements et la police.

7. Corruption en haut lieu

Doublée de problèmes structurels de gouvernance et de bureaucratie, la corruption institutionnalisée a sévèrement ébranlé la démocratie indienne. Nous citons trois cas célèbres de corruption, choisis parmi bien d'autres. Aux élections générales de novembre 1989, le scandale Bofors – dans lequel 640 millions de roupies sont en jeu – provoque la défaite du Premier ministre Rajiv Gandhi. En janvier 1996, Lalu Prasad Yadav, Chief Minister du Bihar, est contraint de donner sa démission à la suite de « l'affaire du fourrage », après le détournement de sommes faramineuses allouées à l'élevage. En juillet 1996, le Premier ministre P.V. Narasimha Rao est accusé d'avoir donné des pots-de-vin à quatre membres du parlement de Jharkhand Mukti Morcha pour sauver son gouvernement minoritaire lors du vote de confiance, qu'il finit par remporter. Dans ce contexte, il ne faut pas non plus oublier qu'en dépit de leurs traitements, qui ne représentent pas moins d'un cinquième des recettes publiques, les fonctionnaires du gouvernement central n'ont pas un sens de la responsabilité publique très développé. L'actuelle Chambre basse (« Lok Sabha » ou « Maison du peuple », qui est la 14^e) n'a siégé que 322 jours (contre 677 pour le premier Lok Sabha). Le nombre de ses séances n'a cessé de diminuer, passant d'une moyenne annuelle de 124 au cours de la décennie 1952-1961 à 81 entre 1992 et 2001, soit une diminution de 34 %. La situation n'est guère meilleure dans les assemblées des États, où l'on est passé de 50 à 22 séances par an. Sans surprise, nous constatons que dans quelques assemblées des États, en particulier dans les régions où l'on parle l'hindi, le nombre de parlementaires ayant un casier judiciaire est en hausse. Certains deviennent violents pendant les séances, allant jusqu'à l'affrontement physique. Cette dégradation du comportement des parlementaires est le reflet de l'état de la démocratie indienne (Rahman S., in *India Today*, 25 janvier 2009 : 66 ; TOI, 13 février 2009 : 18). Selon l'expert en droit constitutionnel Fali S. Nariman, « certains juges de la Cour suprême, ayant pouvoir de vie ou de mort sur les citoyens que nous sommes, pouvant envoyer (et envoyant) des gens en prison au mépris de la loi » sont sérieusement soupçonnés de corruption. (*The Times of India*, 21 janvier 2009 : 11) Aujourd'hui, les observateurs internationaux considèrent l'Inde comme l'une des nations les plus corrompues du monde. Avec un pouvoir exécutif fréquemment entaché, au plus haut niveau, par de graves affaires de

corruption, un Parlement et des assemblées des États qui fonctionnent mal et un pouvoir judiciaire qui n'est lui non plus pas épargné par la corruption, l'image démocratique de l'Inde est écornée et ne correspond plus à la vision des pères fondateurs de la nation.

8. Démocratie artificielle et chaos gérable

Pour l'historien Ramchandara Guha, « l'Inde est à la fois une nation artificielle et une démocratie improbable. Auparavant, jamais aucune unité politique n'avait été créée à partir de composants aussi différents et en si mauvais état ; il faudrait un miracle pour que l'Inde soit à la fois unie et tranquille. Et un double miracle pour qu'elle soit une démocratie sans conflits. » (Guha, in *Outlook*, 12 janvier 2009 : 74) L'histoire de l'Inde indépendante est celle d'un feu qui se déclenche, s'éteint et reprend, ajoute M. Guha. Pour le dire avec les mots du sociologue Ashis Nandy : « En Inde, ce ne sera jamais entre chaos et stabilité qu'il faudra choisir, mais entre chaos gérable et chaos ingérable, entre anarchie humaine et inhumaine, entre désordre tolérable et intolérable. » (Cité par Guha, 2008 : 75)

IV. Les récentes agressions de chrétiens dans l'Orissa

1. La propagation de l'hindutva dans l'Orissa

Accusé de deux meurtres à Titlagar, dans l'Orissa, Laxmananda Saraswati est chassé par les villageois au milieu des années 1960. Il prend la fuite vers Rishikesh, revêt le costume safran puis réapparaît dans le district de Kandhamal en 1969. Avec le soutien du RSS, il fonde un nouvel ashram Vanabasi Kalyan et ouvre quelque 250 écoles et centres de services sociaux, notamment pour les enfants des tribus. (Prenant exemple sur les services des missionnaires chrétiens aux populations tribales, R.K. Deshpande avait fondé l'ashram Vanabasi Kalyan, une ramification du RSS, en 1952). L'éducation qui y est dispensée met l'accent sur l'étude des Vedas et d'autres méthodes de sanskritisation. Par ailleurs, le processus d'hindouisation des tribus initié par Saraswati s'accompagne d'une agressive propagande anti-missionnariste, de la reconversion – sous la menace – de chrétiens à l'hindouisme et de campagnes contre l'abattage des vaches. Sur le thème de la reconversion, il déclare : « Plus vite les chrétiens reviendront au sein de la communauté hindouiste, mieux ce sera pour le pays. » La réputation et l'image de Swami Laxmananda ont été celles d'un anti-missionnariste militant et d'un héros anti-naxalite.

Phénomène récent, le poids politique croissant du Sangh Parivar dans l'Orissa peut être facilement évalué à partir des chiffres suivants. Bien implanté, le RSS compte 6 000 sections locales (shakas) et 150 000 membres ; le VHP dénombre 125 000 membres principaux ; et Bajrang Dal regroupe 50 000 activistes. Quant aux ouvriers du BJP, ils sont plus de 450 000. Nous recensons également trois grandes organisations de femmes : Mohila Morcha, Durga Vahini et Rashtriya Sevika. Enfin, le Bharatiya Kisan Sangh, fort de 30 000 membres, est présent dans 100 blocs (sous-districts). Selon l'anthropologue Angaha Chatterjee, il existe encore de nombreuses autres organisations hindutva (*The Secular Citizen*, 15 septembre 2008 : 3, avec l'aimable autorisation de *Tehelka Magazine*, 13 septembre 2008). Il est également intéressant de noter la chose suivante : alors qu'en 1985, le BJP n'a obtenu qu'un seul siège à l'assemblée de l'Orissa, il en occupe aujourd'hui 37 et a huit ministres dans le gouvernement de coalition BJD-BJP dirigé par le Chief Minister Naveen Patnaik.

Avec 55 organisations affiliées et actives, le RSS pénètre systématiquement toutes les couches de la société hindoue. Au cours des huit dernières décennies, le RSS est devenu une idéologie religieuse fondamentaliste panindienne, apportant un soutien extérieur et contrôlant à distance la politique du BJP – tout comme l'avaient envisagé ses fondateurs.

2. Les violences entre hindous et chrétiens

Depuis l'arrivée de Swami Laxmananda et de ses missionnaires hindous, c'est-à-dire depuis quatre décennies, le district traditionnellement paisible de Kandhamal est le théâtre d'une série de conflits entre hindous d'une part, et musulmans ou chrétiens de l'autre – avec une intensification des affrontements intercommunautaires au cours des dix dernières années. En 1998, quelque 5 000 activistes du Sangh attaquent les villages majoritairement chrétiens de Ramgiri-Udaygiri, dans le district de Gajapati, mettant le feu à 92 habitations, une église et un commissariat de police. En janvier 1999, le missionnaire australien Graham Staine (58 ans) et ses deux jeunes fils, Philip (10 ans) et Timothy (6 ans), sont brûlés vifs dans le district de Keonjhar alors qu'ils dorment dans leur véhicule. Selon Dara Singh, leader de Bajrang Dal, et la foule dont il a attisé la colère, leur crime est que les trente années de bons et loyaux services que Staine a rendus aux lépreux hors-castes n'étaient pas désintéressées et que cet homme a toujours eu en vue leur conversion. En septembre 1999, Arul Doss, un jeune prêtre catholique qui travaillait dans la tribu Ho, est assassiné par la foule sur l'instigation du même Dara Singh, dans le district de Mayurbanj. Au même endroit, une religieuse est victime de viol. Cette impulsion agressive se maintient, et les violences envers musulmans et chrétiens continuent. C'est ainsi que l'on relève des attaques contre des musulmans en 1998, 1999 et 2001 (Kanjamala, 2005 : 40-42).

Le 24 décembre 2007, alors que les chrétiens se préparent à fêter Noël, ils sont victimes de l'attaque d'une foule, à la tête de laquelle se trouve Swami Laxmananda. Les atrocités durent un mois et font six morts, plusieurs églises et salles de prière sont détruites ainsi que plus d'une centaine de maisons, faisant des milliers de sans-abri (TOI, 21 octobre 2008 : 14). Bien épais, les dossiers judiciaires apportent largement la preuve que Laxmananda était un criminel religieux en costume safran dont le sinistre projet était de faire disparaître les chrétiens de la face de l'Orissa – tout comme Hitler avait entrepris un nettoyage ethnique des juifs en Allemagne.

3. La provocation immédiate

Exactement huit mois plus tard, le prophète de 84 ans et quatre de ses disciples sont abattus par trente rebelles masqués de l'armée de libération maoïste de 22 balles d'AK 47, sans sommation, en raison de leurs activités fascistes. La scène se déroule le 23 août à vingt heures, alors que l'ashram se prépare à célébrer Janmashtami (le jour de la naissance de Krishna). Les maoïstes revendiquent le crime. Cependant, le secrétaire général du VHP, Pravin Togadia, refuse cette version des faits, accusant l'Église d'avoir manigancé le meurtre de ce gourou révérend et le gouvernement de faire porter la faute aux maoïstes. Dès l'aube du 24 août, le Sangh Parivar déclenche de violentes attaques contre 35 centres chrétiens. Un prêtre et une religieuse travaillant au centre pastoral diocésain de Nuagoan sont violemment battus, dévêtus et contraints de défiler à moitié nus. La police et la foule assistent muets à la scène tandis que les victimes demandent de l'aide à genoux. Plus tard, dans l'après-midi du 25 août, la religieuse (29 ans) est emmenée non loin de là, au bâtiment Jan Vikas (ONG), et violée. « Deux hommes me tenaient les bras pendant qu'un troisième me violait, incitant d'autres hommes à en faire autant », rapporte la victime aux journalistes. Les assaillants criaient « *violons-la, il en faut au moins une centaine pour la violer* » (TOI, 25 octobre 2008 : 14). Dans le district de Bargarh, une jeune femme hindoue de 19 ans, Rajni Manjhi, qui travaillait à l'orphelinat catholique, est prise par erreur pour une religieuse et brûlée vive. Elle s'occupait des enfants des lépreux. Plusieurs prêtres sont violemment battus et garderont des traces de brûlures. Au total, 57 personnes sont tuées, dont deux pasteurs et un prêtre catholique. Près de 150 églises et salles de prière sont incendiées. Plus de 4 655 habitations sont totalement ou partiellement réduites en cendres. Terrifiés, plus de 50 000 chrétiens se réfugient dans la forêt pour sauver leur vie. Les dégâts occasionnés par les destructions de propriétés privées se montent à 30 millions de roupies. Plus de 300 villages sont complètement détruits. À ce jour, plus de 22 000 hommes, femmes et enfants vivent dans des camps de réfugiés, principalement dans 40 écoles. Les camps sont surpeuplés, et accueillent naissances et décès. Il est difficile de se rendre

vraiment compte de la détresse morale et des souffrances qui y règnent sans visiter ces endroits. (Source : Rapport du président du comité d'assistance, CRI, section d'Orissa, décembre 2008)

Dans toutes ces écoles, les cours destinés aux étudiants sont suspendus. La foule déchaînée, armée de révolvers, de couteaux, de lattes et d'autres armes, scande « *Jai Shri Ram* », « *Jai Bajrang* », « *Bharat Matha ki Jai* », « *Yesu Christ Murdhabadh* » et bien d'autres slogans encore. Les leaders du VHP justifient cette violence : « *ils méritent le traitement qui leur est infligé, ils ont tué notre Swamiji* ». Quelques semaines plus tard, le système judiciaire s'effondre entièrement. Le gouvernement de l'État, soutenu par le BJP qui menace de lui retirer son soutien, laisse les fondamentalistes hindous s'adonner à leur revanche contre les chrétiens.

Les attaques contre les chrétiens gagnent bientôt d'autres États, comme le Kerala, le Tamil Nadu, le Madhya Pradesh et Delhi. Le Dakshina Kannada recense 165 000 catholiques (soit 9 % de la population), l'Udupi plus de 65 000, le Chickmangaloor 27 500, sans compter les nombreux autres districts dans lesquels les chrétiens sont en plus petit nombre. Tous ont 400 ans d'histoire derrière eux. Politiquement, économiquement et socialement, ces chrétiens jouissent d'une bonne image. Pourtant, 24 églises et centres de prière de Karnataka sont attaqués et près de 100 personnes blessées. Prêtres et religieuses, même celles qui ne quittent pas leur couvent, ne seront pas épargnés. Il se trouve qu'ici, le gouvernement BJP est arrivé au pouvoir en juin 2008 et qu'il s'agit du tout premier gouvernement safran dans le sud de l'Inde (Asian Age, 18 septembre 2008 : 18). Mise en circulation par le New Life Fellowship Trust, la brochure « *Satya Darsani* » (Vision de la vérité) est accusée d'avoir heurté les sentiments religieux de certains hindous. Il est regrettable que certaines sectes chrétiennes emploient des méthodes missionnaristes offensives incompatibles avec les idées des principales Églises d'Inde.

4. Les initiatives proactives immédiates

Ces actes ignobles et ces violents assassinats sont sévèrement condamnés, au nom des chrétiens et en particulier des catholiques, par Raphael Cheenath, l'archevêque de Bhubaneswar (qui est la capitale de l'Orissa). Une délégation du CBCI, la Conférence des évêques catholiques de l'Inde, rencontre le président indien, le Premier ministre et le ministre de l'intérieur et leur soumet un mémorandum, appelant au rétablissement de l'ordre dans le pays. Le vendredi 29 août, près de 4 500 écoles catholiques restent fermées dans tout le pays – en signe de protestation et pour exprimer leur solidarité avec les chrétiens de l'Orissa. Bernard Moras, archevêque de Bangalore, interpelle B.S. Yeddyurappa, le Chief Minister

de Karnataka : « *Les chrétiens sont profondément blessés. Que ressentiriez-vous si l'on brûlait l'un de vos temples ?* »

Dix militants des droits de l'homme, emmenés par Swami Agnivesh, rencontrent le gouverneur de l'Orissa, M.C. Bhandare, et lui demandent de se rendre sur les lieux des attaques. Une délégation de cinq personnes, avec à sa tête Oomen Chandy, l'ancien Chief Minister du Kerala, rencontre la présidente du parti du Congrès Sonia Gandhi, le Premier ministre Manmohan Singh et le ministre de l'intérieur Shivraj Patel, et exige une enquête du CBI (Bureau criminel d'investigation) sur les violences envers la minorité chrétienne de l'Orissa. Le Premier ministre Manmohan Singh assure aux délégués du Kerala que des mesures d'assistance seront bientôt prises en faveur des victimes de l'Orissa. Le réalisateur Manesh Bhatt, accompagné de représentants de différentes communautés religieuses, rencontre le président Pratibha Patel à New Delhi afin de s'entretenir des violences dans l'Orissa et de lui demander de normaliser la situation. Le secrétaire général de l'All India Christian Council, Abraham Mathai, accompagné d'autres délégués, demande lors de sa rencontre avec le président indien que des organisations telles que le VHP et Bajrang Dal soient interdites tout comme le SIMI, étant donné qu'elles répandent la violence et la terreur. De nombreuses manifestations de protestation sont organisées dans tous les États de l'Inde.

Il faudra attendre que le Premier ministre Manmohan Singh soit interpellé à ce sujet par certains leaders politiques lors de son déplacement aux États-Unis et en Europe fin septembre 2008 pour que des mesures sérieuses soient prises afin de maîtriser la flambée de violence intercommunautaire. Lors du conseil des ministres du vendredi 3 octobre, le Premier ministre qualifiera les violences de l'Orissa de « *honte nationale* ». Certains ministres du gouvernement central exigeront la démission du gouvernement de l'Orissa et l'interdiction des groupes extrémistes hindous, au nom de la loi de prévention des activités illégales (1967). Les sept jours de jeûne (dharna) et de prières au Jantar Mantar, à New Delhi, qui commencent le 26 septembre 2008, voient une démonstration sans précédent de solidarité entre des personnes de toutes confessions. Plus de 15 000 chrétiens, hindous, musulmans, sikhs et bouddhistes se joignent au rassemblement pour la paix et la solidarité. Prennent la parole, entre autres : Swami Agnivesh, le ministre du gouvernement central Shri Lalu Prasad Yadav, Sitaram Yechury, le ministre (CPM) du gouvernement central Oscar Fernandes et le Chief Minister Sheila Dixit (*The Examiner*, 11 octobre 2008 : 12-13). Ainsi, en dépit des nombreuses délégations d'archevêques, de responsables chrétiens et de citoyens éminents et éclairés qui se sont adressées au président, au Premier ministre et au ministre de l'intérieur ainsi qu'au Chief Minister de l'Orissa, N. Patnaik, les mesures décisives pour mettre un frein à ces atrocités intercommunautaires ont

été prises honteusement tard. Ce n'est qu'un mois après le début de la flambée de violence que le gouvernement central envoie un message d'avertissement au gouvernement de l'Orissa. Avec l'aide de 6 500 membres de la police de réserve centrale et de plusieurs centaines de soldats des forces armées de l'Orissa, les violences intercommunautaires sont enfin maîtrisées, mais seulement au bout de deux mois.

Au terme de six semaines, le Chief Minister admet que le viol est un acte « *honteux et barbare* » (TOI, 4 octobre 2008 : 1). Alors que les médecins de l'hôpital gouvernemental de Baliguda qui ont examiné la victime et rédigé le rapport sur le viol ont fait savoir dans les trois jours que leur compte rendu était prêt, la police a attendu 35 jours avant de le récupérer (ibid.). Finalement, le 4 janvier 2009, la religieuse identifie son violeur lors d'une séance d'identification à la prison de Cuttack. Le 28 janvier 2009, la police judiciaire inculpe dix personnes à Baliguda en relation avec cette affaire.

5. Une stratégie électorale ?

Pourquoi le gouvernement central et le gouvernement de l'État de l'Orissa n'ont-ils pas réussi à rétablir l'ordre pendant au moins deux mois ? Pourquoi le Sangh Parivar a-t-il peur d'une minorité chrétienne qui représente 2,4 % de la population totale indienne et rend de grands services à la nation en matière d'éducation, de santé et de services sociaux, aidant en particulier les pauvres et les marginaux ? Les craintes portent-elles sur une libération des castes et tribus répertoriées et opprimées, à qui les missionnaires apportent éducation et conscientisation ? Il semble que les motifs cachés de ce programme soient d'ordre politique. Avant les élections nationales, la violence hindoue permet de mobiliser les votes dans un contexte de peur. Dans les années 1960, le Jana Sangh utilisait des griefs religieux tels que l'opposition à toute conversion au christianisme ou encore à l'abattage des vaches afin de gagner les élections dans des États de l'hindi belt (ou « cow belt », cf. plus haut). En 1989, avec sa campagne sur la construction du temple Sri Ram à Ayodhya, le BJP obtenait 85 sièges au parlement. En 1998, il constituait le gouvernement central avec le soutien de deux douzaines de partis régionaux. Il n'avait récolté que 25 % des votes nationaux. Après la destruction de Babri Masjid et les représailles des musulmans sous forme d'attaques à la bombe à Bombay et dans d'autres villes, les chrétiens, pauvres et marginalisés, et dont le vote est négligeable, sont devenus la cible facile des fondamentalistes hindous. Pour les élections à venir, le BJP crée la psychose et des troubles dans le pays en provoquant des violences intercommunautaires, dans l'espoir de remporter les élections et de s'emparer du pouvoir central.

6. La lutte triangulaire

Avec une population majoritairement constituée de la tribu des Kandh (52 %) et de dalits Panas (25 %), le district de Kandhamal est le plus pauvre de l'Orissa et le second État le plus pauvre du pays. Bien que les missionnaires chrétiens soient arrivés dès la fin du XVIIIe siècle, ce n'est qu'au cours des dernières décennies qu'un nombre important de conversions de Panas a eu lieu. Négligeable en 1961 (2 %), la part de chrétiens dans la population dans ce district est récemment passée à 17 % (180 000), comme le montre le recensement de 2001. Au niveau national, en revanche, la population chrétienne a considérablement diminué au cours des quarante dernières années, passant de 2,7 % en 1971 à 2,3 % en 2001. Or, c'est pendant cette même période que Laxmananda et le Sangh Parivar entreprennent la conversion agressive des tribus Kandh et la « reconversion forcée » des chrétiens à l'hindouisme. Avec certains érudits hindous, il affirme que les tribaux sont des hindous retardés. Quant aux membres des tribus, qui tuent des vaches, mangent toutes sortes de viande et vénèrent les esprits (animisme), ils sont traditionnellement méprisés, encore plus mal traités que des animaux et qualifiés de « vanabasis ». Cependant, bien qu'ils n'aient pas grand-chose en commun avec les hindous, végétariens, ni avec les Samskara et la culture sanskrite, les forces de l'hindutva embrigadent les tribaux pour qu'ils combattent les dalits chrétiens. Dès lors, les fronts sont clairs : hindous et tribaux d'un côté, dalits et chrétiens de l'autre. Les dalits chrétiens sans terre sont accusés d'occuper des terres tribales et d'obtenir du travail grâce à de faux certificats les qualifiant de tribaux. Troisième élément à prendre en compte : il y a quinze ans entrainé en scène l'armée de libération maoïste – dont les membres sont plus connus sous le nom de naxalites – dirigée par Sabiasachi Panda (41 ans), qui avait rejoint le mouvement naxalite en 1991 afin de se battre pour les dalits et les tribus pauvres et exploitées. Avouant le meurtre de Swami Lakmananda, il déclarera : « *Swami convertissait de force les tribus à l'hindouisme, nous n'avons pas la même religion* » (*The Indian Express*, 6 octobre 2008). À l'heure actuelle, le mouvement naxalite est en train d'étendre son « corridor rouge », qui couvre déjà plus d'une centaine de districts indiens. Pour l'historien Bipin Chandra, si les violences intercommunautaires ne sont pas maîtrisées, l'Inde va se retrouver dans un état de guerre civile permanente, comme le Sri Lanka.

7. L'Inde, une démocratie laïque ?

Tous les Indiens devraient se réjouir de ce que l'Inde moderne n'est pas régie par les lois hindoues de Manu. Les pères de la Constitution indienne ont fait un choix éclairé en rédigeant une constitution dans laquelle sont inscrits comme inviolables les droits fondamentaux de l'homme. On peut lire dans le préambule de la Constitution indienne : « *Nous, peuple de l'Inde, ayant solennellement résolu*

de constituer l'Inde en une république souveraine, socialiste, démocratique et laïque, et de garantir à tous ses citoyens justice sociale, économique et politique, liberté de pensée, d'expression, de croyance, de foi et de culte, égalité de statut et de chances, et de promouvoir parmi tous [les citoyens] la fraternité qui assure la dignité de l'individu ainsi que l'unité et l'intégrité de la nation. »

L'Inde est une nation multireligieuse à majorité hindoue, répartie en trois grandes catégories. À une extrémité de ce vaste spectre, l'Inde moderne est fière d'avoir donné naissance à de grands sages tels que Swami Vivekananda (et de nombreux autres), qui annonça la spiritualité exaltée de l'Advaita aux « frères et sœurs d'Amérique » à Chicago en 1893, dans le cadre du Parlement mondial des religions – tout en défendant l'idée que l'hindouisme est supérieur au christianisme et à toute autre religion. À l'autre extrémité de ce spectre, il existe des hindous ignorants, obscurantistes et moyenâgeux, dont la culture prétendument tolérante de l'Inde devrait avoir honte : dans l'Orissa et les autres États concernés, nombre de chrétiens démunis et impuissants sont forcés de se raser la tête, de boire un mélange d'urine et de bouse de vache sacrée pour se purifier (sudhi) et de se reconvertir (ghar papsi) à l'hindouisme sous la menace d'armes à feu ou de couteaux. Est-ce cela que propose la loi sur la liberté de religion (1967) ? Enfin, entre ces deux extrêmes, la majorité silencieuse modérée, tout en profitant des bénéfiques des services chrétiens dans de nombreux domaines, semble indifférente aux crises qui touchent les confins de l'Inde, dans des régions éloignées et inconnues, tant que sa paix n'est pas directement troublée. À propos du déclin de la démocratie laïque indienne, feu le juriste indien Nani Palkiwala observait : « *L'Inde est une démocratie de troisième classe avec une Constitution de première classe.* » (Cité par Guha, in *Will India become a super-power ?*, 2008 : 72)

8. Les deux Indes

« L'Inde contemporaine est tout autant la patrie des pluralistes et des démocrates que celle des fanatiques et des sectaires ; la patrie de travailleurs sociaux désintéressés, mais aussi celle de politiciens avides ; la patrie de fonctionnaires en partie honnêtes et droits, et en partie opportunistes ; la patrie de capitalistes redistribuant leurs richesses sans cérémonie, pour les uns, ou dépensant avec ostentation, pour les autres. Pour racheter la République, valorisez et soutenez la première sorte d'Indien plutôt que la seconde. » (Guha, 2009 : 74)

Deux Indes coexistent. Tandis que 700 millions d'Indiens survivent avec deux dollars par personne et par jour (sachant que parmi eux, 300 millions n'ont qu'un dollar par personne et par jour), 200 millions profitent des fruits de la modernisation avec un style de vie, une culture et une mentalité comparables à ceux des nantis d'Europe occidentale, des États-Unis ou du Japon. Dans les rassemblements internationaux et les séminaires de grande envergure, ces élites

économiques, y compris les milliardaires indiens, les Indiens expatriés qui ont réussi et les médias pro-capitalistes, véhiculent une fausse image de la démocratie laïque indienne et des progrès réalisés. Aujourd'hui, en accordant moins de place à leurs discours et en employant leur énergie à réduire les conflits pour maximiser « l'indice de bonheur humain », ces deux classes devraient contribuer à faire progresser une démocratie laïque dans laquelle l'accent serait mis sur le développement d'une dignité humaine caractérisée par la liberté, la justice et la compassion.

9. Liberté de religion et de conversion

En Inde, la conversion est un sujet sensible et chargé d'émotion. En son article 25.1, la Constitution indienne (tout comme la Déclaration universelle des droits de l'homme des Nations unies de 1948) garantit de manière égale à toute personne la liberté de conscience et le droit de librement professer, pratiquer et propager la religion tant que cela ne contrevient pas à l'ordre public, à la moralité, à la santé et aux autres dispositions énoncées dans la Constitution de l'Inde. Les hommes politiques indiens sont-ils dans leur tort lorsque, mettant à profit la liberté d'expression, ils persuadent les Indiens pauvres et illettrés de voter pour leur parti ? Si les tribaux et dalits pauvres et illettrés sont capables de voter et de choisir leurs gouvernements, ils sont également capables de choisir leur religion. À partir de là, est-il surprenant que de nombreuses personnes soient attirées par le Messie, qui fut prêt à souffrir et à mourir pour elles ? Est-il étrange que les pauvres qui sont marginalisés soient attirés par les missionnaires qui les servent ? Ils s'éloignent volontairement des insultes d'une société hindoue oppressive et dominante. Plus important encore : dans de nombreux cas, la conversion est à la fois un acte de protestation et un pas vers la libération sociale. Pour le dire avec les mots de B.R. Ambedkar : « *Choisissez une religion qui vous donne une égalité de statut et de traitement. Je suis né avec la honte d'être un intouchable – mais je ne mourrai pas hindou, changer cela est en mon pouvoir.* » (Gore, 1993 : 126) Initié par la conversion au bouddhisme d'Ambedkar en compagnie de centaines de milliers de dalits à Nagpur en 1956, le processus de conversion continue de se développer ; depuis 1956, 7,5 millions de dalits ont embrassé la foi bouddhiste. Pourquoi ? Parce que la conversion est un acte légitime de libération sociale pour échapper à l'oppression de la culture de castes hindoue. Nous affirmons que c'est en partie ce système de castes qui est responsable des conversions à d'autres religions – sachant que la liberté de conversion et de culte est un droit humain fondamental.

Pour pousser plus loin l'analyse, la confrontation entre hindous et chrétiens en Inde est en fait une confrontation de deux visions du monde et de la vie. Avec

son approche antagoniste de la pollution et de la pureté, son système de castes et son déni de la dignité humaine aux castes et tribus répertoriées dans un monde moderne et rationnel, la vision hindoue du monde est complètement dépassée et relève du prédéterminisme. La conversion de dalits au bouddhisme dans le Maharashtra et à l'islam à Meenakshipuram dans le Tamil Nadu ou encore au christianisme dans différentes parties du pays est un acte de révolte contre un système social hindou oppressif. La conversion a deux dimensions distinctes : intérieure et sociale. Tous comme les chrétiens, les hindous approuvent la conversion des cœurs. Mais en s'appuyant sur une vision de la vie dépassée et d'un autre monde, les fondamentalistes hindous ont beau jeu de s'opposer à la dimension sociale de la conversion. Seule la vision chrétienne du monde, *de jure*, apporte une base solide à la liberté, l'égalité, la dignité humaine, les droits de l'homme et la liberté de conscience – qui sont autant d'étalons de la civilisation moderne. Pour tout individu et toute communauté, le processus de conversion peut partir de n'importe quel point de départ pour arriver progressivement à un second point. Dans la plupart des cas, le but recherché est atteint lorsque l'on a traversé toutes les étapes d'un certain processus socioéconomique et éducatif (Kanjamala, 1981 : 329-340).

Les chrétiens sont profondément convaincus que servir les personnes pauvres et marginalisées fait partie intégrante de leur vocation missionnaire. Les missionnaires chrétiens détiennent le noble record d'avoir servi à la fois les riches et les pauvres de ce pays, sans distinction de caste, de classe ni de foi. La loi sur la liberté de religion promulguée dans l'Orissa en 1967 proclame : « *Nul ne saurait convertir ou tenter de convertir, directement ou non, qui que ce soit d'une foi à une autre par l'usage de la force, par incitation ou par aucun autre moyen frauduleux, et nul ne saurait encourager une telle conversion.* » (Kim, 2005 : 207) Les chrétiens soutiennent entièrement cette position, puisqu'elle respecte la clause constitutionnelle de liberté de religion. Cela étant dit, d'après M. Michael Pinto, vice-président de la commission nationale pour les minorités, la présente loi est tellement vague que personne n'est capable d'établir, sur la base de critères objectifs et identifiables, quelle conversion a été entreprise de force ou frauduleusement, et quelle conversion l'a été par conviction. (TOI, 8 octobre 2008 : 18) « *Six États au moins ont une loi contre la conversion forcée, mais pouvez-vous me citer un seul cas où il y ait eu condamnation, ou même inculpation ?* », lance l'archevêque de Bhubaneswar, R. Cheenath, lors d'une rencontre avec L.K. Advani et Madame Sushma Swaraj à Delhi, le 8 octobre 2008.

Si dans un contexte de pluralisme croissant des religions, des cultures, des langues, des castes, des classes et des idéologies politiques, les personnes concernées ne cultivent pas un certain esprit de tolérance, le risque de tensions, de

conflits et de violences tend à s'accroître dangereusement. Qui sème une philosophie de la haine de l'autre, récolte non seulement la violence, mais également le meurtre et l'extermination.

V. Conclusion

L'année 2008 a été la pire année pour les chrétiens depuis leurs 2000 ans de présence en Inde. Une semaine avant Noël, l'administration gouvernementale a déployé 7 700 membres de la police de réserve centrale et des forces d'action rapide ainsi que 22 000 policiers de la police des États pour assurer la protection des villages chrétiens et des églises de l'Orissa. La célébration de Noël a été particulièrement calme et non violente, mais la peur et l'angoisse étaient présentes. Ces mesures ont été le fruit de protestations sociales constantes, d'un dialogue politique entre les autorités gouvernementales et les représentants des églises, et de poursuites judiciaires s'étalant sur plus d'un an.

Le fait qu'en 2008, les chrétiens n'aient pu célébrer Noël que sous protection policière est une preuve évidente de la fragilité de la démocratie et de la laïcité indiennes. Étant donné le déclin des forces laïques dans le pays et l'augmentation des forces communautaristes hindoues, le nombre de conflits religieux risque d'augmenter encore à l'avenir. Dans la première semaine de janvier 2009, la Cour suprême indienne a ordonné la protection des minorités, et en particulier de la minorité chrétienne, dans l'Orissa. « *Nous sommes un pays laïque. Nous ne pouvons pas autoriser la persécution des minorités* », a affirmé la Cour, présidée par le ministre de la justice K.G. Balakrishnan. « *Nous n'accepterons pas la persécution des minorités. Si le gouvernement de l'État est incapable de les protéger, il n'a qu'à donner sa démission* », a déclaré Markandey Katju, l'un des juges en charge de l'affaire de l'Orissa (*The Indian Express*, 6 janvier 2009 : 5).

Nous avons encore beaucoup de chemin à parcourir avant de parvenir à une démocratie et à une laïcité véritables dans une Inde qui est encore jeune, puisqu'elle n'a que 60 ans. « *Le seul espoir est que des millions de citoyens éclairés et patriotes s'unissent et affichent leurs convictions pour mener ouvertement la lutte contre le terrorisme* », estime George Menezes, ancien membre de la commission du Vatican sur la laïcité (TOI, 4 octobre 2008 : 11). Prions donc avec Rabindranath Tagore : « *Seigneur, fais que mon pays s'éveille dans ce paradis de liberté* ». (Gitanjali, n° 35)

Bibliographie

- Chatterjee, A. (2008)**, « Hindutva's violent History » in *The Secular Citizen*, 15 et 22 septembre 2008.
- Desrochers, J. (2008)**, « Communalism, Hindutva and Terrorism », in *Integral Liberation* vol. 12, n° 4
- Gore, M.S. (1993)**, *Social Context of an Ideology. Ambedkar's Political and Social Thought*, Sage Publications, New Delhi.
- Guha, R. (2007)**, *India After Gandhi*, Picador, Inde.
- Guha, R. (2009)**, « The Great Indian Chaos Theory » in *Outlook*, 12 janvier 2009, pp. 66-74.
- Jaffrelot, C. (1999)**, *Hindu Nationalist Movement 1925-1990*, Penguin Books, New Delhi
- Jaffrelot, C. (éd. 2005)**, *The Sangh Parivar, A Reader*, OUP, New Delhi.
- Kanjamala, A. (1981)**, *Religion and Modernization of India*, Satprakashan, Inde.
- Kanjamala, A. (2005)**, « Seven Images of the Church in India », in *The Church in India in the Emerging Third Millennium*, (éd.) D'Sa, T. NLCBC, Bangalore.
- Kanjamala, A. (2008)**, « Hindu Christian Violence in Orissa », in *Satyadeepam*, 15-30 septembre 2008, pp. 3 et 14.
- Katju, Manjari (2003)**, *Vishva Hindu Parishad and Hindu Politics*, Orient Longman, Hyderâbâd.
- Kim, C.H. (2005)**, *In Search of Identity, Debates on Religious Conversion in India*, OUP, New Delhi.
- Koppikar, S. (2009)**, « Malageon Chargesheet », in *Outlook*, 2 février 2009, pp. 52-53.
- Lobo, L. (2002)**, *Globalization, Hindu Nationalism*, Rawat Publication, New Delhi.

Majumdar, N. (2009), *The Other Side of Terror*, OUP, New Delhi.

Ramakrishnan, V., « Icon of Social Justice », in *Frontline*, 14 décembre 2008.

Rajgopal, A. (2001), *Politics after Television, Hindu Nationalities and the Reshaping of the public in India*, Cambridge.

Savarkar, V.D. (1969), *Hindutva, Who is a Hindu ?*, Veer Savarkar Publication, Bombay.

Smith, D.E. (1967), *India as a Secular State*, Princeton, New Jersey.

Van der Veer, P. (2001), *Imperial Encounters, Religion and Modernity in India and Britain*, Permanent black Publication, New Delhi.

Van der Veer, P. (2005), « Writing Violence », in Luden, D. (éd.) *Making India Hindu*, OUP, New Delhi.

Watson, Francis (1992), *India. A Concise History*, Thames and Hudson, Singapour.

- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001**
Die schwierige Lage der Kirchen
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme au Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalu
Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A Response Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar.
<http://www.menschenrechte.missio.de>

All publications are also available as PDF files.
<http://www.humanrights.missio.de>

Toutes les publications sont également disponibles en fichiers PDF.
<http://www.droitsdelhomme.missio.de>